Erscheint wochentags morgens.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Einzelnummer 120 Milliarden Mk.

Bezugspreise: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 28. April bis 10. Mai 1,2 Bill.-Mk. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert; durch die Post für den Monat Mai 2,4 Bill.-Mk., Bestellgeld besonders. — Für unverlangte Einsendungen hartet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 4—5 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Verlag: Märkischer Sprecher, G. m. b. H., Bochum. Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125.
Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695. Schriftleitung: Buddenbergstr. 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreise: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe im Orts- u. Nachbarorts-Verkehr 7 Goldpfg., Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Goldpfg., auswärts 10 Goldpfg., Bank- u. Finanzanzeigen 12 Goldpfg.; die 77 mm breite Reklamezeile in 1 mm Höhe 35 Goldpfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 6 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Nr. 41. Samstag, den 10. Mai 1924. 96. Jahrgang.

Verständigungsbemühungen im Bergbau.

Fühlungnahme in Berlin, Dortmund und Recklinghausen. — Einschränkung der Betriebe der Industrie infolge Kohlenmangels.

Die Haltung der Reichsregierung.

TU. Berlin, 9. Mai. In der Reichskanzlei fand eine Ministerberatung über die Lage im Ruhrgebiet und die Frage einer Vermittlung der Reichsregierung zur Auflösung der Bewegung statt. Man war sich darüber klar, daß der teilweise politische Charakter der Bewegung für eine Vermittlung Schwierigkeiten mit sich bringe. Die Reichsregierung ist jedenfalls in dauernder Fühlung mit den zuständigen Stellen im Ruhrgebiet, um über den Gang der Verhandlungen auf dem Laufenden zu sein und, sobald es angängig erscheint, vermittelnd einzugreifen.

Der Reichsarbeitsminister als Vermittler.

Berlin, 9. Mai. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, der sich ursprünglich zur Eröffnung der Kölner Messe nach Köln begeben wollte, bleibt in Berlin, um jederzeit in den Bergarbeiterkampf eingreifen zu können. Seine Bemühungen dauern an, aber man erwartet in Berlin nicht, daß vor Sonntag eine Aenderung in der Lage eintritt. Man glaubt vielmehr, daß die eigentlichen Einigungsverhandlungen erst in der kommenden Woche einsetzen werden.

*

Am 8. Mai haben, wie schon berichtet, im Arbeitsministerium mit den Vertretern der Arbeitnehmer wie auch mit denen der Zechenverbände Beratungen stattgefunden, um zu versuchen, eine Lösung in dem seit 24 Stunden verschärften Konflikt zu finden. Die Besprechungen wurden zum Teil vom Arbeitsminister Brauns selbst geführt und waren durchaus vertraulich. Zunächst ist es noch nicht gelungen, die beiden Parteien zu einer Aussprache zu bewegen, vielmehr haben sowohl Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer dem Minister den jetzigen Standpunkt vorgetragen. Die Arbeitgeber erklärten, daß sie ihr Verhalten entsprechend dem Schiedsspruch eingerichtet hätten, während die Arbeitnehmervertreter sich auf den Standpunkt stellten, daß sich eine Beilegung des Streitfalles noch hätte erreichen lassen, wenn die Zechenverwaltungen nicht vorzeitig die Aussperrung vorgenommen, sondern sich an die Besprechung vom 3. Mai gehalten hätten, in der festgelegt wurde, daß keine Kampfmaßnahmen bis zur endgültigen Regelung aller schwebenden Fragen vorgenommen werden sollten. Ob diese in Berlin angesponnenen Vermittlungen zu einer schnellen Beilegung des Kampfes im rheinisch-westfälischen Revier führen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Die Vertreter aller Gewerkschaften, die an den Besprechungen teilnahmen, haben in den Abendstunden die Spitzengewerkschaften über die Aussprache unterrichtet. Es wurde besonders betont, daß der Reichsarbeitsminister mit allen Kräften bemüht sei, eine Verständigung herbeizuführen, die beide Parteien annehmen können. Sodann sind die Vertreter der Gewerkschaften nach Essen gefahren. Von gewerkschaftlicher Seite wurde mit Genugtuung festgestellt, daß, wenn auch vorläufig von einer Verständigung keine Rede sein könne, doch bereits durch den Minister die in den letzten Tagen zerrissenen Fäden wieder angesponnen seien. Von der Haltung des Zechenverbandes und der Gewerkschaften im Ruhrrevier wird es abhängen, ob die Beratungen im Arbeitsministerium fortgesetzt werden.

Nach Pressemeldungen sollen am 8. ds. Mts. in Berlin im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen zwecks Beilegung der Streitigkeiten im Kohlenbergbau stattgefunden haben. Wie vom Zechenverband erklärt wird, ist diesem von solchen Verhandlungen wie überhaupt von einem Eingreifen des Reichsarbeitsministers nichts bekannt. Soweit also Verhandlungen stattgefunden haben sollten, können sie sich daher nur auf die anderen Bergbaubezirke bezogen haben.

Schlichtungsbemühungen des Reichs- und Staatskommissars.

Das Reichs- und Staatskommissariat in Dortmund teilt mit: Reichs- und Staatskommissar Mehlich, der gestern von einer Reise zurückgekehrt ist, hat unverzüglich eine Vermittlung zur Beilegung des Kampfes im Ruhrbergbau eingeleitet. Es sind zunächst die Vertreter der vier Bergarbeiterverbände zu einer Besprechung geladen. Morgen soll eine Fühlungnahme mit den Vertretern der Zechenverbände stattfinden.

Zu der vorstehenden Meldung verlautet noch, daß, allen anderen Meldungen entgegen, festzustellen ist, daß Vermittlungsversuche einer anderen amtlichen Stelle bisher nicht unternommen worden sind.

Ergebnislose Fühlungnahme in Recklinghausen.

TU. Recklinghausen, 9. Mai. Die heutigen Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Recklinghausen sind ergebnislos verlaufen. Handelsminister Siering erklärte, daß infolge der auf dem Ruhrbergbau ruhenden Lasten unbedingt an der achtstündigen bezw. 10stündigen Arbeitszeit festgehalten würde. — Von gewerkschaftlicher Seite wird dazu der TU. mitgeteilt, daß in Bergarbeiterkreisen durchaus Verständnis dafür vorhanden sei, daß Mehrarbeit geleistet werden müsse, nur wolle man für diese Mehrarbeit die Zuschläge für Ueberstunden haben.

Der Rahmentarif im Bergbau.

Essen, 9. Mai. Wie bei den Verhandlungen in Hamm am Sonnabend, 3. Mai, vereinbart, sind am heutigen Tage zwischen Zechenverband und Bergarbeiterorganisationen die Beratungen über den neuen Rahmentarifvertrag begonnen worden. Ueber weitere Fragen, insbesondere die zurzeit im Ruhrbergbau vorliegenden Verhältnisse, ist in dieser Sitzung nicht gesprochen worden.

Vertagung der Verhandlungen.

TU. Essen, 9. Mai. Die Verhandlungen über den Rahmentarif im Bergbau, die heute begonnen haben und naturgemäß längere Zeit in Anspruch nehmen, sind auf Montag vertagt worden.

Von gewerkschaftlicher Seite wird zu den vorstehenden Besprechungen der TU. mitgeteilt, daß die Tatsache, daß bei den heutigen Verhandlungen über den neuen Rahmentarif über die zurzeit im Ruhrbergbau vorliegenden Verhältnisse nicht gesprochen wurde, nur geeignet sei, die Erregung in den Bergarbeiterkreisen zu steigern. In der Oeffentlichkeit würde man nicht verstehen, warum die Gelegenheit zur Aussprache über die Bewegung im Ruhrbergbau nicht benutzt wurde.

Keine Aenderung der Lage.

Die Lage im Ruhrbergbau ist unverändert. Den Belegschaften wurde mitgeteilt, daß die Arbeit jederzeit unter den durch die Schiedssprüche festgelegten Bedingungen wieder aufgenommen werden kann. Gegen die Einzeichnung zur Wiederaufnahme der Arbeit wird besonders von kommunistischer Seite energisch agitiert. Die Beunruhigung unter der Bevölkerung nimmt zu. Man zweifelt, daß die Gewerkschaften ausreichende Unterstützung zahlen können. Die Gewerkschaften ersuchten die Stadtverwaltungen, für die Belegschaften Massenspeisungen und Brotausgabestellen einzurichten.

Es mehren sich jetzt die Versuche, die Lohnfrage wieder in die Besprechungen einzubeziehen. Demgegenüber stellt eine offiziellell Erklärung fest, daß die Hauerlöhne ab 1. Mai 6,21 Mark, die Schichtlöhne 5,40 Mk. betragen. Die Klagen der Belegschaften über die hohen Abzüge für soziale Lasten sind als berechtigt anzusehen. Die unverhältnismäßig hohen Beiträge für die Knappschaftsversicherung sind die Folge des neuen Reichsknappschaftsgesetzes, das keine Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer genommen hat. In Unternehmerkreisen wird angenommen, daß, wenn die Gewerkschaften die Erklärung abgeben, daß die Rechtslage, wie vom Arbeitsministerium mit Recht betont wird, die Durchführung des Schiedsspruches verlangt, die Arbeitswilligen in der Mehrzahl sein werden.

Eine halbamtliche Aeußerung.

Zum Kampfe im Ruhrbergbau wird dem Wolffschen Telegraphen-Büro von unterrichteter Stelle folgendes mitgeteilt:

Die Arbeitsverhältnisse im Ruhrbergbau waren bis zum 1. Mai 1924 wie folgt geregelt: Auf Grund von Vereinbarungen und Schiedssprüchen leisteten die Bergarbeiter ab 1. Januar im Anschluß an ihre regelmäßige Schicht Mehrarbeit derart, daß die Gesamtschichtdauer unter Tage 8 Stunden, über Tage in der Regel 10 Stunden betrug. In den Betrieben mit durchgehender Arbeitszeit wurde in zwei Schichten gearbeitet. In Betrieben über Tage, in denen vor dem Kriege weniger als 10 Stunden gearbeitet worden war, verblieb es bei dieser kürzeren Arbeitszeit. Alles das galt bis zum 30. April 1924.

Die tariflichen Durchschnittslöhne waren zu Beginn des Jahres 1924 einschließlich der für Mehrarbeit zu leistenden Zuschläge auf 5,40 Mark für den Hauer und für die obersten Schichtlöhne wie z. B. Handwerker auf 4,70 Mark festgesetzt. Diese Löhne blieben unter dem Drucke der dem Ruhrbergbau auferlegten Lasten und der dadurch bedingten außerordentlichen Steigerung der Selbstkosten allerdings hinter den Friedenslöhnen der Ruhrbergarbeiter zurück. Mit der Dauer dieses Zustandes wurde die Lage im Ruhrbergbau für die Bergarbeiter von Tag zu Tag schwieriger.

In der ersten Hälfte des April setzte deshalb ein unter dem Vorsitz des Schlichters Mehlich gefällter Schiedsspruch eine 15prozentige Erhöhung der Löhne mit Wirkung vom 15. April fest. Der Zechenverband lehnte diesen Schiedsspruch ab, weil er eine Datierung der Lohnerhöhung schon vom 15. April ab als unerfüllbar hielt. Die Gewerkschaften nahmen den Schiedsspruch an und beantragten seine Verbindlichkeitserklärung. Ebenso sah sich der Schlichter nach ergebnislosen Einigungsversuchen genötigt, einen Schiedsspruch über die Arbeitszeit zu fällen. Danach sollte die Arbeitszeit unter Tage bis zum 1. November, wie bisher, 8 Stunden betragen. Auch über Tage sollte bis zu diesem Zeitpunkt die bisherige Mehrarbeit fortgesetzt werden. Lediglich für besonders schwierige Arbeitsverhältnisse sollte schon nach dem 1. Juli an Stelle der zehnstündigen eine achtstündige Schicht treten. Diesen Schiedsspruch lehnten die Zechen ab, weil sie eine Wiedereinführung der Achtstundenschicht nach dem 1. Juli für undurchführbar hielten, die Gewerkschaften in erster Linie deswegen, weil der Schiedsspruch die Fortdauer des Manteltarifvertrages für die Zeit der Mehrarbeit nicht sichere und weil er für die Mehrarbeit keine besondere Bezahlung vorsehe, weil sie über illoyale Anwendung der bestehenden Arbeitsverträge (Urlaub, Deputatkohle und anderes) durch die Arbeitgeber klagten.

Somit entstand am 1. Mai der Streit über Lohn und Arbeitszeit im Ruhrbergbau. Das Reichsarbeitsministerium versuchte die Parteien im Verhandlungswege zu einigen. Da ein Ergebnis nicht zu erreichen war, griff der Reichsarbeitsminister persönlich ein. In einer Versammlung zu Hamm am 3. Mai mit den Vertretern des Zechenverbandes und der Gewerkschaften war über die vielen und weitgehenden Streitpunkte keine sofortige Verständigung zu erzielen. Der Arbeitsminister sprach darauf die Verbindlichkeitserklärung des in der Lohnfrage gefällten Schiedsspruches mit Wirkung bis zum 31. Mai aus. Auf Grund dieser Verbindlichkeitserklärung ist der Hauerdurchschnittslohn ab 1. Mai auf 6,21 Mk., der Handwerkerschichtlohn auf 5,40 Mk. erhöht. Diese Beträge bleiben hinter denen der Friedenszeit um etwa 8 Prozent zurück, also um etwa soviel, wie die gegenwärtige Arbeitsleistung hinter der Friedensleistung. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Hausstands- und Kindergeld zu diesen Löhnen hinzutreten, während sie in den Friedenssätzen schon enthalten waren.

In der Urlaubsfrage erklärten sich die Vertreter des Zechenverbandes bereit, die für den Monat Mai verfügte Urlaubssperre aufzuheben. Die Vertreter des Zechenverbandes waren mit der durch den Reichsarbeitsminister in Hamm getroffenen Regelung einverstanden, wiesen aber darauf hin, daß die Betriebe durch ihre wirtschaftliche Notlage genötigt seien, Arbeiter zu entlassen, die sich auch nach der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches etwa weigern würden, die Arbeitszeit von 8 bezw. 10 Stunden zu leisten.

Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß sie die in Hamm getroffene Regelung ebenso wie es bisher mit dem Schiedsspruche geschehen sei, einer Revierkonferenz ihrer Vertrauensleute unterbreiten müßten, vor deren Entschließung sie keine Stellung nehmen könnten.

Der Arbeitsminister hat daraufhin beide Teile telephonisch und telegraphisch dringend gebeten, alles zu tun, um die Durchführung der in Hamm vorgesehenen Regelung ohne Reibungen zu ermöglichen. Er hat die Gewerkschaften auf die Notwendigkeit hingewiesen, ihre Mitglieder über die durch die Verbindlichkeitserklärung geschaffene Rechtslage schleunigst zu unterrichten und den Zechenverband gebeten, die Bemühungen der Gewerkschaften nicht durch vorzeitige Kampfmaßnahmen zu erschweren. Daß die Revierkonferenzen die in Hamm getroffene Regelung abgelehnt, daß die Bergarbeiter sich geweigert haben, die im Schiedsspruch festgesetzte Arbeitszeit zu leisten, und die Betriebe zu Entlassungen geschritten sind, ist der Oeffentlichkeit bereits bekannt geworden.

Diese Darstellung stellt lediglich die Tatsachen nebeneinander und enthält sich jeder Begründung der einzelnen Maßnahmen. Es darf erwartet werden, daß die beiden streitenden Teile in ihrem eigenen wie im Interesse des Gesamtwohles bald den Weg zum Frieden finden werden, den zu ebnen die berufene amtliche Stelle nach wie vor bestrebt ist.

Erklärung der vier Bergarbeiterverbände.

Die am Tarifvertrag beteiligten vier Bergarbeiterverbände veröffentlichen nachstehende Erklärung:

„In amtlichen Berliner Kreisen wird die Auffassung vertreten, daß der gegenwärtige Konflikt im Ruhrbergbau politischen Motiven entsprungen sei und die Bewegung der Ruhrbergleute unter dem Einfluß der Kommunisten und Unionisten stehe. Diese Auffassung muß als eine verhängnisvolle Verkennung der wirklichen Zusammenhänge bezeichnet werden. Es steht fest, daß die Bergarbeiter restlos den Parolen der vier Bergarbeiterverbände gefolgt sind, die ausdrücklich einen Streik und eine politische Verkettung der Dinge abgelehnt haben. Der kommunistisch-unionistischen Generalstreikparole folgten nur 1,5 Prozent der Belegschaft. Es ist in den Aufrufen der am Tarifvertrag beteiligten vier Bergarbeiterverbände wiederholt dargelegt worden, daß die Meinungsverschiedenheiten rein wirtschaftlicher und gewerkschaftlicher Art sind."

Verband der Bergarbeiter Deutschlands.
Gewerkverein christlicher Bergarbeiterorganisationen.

Stockung der Kohlenzufuhr im Bochumer Bezirk.

L. Bochum, 9. Mai. Auf den großen industriellen Werken des Bochumer Bezirks machen sich die Nachwirkungen der durch den Konflikt im Ruhrbergbau bedingten Stockung der Kohlenzufuhr teilweise bereits recht fühlbar. Der Bochumer Verein ist seit zwei Tagen von jeder Kohlenzufuhr seiner Zechen abgeschnitten. (Ueber die Lage auf dem Bochumer Verein berichten wir an anderer Stelle D. Red.) Auf der Rombacher Hütte hat seit Donnerstag die Kohlenzufuhr aufgehört. Das Werk ist jedoch in der günstigen Lage, da es sich in Voraussicht der Auswirkungen der Krise im Ruhrbergbau rechtzeitig mit größeren Kohlenmengen eingedeckt hat, den Betrieb 14 Tage bis 3 Wochen ungestört fortsetzen zu können, vorausgesetzt, daß die Arbeiterschaft des Werkes in Arbeit bleibt. In Mitleidenschaft gezogen ist nur der Hochofenbetrieb des Werkes, der sich im Siegerlande befindet, da die vorhandenen knappen Kohlenmengen nur noch für kurze Zeit ausreichen. Jedoch hofft man sich anderweitig mit Kohlen für den Hochofenbetrieb eindecken zu können.

L. Bochum, 9. Mai. Im Bochumer Revier sind nun auch die Belegschaften der bisher noch in Arbeit gestandenen Zechen „Heinrich Gustav" und „Amalie" von der Harpener Bergbaugesellschaft ausgesperrt worden, nachdem sie in der gestrigen Frühschicht nach siebenstündiger Arbeit ausgefahren sind. Die einzige im Bochumer Revier noch in Arbeit stehende Belegschaft ist die der Zeche „Verlorener Sohn" bei Linden, die im Frieden 500—600 Mann beschäftigte, gegenwärtig aber nur noch 200—250 Arbeiter hat.

*

Zu unserer Meldung über die Unterstützungsfrage der Ausgesperrten und die diesbezügliche Zusammenkunft der Bürgermeister und Wohlfahrtsämtervorsteher erklären die Werksdirektoren, daß es sich bei den Zechen nicht um eine willkürliche Aussperrung handele, sondern die Aussperrung sei nur als Folge des von den Arbeitnehmern verübten Vertragsbruches erfolgt. Aus diesem Grunde hätten die Gemeinden kein Recht, die Ausgesperrten aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen, und die Werke glauben, daß auch die Gemeindevertreter bei den Verhandlungen sich diesen Tatsachen nicht verschließen werden.

Castrop, 9. Mai. Auf der Zeche „Zollern II" drang vorgestern die ausgesperrte Belegschaft gewaltsam auf den Zechenplatz und zwang die die Notstandsarbeiten verrichtenden Zechenbeamten, ihren Platz zu verlassen.

Buer, 9. Mai. Auch die staatlichen Gruben sind der Parole des Zechenverbandes gefolgt. Da die Belegschaften nach der Siebenstundenschicht ausfuhren, sind sie sämtlich ausgesperrt worden. Bisher sind nur wenige Arbeiter der Aufforderung der Zechenverwaltung gefolgt, sich zur achtstündigen Arbeit bereitzuerklären. Die Tore sämtlicher staatlichen Gruben von Waltrop bis Bottrop sind geschlossen. Die Beamten verrichten Notstandsarbeiten.

Duisburg, 9. Mai. Bei den Werken der Großindustrie sieht es hier schlimm aus. Nirgendwo sind erhebliche Vorräte von Brennstoffen vorhanden, da die geringe Förderung und Produktion nach Abzug der Micumabgaben die Ansammlung von Vorräten nicht erlaubte. Vielmehr lebten alle Werke in ihrer Kohlenversorgung von der Hand in den Mund. Dieses Resultat ergaben alle Nachfragen im hiesigen Bezirk. Das eine Werk kann vielleicht noch zwei bis drei Tage, ein anderes noch einige Tage länger den Betrieb durchführen. Aber sollte die Bewegung auch nur noch wenige Tage dauern, dann müßte die gesamte Industrie hier schließen wegen Mangels an Brennstoffen. Die wirtschaftlichen Folgen sind unschwer auszumalen. Im gegenwärtigen Augenblick wieder eine Erwerbslosigkeit von Hunderttausenden würde die schwache Besserung unserer Wirtschaftslage um Monate zurück.

Dortmund, 9. Mai. Die Lage auf den Zechen des Dortmunder Bezirks ist dem gestrigen Tage gegenüber im allgemeinen unverändert. Gestern nachmittag fand in der Hubertsburg eine Versammlung der Bergarbeiter statt, in der beschlossen wurde, an den Forderungen festzuhalten. Die industriellen Werke sind durch die Lage nunmehr soweit in Mitleidenschaft gezogen, als die Hochöfen zum Teil gedämpft und die Betriebe eingeschränkt werden müssen.

Recklinghausen, 9. Mai. Hier ist bisher alles ruhig geblieben, obwohl auf sämtlichen Zechen mit Ausnahme der Gas herstellenden Zeche „Prinz Ludwig", die in Regiebetrieb steht, die Arbeit ruht. Die Gasversorgung Recklinghausens und seiner Umgebung hat bisher keine Stockungen erfahren. Die weiterverarbeitende Industrie ist hier bisher nicht in Mitleidenschaft gezogen.

*

Durch die Stillegung der Kokereien auf den Ruhrzechen ist die Ferngasversorgung für Benrath mit seinen ausgedehnten Industrieanlagen unterbrochen.

Von der Gesamtbelegschaft der gestrigen Frühschicht waren 93,70 Prozent nicht erschienen. Von mehreren Zechen, u. a. von Kaiserstuhl, Westerhold, Katharina, wird gemeldet, daß Belegschaftsmitglieder, die zur Arbeit erschienen waren, tätlich angegriffen oder bedroht worden sind. Im Essener Bezirk sind auf einer Reihe von Zechen an den Zechentoren Streikposten aufgestellt worden. Von Zeche Dahlbusch wird mitgeteilt, daß ein großer Teil der Belegschaft bereit wäre, die achtstündige Schicht zu verfahren, wenn sie nicht durch Streikposten an der Ausfahrt gehindert würden. In Belegschaftsversammlungen des Recklinghäuser Bezirks ist beschlossen worden, die Stadtverwaltung um Unterstützung anzugehen und die Geschäftsleute aufzufordern, den ausgesperrten Bergleuten Waren auf Kredit zu geben. Von mehreren Zechen wurde gestern eine Zunahme der Arbeitswilligen gemeldet.

Essen, 9. Mai. Die arbeitswilligen Bergarbeiter sind heute in den frühen Morgenstunden im strömenden Regen zur Morgenschicht vor den Zechentoren erschienen, um ihre 7-Stundenschicht zu verfahren. Sie fanden aber keinen Einlaß und mußten unverrichteter Dinge nach Hause zurückkehren.

Auf den Krupp'schen Werken wird durch Anschlag der Direktion bekanntgegeben, daß voraussichtlich vom 11. Mai ab infolge Kohlenmangels Kurz- und Feierschichten eingelegt werden müssen.

Die Gute Hoffnungshütte in Oberhausen teilt mit, daß die Werke infolge Gas- und Strommangels bereits im Laufe des gestrigen Tages zum größten Teil zum Erliegen gekommen sind und nur noch für einen geringen Teil der Belegschaft Arbeitsgelegenheit vorhanden sein wird.

In der gesamten Gruppe Nordwest der Eisenindustrie wird es voraussichtlich Anfang nächster Woche, wenn bis dahin eine Einigung im Bergbau nicht erfolgt ist, zu Feierschichten mit Lohnausfall kommen, da im Manteltarif ausdrücklich vorgesehen ist, daß bei eintretendem Mangel an Kohle Feier- und Kurzschichten mit Lohnausfall erfolgen. Es ist der Industrie nicht möglich gewesen, Kohlenbestände anzusammeln und die vorhandenen Vorräte werden in kürzester Zeit verbraucht sein.

*

Von Arbeitgeberseite wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat bekanntlich die beiden Schiedssprüche, welche die Arbeitszeit und die 15 Prozent betragende Lohnerhöhung betreffen, als verbindlich erklärt. Hinsichtlich der letzteren bestehen in verschiedener Hinsicht noch falsche Auffassungen. So wird vielfach behauptet, es handele sich nicht um 15 Prozent, sondern um 15 Pfennig Zulage für die Schicht. Tatsächlich machen aber für den Tagesverdienst von z. B. 5,40 Mk. die 15 Prozent 80 Pfennig aus, sodaß sich ein täglicher Lohn von 6,21 ergibt, beim Monatslohn also über 20 Mk. mehr. Ferner verbreitet man die Meinung, daß die nach der Verbindlichkeitserklärung bis zum 15. Mai vorgesehenen Verhandlungen sich auch auf die Lohnerhöhung von 15 Prozent bezögen, daß also noch keineswegs sicher sei, daß die 15 Prozent Zuschlag gezahlt werden. Das ist völlig unzutreffend. Die Lohnerhöhung steht durchaus fest.

Die Hintermänner der Bewegung.

Zu dem Bergarbeiterkonflikt im Ruhrgebiet erfährt die Rhein.-Westf. Ztg. aus zuverlässiger Quelle, daß hinter den Haupthetzern außer den Kommunisten, die mit Moskauer Geldern arbeiten, auch die Sonderbündler stehen. Der Gelsenkirchener Leiter der Ortsgruppe des Rheinisch-Westfälischen Volksbundes, der unter Matthes Führung steht, ein gewisser Kamrieder, hat ein Rundschreiben an die Bergarbeiter erlassen, in dem er zur rücksichtslosen Durchführung des Generalstreiks auffordert mit dem Ziel: „Erkämpfung der Sechsstundenschicht! Los von Preußen! Hin zum freien unabhängigen Staat Rheinland und Westfalen." In Gelsenkirchen machte er bereits auch seinen Versuch, die Arbeiter zu seinen Zielen zu bekehren, erntete jedoch von den vernünftig denkenden Arbeitern eine gründliche Abfuhr, sodaß er fürs Erste die Lust zur Wiederholung eines solchen Experiments verloren haben dürfte.

Verständigungsverhandlungen in Zwickau.

w. Berlin, 9. Mai. Nach einer Meldung der „Voss. Zeitung" aus Dresden dürften heute nachmittag in Zwickau Verhandlungen zur Beilegung des Konfliktes im sächsischen Steinkohlenbergbau stattfinden. Man rechnet auf eine baldige Beilegung des Kampfes.

Arbeitsaufnahme in Oberschlesien.

Im Oberschlesischen Kohlenrevier ist die Lage günstiger geworden. Formell besteht allerdings noch der alte Zustand. Die Arbeitgeber lehnen Verhandlungen ab und die Betriebsräteorganisationen verharren im Streik. Die allgemeine wirtschaftliche Not der Arbeiter hat aber bereits heute zur Arbeitsaufnahme in größerem Umfange geführt. Durchschnittlich beträgt die Zahl der Arbeitswilligen auf den einzelnen Gruben 30 Prozent. Voll streiken nur noch die Gruben „Julie", die Hütten der Kokereiwerke mit der Rhedenhütte und die Rütgerswerke.

Einstellung der Kohlenlieferungen an die Schweiz und Holland.

Aus Bergbauunternehmerkreisen wird mitgeteilt, daß infolge der durch die Bergarbeiterbewegung geschaffenen Lage im Ruhrbergbau mit der Einstellung der niederländischen und schweizerischen Kohlenlieferungen in den allernächsten Tagen gerechnet werden muß.

Frankreich zur Aussperrung.

Das Pariser Ministerium für öffentliche Arbeiten gibt bekannt: Die allgemeine Aussperrung im Ruhrgebiet kann in keiner Weise die Interessen der französischen Industrie in Mitleidenschaft ziehen. Was namentlich die Metallindustrie anbelangt, so ist die Versorgung mit Koks in weitgehendem Maße sichergestellt. Durch die Erhöhung der aus den Micumverträgen resultierenden Lieferungen ist es ermöglicht, in den französischen Fabriken mehr als 250 000 Tonnen aufzustapeln. Andererseits sind diese Lieferungen so rasch vermehrt worden, daß mehr als 85 Züge mit 60 000 Tonnen Koks gegenwärtig an der französischen Grenze festliegen. Die Situation sieht daher in keiner Weise bedrohlich aus.

Die Innen- und Außenpolitik des Reiches.

Der Reichsinnenminister Dr. Jarres hatte die Liebenswürdigkeit, einen Vertreter des „Berliner Presse-Dienstes" zu empfangen und ihm eine Unterredung über die nach den Reichstagsneuwahlen eingetretene politische Lage zu gewähren.

Der Minister wies zunächst darauf hin, daß es nunmehr Aufgabe der Parteien des neuen Reichstags sei, sich zur Herbeiführung einer arbeitsfähigen Regierung untereinander zu verständigen, und erklärte ferner:

Die gegenwärtige Reichsregierung sah angesichts der Wichtigkeit der bevorstehenden Entscheidungen keinen Anlaß, schon jetzt zurückzutreten. Die Verhandlungen, die gegenwärtig zur Lösung der außenpolitischen Probleme schweben, machen es erforderlich, daß deutscherseits ein verfassungsgemäß handlungsfähiges Ministerium zur Stelle ist, zumal die Stellung Deutschlands außenpolitisch geschwächt sein würde, wenn infolge eines vorzeitigen Rücktritts das gegenwärtige Kabinett nur als geschäftsführende Regierung bei den Verhandlungen auftreten könnte. Aus diesem Grunde bleiben wir bis zum Zusammentritt des neugewählten Reichstags, der voraussichtlich am 22. Mai erfolgen dürfte, im Amt.

Im weiteren Verlauf der Unterredung bezeichnete es der Reichsminister als das wichtigste Problem der deutschen Politik, die wieder

stabilisierte Währung vor neuen Gefahren zu schützen,

die deutsche Wirtschaft zu befestigen und auf Grund einer allmählich zurückgewonnenen wirtschaftlichen und finanziellen Kräftigung eine Lösung des Reparationsproblems herbeizuführen. Unter sehr schweren Opfern und teilweise sehr harten Maßnahmen sei es gelungen, aus dem furchtbaren Elend der Inflation herauszukommen und den gegenwärtigen Stand einer leichten Erholung der wirtschaftlichen Kräfte zu erreichen.

Die Stabilität der deutschen Währung kann nur dann mit Erfolg aufrechterhalten werden, wenn Deutschland in der Lage ist, die Ausgaben im Reichshaushalt auf ein Mindestmaß zu beschränken, und wenn die deutsche Wirtschaft ihre Produktionskraft erhöhen kann und wieder exportfähig wird. Nur unter diesen beiden Voraussetzungen können neue Erschütterungen ferngehalten werden.

Von diesem Standpunkt aus ist der gegenwärtige Arbeitskampf im Ruhrgebiet außerordentlich zu beklagen. Die Verhältnisse im Bergbau lassen sich zurzeit in ihrem ganzen Umfang gar nicht übersehen, und es ist leicht möglich, daß die neue Bewegung ernste Folgen nach sich ziehen kann. Die Arbeiterschaft im Bergbau ist sich offenbar des ganzen Ernstes der Lage nicht bewußt. Es genügt nicht, zu sagen, wir wollen

das Sachverständigen-Gutachten

annehmen, um auf Grund einer erträglichen Lösung der Reparationsfrage unser Dasein durch Arbeit und Frieden fristen zu können. Man muß sich auch darüber klar werden, daß die ungeheuren Lasten der Reparationsverpflichtungen die Anspannung aller Kräfte sowie harte Entbehrungen notwendig machen. Der Bergbau im Ruhrgebiet hat so schwere Lasten zu tragen, daß ihm nicht zugemutet werden kann, allein die Opfer weiter auf sich zu nehmen. Aber die Kommunisten gehen vollkommen verantwortungslos an diesen Dingen vorbei und steuern offenbar nur auf das Chaos zu.

Gewiß kann man zugeben, daß die soziale Lage weitester Volkskreise unter den gegenwärtigen Umständen die denkbar ungünstigste ist. Was aber in den Kräften der verantwortlichen Regierungsstellen liegt, wird auch geschehen, um der drohenden Verteuerung der Lebenshaltung entgegenzuwirken. Das deutsche Volk darf jedoch niemals vergessen, daß es heute nicht mehr möglich ist, unter denselben Verhältnissen seine Lebenshaltung einzurichten wie vor dem Kriege.

Der Minister sagte sodann weiter:

Der Standpunkt der Reichsregierung zum Sachverständigen-Gutachten ist wiederholt klar zum Ausdruck gebracht worden. In den hauptsächlichsten Kernpunkten unterscheidet sich diese Auffassung nicht von der aller ernst zu nehmenden Parteien. Falls wir uns auf der Grundlage des Sachverständigen-Gutachtens mit den alliierten Regierungen verständigen wollen, so gehen wir dabei von der Voraussetzung aus, daß die damit verbundenen politischen Fragen vollständig klargestellt werden. Diese Fragen sind für uns Ehrenangelegenheiten. Wir verstehen darunter die Rückkehr der Ausgewiesenen und die Freilassung der Gefangenen. Ebenso stimmt die Reichsregierung mit den Parteien darin überein, daß die wirtschaftliche und fiskalische Einheit des besetzten und unbesetzten Deutschlands, die die Sachverständigen zu einer wichtigen Grundlage ihres Gutachtens gemacht haben, nur dann wieder hergestellt ist, wenn auch die Staatshoheit des Deutschen Reiches über die besetzten Gebiete gewährleistet wird. Dies ist ganz offensichtlich die Auffassung der Sachverständigen, die es allerdings vermieden haben, auf diese staatspolitischen Fragen einzugehen.

Zum Schlusse wies der Minister darauf hin, daß er die feste Zuversicht hege, daß die Parteien bei ihren Verhandlungen zur Neubildung der Reichsregierung sich auf einer Linie zusammenfinden, da es eigentlich in der Beurteilung der lebenswichtigsten Schicksalsfragen des deutschen Volkes kaum ernsthafte Meinungsverschiedenheiten unter ihnen geben könnte.

Der Widerhall der Hergtschen Ausführungen.

Die Darlegungen des deutschnationalen Führers Hergt über die Voraussetzungen des Eintritts der Deutschnationalen in die Regierung sind innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei wenig günstig aufgenommen worden. Dort scheint man nicht gesonnen zu sein, Hergts Schwenkung gegenüber dem Sachverständigen-Gutachten mitzumachen. Die „Deutsche Zeitung" fordert von dem deutschnationalen Führer ein oppositionelles Zusammengehen mit den Völkischen. Hergt habe nicht im Namen der deutschnationalen Fraktion gesprochen. Auch die „Kreuzzeitung" fühlt sich von den Hergtschen Aeußerungen betroffen und bemüht sich, ihren eigenen Standpunkt damit in Uebereinstimmung zu bringen.

Die „Kölnische Zeitung" betont gegenüber dem Zwiespalt im deutschnationalen Lager ganz richtig, die Notwendigkeit der Heranziehung der Deutschnationalen zur Regierung, damit mit einer Klärung der außenpolitischen Forderungen auch eine Klärung der außenpolitischen Lage eintrete.

Andererseits werden vom Zentrum gegen ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen Bedenken geltend gemacht. Dem linken Flügel des Zentrums geht selbst Hergts außenpolitische Schwenkung zu wenig weit. Dort wird bereits von einer Auflösung des Reichstags gesprochen. Die politischen Kreise, die sich für das Zustandekommen einer großen Koalition interessieren, glauben dafür eine Unterstützung des bayerischen Bauernbundes und der mit ihm verknüpften Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes annehmen zu können. Aber glauben sie, daß die Bayerische Volkspartei sich gegebenenfalls neutral verhalten würde.

Inzwischen sind als etwaige deutschnationale Kanzlerkandidaten außer Hergt auch Tirpitz und Fürst Bülow genannt worden, zwei Kandidaten, die weder mit den deutschnationalen Tendenzen völlig übereinstimmen, noch auch wegen ihres hohen Alters (sie sind beide 75 Jahre alt) ernstlich in Frage kommen können.

In Ergänzung zu den vorstehenden Zeilen erfährt die „Rheinisch-Westf. Ztg." von führender deutschnationaler Seite:

„Die Deutsch-Nationalen wollen nicht ihrerseits die Initiative ergreifen, sondern sie warten als stärkste Partei des Reichstags ab, daß an sie herangetreten wird. Mit dem Fürsten Bülow ist ebensowenig eine Fühlungnahme erfolgt, als die Kandidatur Wallraffs fallen gelassen worden ist. Dieses ist beides in der „Germania" behauptet worden. Auch über die Stellungnahme der Deutsch-Nationalen zum jetzigen Reichspräsidenten ist eine Aussprache schon deshalb nicht erfolgt, weil die deutsch-nationale Reichstagsfraktion noch nicht versammelt ist. Es wäre aber für den Reichspräsidenten schon an der Zeit, sich selbst einmal die Frage vorzulegen, ob es nicht richtiger wäre, die Konsequenzen zu ziehen. Sonst könnte freilich bei einer rechtsgerichteten Regierung der Stoff zu Konflikten gegeben sein. Bezüglich der Fahnenfrage wird betont, daß schon in Hamburg die Partei sich für die Zeit nach der Wahl in allen Schritten verfassungsändernder Art jede Freiheit vorbehalten werde. Es sei wahrscheinlich, daß damit auch die Frage der Reichsfarben ins Rollen kommen werde. Aber auch wenn die Deutschnationalen die Regierung nicht übernehmen würden, so würden sie zweifellos entsprechende Anregungen auf Abänderung der gegenwärtigen Reichsfarben machen. Die Umbildung der Regierung in Preußen wird in deutsch-nationalen Kreisen als eine Selbstverständlichkeit angesehen. Es handelt sich dabei aber nicht nur um eine Beseitigung der preußischen Regierung, sondern auch um die Neuwahl des preußischen Landtags, die schleunigst vorgenommen werden muß."

Um das Gutachten.

Eine Abstimmung im Reichstag?

In den der Regierung nahestehenden Kreisen wird mitgeteilt, daß die ungeklärte Haltung der Deutschnationalen zu dem Sachverständigen-Gutachten es unter Umständen notwendig machen werde, sofort nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages eine Abstimmung über Annahme oder Ablehnung der Sachverständigen-Vorschläge zu veranstalten. Wie wir hören, erwartet die Reichsregierung mit Bestimmtheit, daß sich im neuen Parlament eine, wenn auch knappe Mehrheit für die Annahme aussprechen wird. Sollten jedoch überraschender Weise die Gegner der Sachverständigen-Gutachten in der Mehrheit sein, so wäre damit das Schicksal des neuen Reichstages besiegelt, der dann unverzüglich aufgelöst werden müsse. Wenn aber, was wahrscheinlicher ist, der Reichstag sich für die Annahme entscheidet, so werden sich die Deutschnationalen dadurch überzeugen lassen müssen, daß eine von ihnen gebildete Regierung keine entgegengesetzte Politik treiben könne.

Stellungnahme des bayerischen Landeseisenbahnrates.

TU. **München**, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des Landeseisenbahnrates machte Handelsminister Dr. von Meinel Bedenken gegen die Vorschläge des Sachverständigengutachtens hinsichtlich der Eisenbahn geltend, namentlich in Bezug auf die Befugnisse des Kommissars. Es bestehe die Gefahr, daß der Einfluß auf die deutschen Eisenbahnen in dem Sinne ausgeübt werde, daß die deutsche Wirtschaft in eine bestimmte Richtung gedrängt werde. Wer auf die Eisenbahn und ihre Tarifgestaltung Einfluß habe, könne Industrieen aus dem Boden stampfen, aber auch vernichten. Bayern dürfe seine Mitarbeit nicht versagen, sondern müsse versuchen, den Bedürfnissen der praktischen Wirtschaft Geltung zu verschaffen. Jedenfalls werde die bayerische Regierung auf dem Posten sein. Auch der Vertreter der Zweigstelle Bayern des Reichsverkehrsministeriums versicherte, daß alles getan werde, um die bayerische Wirtschaft vor den drohenden Gefahren zu schützen.

Der Landeseisenbahnrat nahm sodann eine Entschließung an, welche an die bayerische Regierung, an die Zweigstelle München des Reichsverkehrsministeriums die dringende Bitte richtet, mit allem Nachdruck bei den bevorstehenden Verhandlungen die notwendigen Vorbehalte anzustreben.

Kein Schiedsgericht im deutsch-russischen Zwischenfall.

Aus unterrichteten Kreisen, die mit der russischen Botschaft gute Fühlung haben, wird erklärt, daß an die Errichtung eines Schiedsgerichts, das über den russisch-deutschen Streitfall zu entscheiden hätte, von keiner Seite gedacht werde. Diese Nachricht sei, wie das meiste, was über den Streitfall in die Oeffentlichkeit komme, nur von unverantwortlicher Seite in die Oeffentlichkeit gebracht und dazu geeignet, den Zwischenfall noch weiter zu komplizieren. In russischen Kreisen hält man an der Auffassung fest, daß die amtliche Darlegung, die über den Streitfall in der russischen Handelsvertretung gegeben werde, in wesentlichen Punkten unzutreffend sei und hofft, daß die eingehende Untersuchung durch die Organe des Auswärtigen Amtes eine Klärung darüber ergeben wird, welche Irrtümer den deutschen Polizeiorganen unterlaufen seien. Man betont, daß der Sowjetregierung sehr viel daran liege, zu einem gütlichen Uebereinkommen zu gelangen, daß sie aber auf die Wahrung ihres Rechtsstandpunktes aus Prestigegründen nicht verzichten könne. In deutschen Regierungskreisen ist man ebenfalls bemüht, den Streitfall beizulegen, umsomehr, als der russischen Regierung angesichts ihrer bedrohten außenpolitischen Lage daran liegen müsse, den Faden zwischen Moskau und Berlin nicht abreißen zu lassen.

Radek nicht in Deutschland.

Wie die Telegraphen-Union aus zuverlässiger Quelle erfährt, befindet sich Radek zurzeit nicht in Deutschland, sondern in Moskau. Er ist auch nicht, wie in der deutschen Presse gemeldet worden war, am 1. Mai in Königsberg eingetroffen, sondern hat an diesem Tage an der kommunistischen Maifeier in Moskau teilgenommen.

Volksentscheid über das Sachverständigen-Gutachten?

TU. **Berlin**, 9. Mai. Wie der sozialdemokratische Parlamentsdienst erfährt, hat der Vorstand der Sozialdemokratie in seiner heutigen Sitzung einstimmig den Beschluß gefaßt, in der Frage der Annahme oder Ablehnung der Sachverständigenvorschläge den Volksentscheid herbeizuführen. Da der Kampf zwischen 23 Parteien die erforderliche Klarheit nicht gebracht habe, soll das Volk selbst durch Ja oder Nein entscheiden.

Die Deutschnationalen zur hannoverschen Frage

TU. **Berlin**, 8. Mai. Die Vereinigten Landesverbände Süd-Hannover, Hannover-Ost und Osnabrück der Deutschnationalen Volkspartei erlassen eine Erklärung zur hannoverschen Frage. Es heißt in dieser: Von unseren Parteifreunden erwarten wir auf das bestimmteste, daß sie am 18. Mai den Abtrennungsbestrebungen mit einem klaren Nein oder Stimmenthaltung, die denselben Erfolg hat, entgegentreten.

Englische Regierung und Dawes-Bericht.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt nach einer kurzen Wiedergabe der in der Frage des Sachverständigenplanes stattgefundenen Verhandlungen, daß ein umfangreicher Schriftwechsel zwischen London und Paris und den anderen europäischen

---

Glückliche Faulenzer.

Von Heinrich Federer.

Wir entnehmen diese Betrachtung, die für das Verständnis des Wesens des italienischen Volkes viel Klärung bringen kann, dem bei Herder (Freiburg i. Br.) erschienenen Bändchen: „Gebt mir meine Wildnis wieder" von Heinrich Federer.

Einen Tag hatte ich im Dörfchen Prio zugebracht, wo niemand lesen und schreiben konnte, aber wo man reichlich von seinen Weiden, dem Vieh und dem Obst zu leben hat, und wo die stärksten und flinksten Jünglinge und die muntersten Töchter leben, wo man jahrelang keinen Arzt sieht, in der Regel von nichts als vom zu hohen, atemdünnen Alter stirbt, und wo eine Achtzigerin noch Haselnüsse mit ihren weißen Zähnen aufbeißt. Am Abend sitzen sie zusammen über Stiegen und Straßen, und die Hirten erzählen alte Sagen, oder der Hausierer Marcote berichtet irgend etwas Fabelhaftes aus dem tiefen, fernen Menschenlande. — Dorther! sagt er und zeigt mit dem braunen Arm in den unendlichen Dunstring der zwischen Himmel und Erde gen Sonnenuntergang liegt. — Dorther! wiederholen die Berglerinnen mitleidig, aus solcher Tiefe und Elendigkeit! die armen Sandwürmer!

Als ich Prio am nächsten Tag verließ und durch einen glitzerig grünen Kastanienwald ins Land der lesenden und schreibenden Menschen hinunterstieg, da war es mir, als hätte ich das Paradies einen Augenblick bewohnt und sei nur wieder auf jener gottverfluchten Erde angelangt, wo man auf dem Bauch kriecht, in saurer Mühe schwitzt und Dornen und Disteln ißt: mit einem Wort, wo man wieder Zeitungen, Hefte und Bücher schreibt.

Ich bin in jener ersten bitteren Verstimmung etwas zu weit gegangen, als ich sagte: Möchte doch die Menschheit eines Morgens erwachen ohne Schulmeister und Schulbuch! Mögen alle Zeitungen in hübsche Nastüchlein für saubere Menschen und alle Tintenhäfen in Blumentöpfe verwandelt sein! Ich ging zu weit. Nein, nein, das Tintengeschirr ist heute leider so notwendig wie die Milchtasse, und die Zeitungen sind beinahe so nützlich wie Nastücher Das sehe ich wohl ein.

Aber ich sehe nicht ein, warum man diese Italiener ewig als Faulenzer und Nichtswisser beschimpft. Wenn man das Unwägbare wägen und die wahre Arbeit und das wahre Wissen zahlenmäßig feststellen könnte, du mein Gott, wie hoch würde doch die Schale Professorenweisheit und Professorenschweiß oft vor der Schale eines sogenannten süßen Nichtstuers emporschnellen!

Vor allem: Muß denn ein jegliches geschrieben sein, was man denkt? Gibt es nicht sehr große Dichter, die keine einzige Zeile schreiben? Und ich glaube, unter diesen Hirten und Nomaden sind viele solche Poeten. Oder ist denn das erst ein Gedicht, was man in ein Buch schreibt, daß man es bewundere und daß arme, geplagte Schulkinder es auswendig lernen können? Ist das etwa nicht auch ein feines und großes Gedicht, was so ein Nichtstuer auf dem Rücken sich austräumt, wenn er in den blauen Himmel guckt und den Ernst und die Lustigkeit der Wolken betrachtet und sich daraus eine Tragödie oder eine famose Posse erdichtet? Oder wenn er das Ohr auf die Erde legt und dieser altersgrauen Mutter das Herz aushorcht? Und ist nur das Musik, was einer in Noten setzt und von einem Trüpplein gerechter Geiger sich vorspielen läßt, und worüber dann die Kritik ihre wohllautenden Orakelsprüche abgibt? Ist vielleicht nicht auch das Musik, was so ein Analphabet alles hört, wenn er immer die gleiche, über ein Brett gespannte Schnur zupft? Er hört vielleicht eine Musik wie Mozart im Rausch seiner Phantasien auf dem Spinett, wie Beethoven beim Sterben und Hinüberschauen in die Ewigkeit. Es singt vielleicht und orgelt so wunderbar durch seine Seele, wie man es mit dem elenden Behelf von Noten und Takten nicht aussprechen kann. Und doch zupft er nur immer an einer Schnur! Genug, daß er hört! So kann mancher Junge kein A und B zeichnen, aber er sieht Bilder im Nebel, im Baumgewirr, im Sandhaufen, daß ein Tizian und ein Phidias ihn darum beneiden müßten. Jawohl, viele von diesen Analphabeten sind Künstler, Dichter, Musiker, aber für sich, in ihrer Seele, ohne Bühne, Szene und Händeklatschen. Und oft habe ich mich gewundert, wie solche Analphabeten klar reden, scharf und schnell erwägen und sicher entscheiden. Sie sind noch naiv, die Abruzzenkinder, noch frisch und eigenartig. Sie denken noch ohne Lineal und Winkelmaß. Jedes redet anders, lacht, schimpft, gebärdet sich anders, ist etwas Eigenes und kommt mit dem eigenen Schiff dereinst an sein Gestade. Jedes ist mit einem Wort ein eigener Mensch.

Es gibt bunte Arten von Faulheit. Die eine ist ein Laster, die andere eine Krankheit, die dritte eine Philisterhaftigkeit. Von diesen dreien weiß die Abruzzenseele nichts. Ihre Faulheit, wenn man es so nennen mag, ist die Faulheit der Natur, der Berge, der Bäume, des Meeres, der Tiere, besser gesagt, ist die Beharrlichkeit des Stoffes. Dabei ist der Abruzzer dennoch rege und frisch. Im Augenblick springt er gemsenschnell auf und im Augenblick schlendert er, streckt alle Viere von sich und schlummert. Aber er faulenzt nicht. Er hört und merkt alles, das Lüftchen vom Gebüsch her, das Aufbellen der Hunde, die tausendfältigen Menschentritte auf der Straße, das Klingeln einer Kupfermünze irgendwo, den Stundenschlag, alles. Durch seinen Kopf wandern stete, rasche, bunte Pilgerzüge von Gedanken. Er lacht, flucht, hofft, macht Pläne, studiert, grübelt voraus und rechnet in Früheres zurück. Er redet mit sich selbst. Tut er nur wenig das Auge auf, so fährt er den Linien von Himmel und Erde nach und zeichnet sie weiter, rundet, verlängert, schattiert, vollendet. So ist er. In dieser scheinbaren Faulenzerei hat er sich mit den köstlichen Dingen beschäftigt und unendliche Kurzweil genossen. Der Deutsche, der Engländer, der Franzose verstudiert, verplaudert, verrechnet die Natur. Aber der Italiener liegt auf seinem schönen, runden Römerschädel im Gras oder auf einem Mäuerchen, den Hut auf der Stirne, die Hände im Sack und rechnet nicht und schreibt nicht und redet nicht — sondern sieht, hört, erlebt, genießt. Das ist mehr. Erst das ist genug

Millionen Kinder müssen vom Morgen bis Abend in den Schulen, Millionen angehende Jünglinge in höheren Studien oder in Arbeitskasernen ihre frische junge Seele ermüden. O wie viel schöner haben es meine Jungen von Pratimonte, von Lieghino, von Sassalpe und Montifiero. —. Viele hunderttausend Leutchen ihres Alters müssen das schönste Drittel des ohnehin knappen Lebens in den Studierbänken verbringen. Wenn sie herauskommen, sind sie keine Analphabeten mehr, sie sind vielleicht Doktors und Professors. Aber gar oft sind sie über einen Leist geschlagen, glatt gehämmert ist ihre einstige gehörnte, geniale Eigenheit, in der Ursprünglichkeit und natürlichen Schwungkraft sind sie fast alle geknickt. Sie fliegen nicht mehr wild und frei und hoch. Sie kennen ja bis jetzt das zahme Abc und leben auch danach in einerlei Geschrei und Trab und Mode.

Die Analphabeten der Welt — ich nehme jetzt das Wort weiter und nenne jeden so, der nicht auf die Kultur des Papiers, der Tinte und des Schulbackels schwört, die Analphabeten sind allein noch die sonnigen, kurzweiligen Originale der Menschheit und des Lebens, die andern sind fast nur noch Kopien oder gar Kopien der Kopie. Jene schwingen noch etwa die Fackel des Genies durchs vielzimmerige Welthaus. Diese tragen die Stubenlampe des Talents mit vorsichtigen Pantoffelschritten über ihren abgezirkelten Weg. Diese kennen das Tote, jene das Lebendige besser, diese schreiben und lesen und dozieren prachtvoll, jene leben noch prächtiger. **Wer beides könnte, wäre der rechte Mensch.**

Hauptstädten nächste Woche kurz nach den französischen Wahlen vor sich gehen werde. Jedermann beginne heute die Gefahr zu verstehen, die für den Dawesbericht aus weiteren Verzögerungen entstehe. Besonders habe der Oberst Logan, der militärische Beobachter bei der Reparationskommission, von dieser Gefahr gesprochen und gesagt, daß dadurch evtl. eine Abkühlung oder eine Erkältung des Geldmarktes eintreten würde. Die englischen Sachverständigen sind gegenwärtig damit beschäftigt, die die technischen Punkte des Dawesberichtes nachzuprüfen und ihre Randbemerkungen für die Beratungen im Kabinett vorzubereiten. In London würde weiter ein Punkt des Dawesberichts als besonders bedeutsam angesehen, der sich auf die Möglichkeit beziehe, Deutschland einen besonderen Anreiz zu bieten, die aus dem Dawesbericht enstandenen Verpflichtungen durch Vorauszahlungen schneller zu erledigen. Der von Bonar Law im Januar 1923 vorgeschlagene Plan sah ebenfalls einen solchen Anreiz in Form von Diskontierungen im Falle von Vorauszahlungen vor. Jedenfalls sind gegenwärtig entsprechende Verschläge als Zusatz für jene Teile des Dawesberichts in Erwägung gezogen und zwar besonders jene Stellen des Berichtes, wo auf die Zweckmäßigkeit hingewiesen wird, deutscherseits eine schnelle Einlösung der Eisenbahnbons und Industrieobligationen herbeizuführen. Insbesondere wird auf Artikel 8 im Anhang 4 hingewiesen, der von der Möglichkeit des Rückkaufs der Vorzugsanteile durch Deutschland handelt. Ein ähnlicher Weg ist im Anhang 5 in Bezug auf die Industrieobligationen angegeben.

Beginn der spanischen Offensive in Marokko.

Nach einer Havasmeldung aus Madrid haben die kriegerischen Operationen in Marokko wieder begonnen. Mittwoch früh griff eine spanische, 5000 Mann starke Kolonne unter dem Kommando des Generals Marzo, des Oberkommandierenden der Melilla-Zone, den Feind bei Gidi-Mesnomd (?) an. Die Kämpfe dauerten gestern abend noch an. Die Riffleute, die äußerst heftigen Widerstand leisten, ziehen sich kämpfend langsam zurück. In einem offiziellen spanischen Bericht wird gesagt, daß die Spanier dem Gegner schwere Verluste zugefügt hätten. Nach dem Gebrauch von schwerer Artillerie griffen auch Flugzeuggeschwader ein, die über den Reihen der Riffleute mehrere Tonnen Explosivbomben abwarfen. Die Verluste der spanischen Streitkräfte und der Eingeborenen sind noch nicht bekannt. Die Verluste der spanischen Linientruppen betrugen 2 Offiziere und 3 Mann tot und 14 Offiziere und 20 Mann verwundet.

Kleine politische Mitteilungen.

Doch kommunistische Kundgebungen in Halle.

TU. **Halle**, 9. Mai. Wie der kommunistische „Klassenkampf" in einem geharnischten Artikel bekannt gibt, soll der Aufmarsch der Arbeiter am 11. Mai trotz des Verbotes des Regierungspräsidenten stattfinden. Der „Klassenkampf" veröffentlicht ein umfangreiches Programm, wie die Demonstration der Kommunisten am kommenden Sonntag vor sich gehen soll. U. a. soll nachmittags 3 Uhr ein Aufmarsch in losen Gruppen nach den Gräbern der Märzgefallenen stattfinden und um 5 Uhr nachmittags eine große Schlußkundgebung im „Volkspark.

Die Reparationslieferungen an Serbien.

TU. **Belgrad**, 9. Mai. Wie „Wreme" berichtet, wurde die deutsche Regierung davon verständigt, daß die südslawische Regierung die Aenderungen bezüglich der Reparationslieferungen, welche die Reparationskommission forderte, angenommen habe. Gleichzeitig ersuchte das Belgrader Außenministerium die deutsche Regierung, ihre Vertreter bei der Reparationskommission darüber zu unterrichten, diese Aenderungen gleichfalls anzunehmen. Andererseits wurden die slawischen Delegierten bei der Reparationskommission aufgefordert, auf Grund der erzielten Verständigung Verhandlungen mit den Fabrikbesitzern bei der deutschen Regierung einzuleiten.

Kommunistischer Waffenschmuggel.

TU. **Dresden**, 9. Mai. Von durchaus zuverlässiger Seite erhält die Telegraphen-Union folgende Meldung: In der Johannkaserne an der Königsbrückstraße, die jetzt als Polizeigebäude nur Zwecken der Landespolizei dient, sowie in der Schützenkaserne, in der gleichfalls Landespolizei untergebracht ist, machten Wachen der Hilfspolizei am 6. und 7. Mai die Beobachtung, daß Beamte der Landespolizei Waffen und Munition in Pakete verpackt herausschmuggelten oder herauszuschmuggeln versuchten. Die Wachen der Hilfspolizei griffen am Mittwoch ein und stellten fest, daß diese Waffen für die Kommunistische Partei bestimmt waren. Drei Beamte der Landespolizei, die der Kommunistischen Partei angehören, und mit dem Waffenschmuggel in Verbindung standen, wurden festgenommen, während ein vierter Beamter, gleichfalls ein Kommunist, Oberwachtmeister Grützner, flüchtig ist. Unter diesen Umständen versteht man den Antrag der Kommunisten auf Auflösung der Hilfspolizei, da sie sich immer als Hüterin der Ordnung bewährte, während sie unter der Landespolizei willfährige Werkzeuge für ihre dunklen Zwecke findet.

Japans Staatshaushalt.

TU. **Tokio**, 9. Mai. Das Kabinett hat den Etat für das Jahr 1924/25 genehmigt. Letzterer schließt mit 1347 Millionen Yen auf der Ausgabe- und 1320 Millionen Yen auf der Einnahmeseite ab. Das Defizit ist durch den im Laufe des Jahres erzielten Ueberschuß gedeckt. Die Einnahmen des ordentlichen Haushaltes betragen 127 849 000 Yen, die des außerordentlichen Haushaltes 112 944 000 Yen. Die ordentlichen Ausgaben sehen schätzungsweise einen Betrag von 980 806 000 Yen vor. Die außerordentlichen Ausgaben werden auf 366 367 000 Yen geschätzt.

Beilegung der mecklenburgischen Krise.

Schwerin, 9. Mai. In der gestrigen Sitzung des mecklenburgischen Landtages zog die Fraktion der deutschvölkischen Freiheitspartei nach einer weiteren Erklärung des Ministerpräsidenten Freiherrn v. Brandenstein ihr Mißtrauensvotum zurück. Ein Mißtrauensvotum der Sozialdemokratie wurde ebenso wie der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt. Die drei wiedergewählten Minister nahmen darauf ihre Plätze wieder ein.

Soziales.

Vor einer Krise im Mansfelder Bergbau.

TU. **Halle**, 9. Mai. Die Mansfelder Aktiengesellschaft (früher Mansfelder Kupferschiefer bauende Gesellschaft), die mit mehr als 30 000 Arbeitern und Angestellten der größte Berg- und Hüttenbetrieb Mitteldeutschlands ist, steht vor einer schweren Betriebskrise. Vor ungefähr 10 Tagen hat die Gesellschaft dem Demobilmachungskommissar schriftlich gemeldet, daß sie auf Grund der Verordnung über Betriebsstillegungen und Betriebsabbrüche die Betriebe nach Verlauf von 4 Wochen schließen müsse. Veranlassung dazu ist die Tatsache, daß seit längerer Zeit Mansfeld mit sehr erheblichem Verlust arbeitet und daß durch die zahlreichen Eingaben der Gesellschaft an die in Frage kommenden amtlichen Stellen irgend eine definitive Zusage über eine Hilfsaktion nicht zu erreichen gewesen ist. Am Sonnabend wird mit dem Regierungspräsidenten eine informatorische Besprechung stattfinden, in der darüber beraten werden soll, welche Maßnahmen zu ergreifen sind, falls tatsächlich der Bergbau und Hüttenbetrieb in 4 Wochen zum Stillstand kommt. Bei einer Stillegung wird, da für die zur Entlassung kommenden Arbeiter keine anderweitige Arbeitsmöglichkeit vorhanden ist, mit schweren Unruhen gerechnet.

Gerichtszeitung.

Die Postdiebstähle in Wattenscheid.

s. In der fortgesetzten Verhandlung vor dem großen Schöffengericht in Essen wurde außer dem in letzter Minute vereitelten Ueberfall auf den Wattenscheider Postwagen noch ein Fall erörtert, bei dem geplant war, einen Postgeldbeutel zu stehlen und einen falschen unterzuschieben. Der Angeklagte, Postschaffner Wilhelm Funke, sollte, wie er bei seiner Vernehmung angibt, gemäß der mit dem Angeklagten Gilzer getroffenen Vereinbarung mit einem neu angefertigten Schlüssel den Postwagen öffnen und den Postbeutel herausnehmen. Sarocka sollte bei der Ausführung der Tat behilflich sein. Um den Diebstahl einstweilen verdecken zu können, hatte man die Unterschiebung eines Postbeutels vorgesehen, der dem echten täuschend ähnlich nachgemacht war. Auch dieser Plan fiel im letzten Augenblick ins Wasser, weil Funke den Mut zur Ausführung des verwegenen Handstreiches nicht mehr aufbrachte. Im übrigen wurde durch die Untersuchung noch festgestellt, daß die gestohlenen Postgüter fortgesetzt in die Funkesche Wohnung gebracht und dort unter den jeweils beteiligten Personen verteilt wurden.

Der Angeklagte Gilzer war in der Hauptsache als Postschaffner mit der Ausgabe der Postpakete auf dem Postamt betraut. Aus seiner Vernehmung geht hervor, daß schon im Spätherbst des Jahres 1920 der Anfang mit den Massendiebstählen gemacht worden ist. In einer Gastwirtschaft entworfen wurde zunächst der Plan zu dem bekannten Wattenscheider Postraub, der dann ein paar Wochen später mit Erfolg ins Werk gesetzt wurde. Gilzer bezeichnete die Ehefrau Funke als die mittreibende Kraft bei den Postdiebstählen. Sie habe ständig viel Geld gebraucht und über ihre Verhältnisse hinaus gelebt. Auch sei sie häufig an den Postschalter gekommen und habe sich gestohlene Postpakete aushändigen lassen. Der Posthilfsschaffner Grätzke habe nach und nach ebenfalls Einblick in die Unregelmäßigkeiten bekommen und in verschiedenen Fällen auch Postpakete am Schalter ausgehändigt. Der Posthilfsschaffner Dudeck hatte die Landbriefbestellung. Er nahm Postpakete mit auf seinen Bestellgang und unterschlug sie.

Im weiteren Verlauf des Verhörs der Angeklagten wird das Bild der umfangreichen Diebstähle im einzelnen mehr und mehr ergänzt und vervollständigt. Dann beginnt in der Vernehmung der Angeklagten ein zweiter Abschnitt der Prozeßverhandlung. Bei diesem Abschnitt handelt es sich ausschließlich um die mit Hilfe unterschlagener Aviskarten erlangte Herausgabe von Eisenbahngütern auf den Bahnhöfen in Gelsenkirchen. An diesen Betrügereien sind im Wesentlichen auch die bereits genannten Postbediensteten beteiligt. Zunächst wird der Angeklagte Wilhelm Funke vernommen, aus dessen Darstellung folgendes zu entnehmen ist: Er war zur Zeit dieser Betrügereien in Gelsenkirchen auf der Briefabfertigungsabteilung beschäftigt. Als Gilzer erfuhr, daß Funke diesen Dienst versah, lenkte er seine Aufmerksamkeit auf die Aviskarten. Diese Karten sind Benachrichtigungsschreiben, mit denen die Eisenbahn den Eingang von Gütern an die Empfänger anzeigt und sie auffordert, die Güter innerhalb einer näher bezeichneten Frist abzuholen. Nach mehrfacher Rücksprache erklärte sich Funke schließlich einverstanden, solche Aviskarten aus den Postsendungen zu sich zu nehmen. Er pflegte dabei stets solche Karten auszuwählen, die auf besonders wertvolle Güter lauteten, was ihm um so leichter war, weil auf der Rückseite der Karten die Art der Güter verzeichnet stand. Funke stempelte die Avise während der Dienststunden ab und lieferte sie teils persönlich, teils durch seine Ehefrau, teils durch seine Kinder an Gilzer aus, der dann für die Abholung am Güterbahnhof Sorge trug. Fast ausschließlich handelte es sich bei diesen Gütern um Lebensmittel und Rauchwaren. Die Avise wurden vorerst mit der Unterschrift der Empfänger gefälscht. In den meisten Fällen besorgte das Gilzer selbst. Dann ließ er sich die Güter an der Ausgabestelle aushändigen, wobei ihm dieser und jener der Mitangeklagten behülflich war. So wurden in einem Falle eine Kiste mit 300 Klg. Speck, ein anderes Mal eine Kiste mit etwa 200 Klg. Fleisch, dann wieder eine Kiste mit 4000 Zigarren und weitere Lebensmittelsendungen ähnlichen Umfanges erschwindelt. Die Ausgabebeamten lieferten die Sendungen anstandslos aus, ohne die Fälschung auf den Avisen zu erkennen. Die Güter schafften sie auf kleinen Wagen und Handkarren zu dem Mitangeklagten Kaufmann Alois Nachtigall, der sie ohne Gewissensbedenken ankaufte. Aber eines Tages hatten die Angeklagten das Pech, auf frischer Tatertappt zu werden. Als sie wieder einmal zu der Güterausgabe auf Grund einer falschen Aviskarte eine Gütersendung abholen wollten, meldete sich zufälligerweise, nachdem die Sendung eben abgeholt war, die rechtmäßige Empfängerin. Nunmehr wurde die Betrügerei aufgedeckt. 2 Beamte eilten den Abholern nach und holten sie ein, bevor sie ihre Beute in Sicherheit bringen konnten und retteten der rechtmäßigen Empfängerin die Sendung, die 32 Klg. Wurst enthielt. Inzwischen und in der Folgezeit liefen bei der Eisenbahn unaufhörlich Reklamationen über verlorene Güter großem Umfanges ein.

Damit wurde die Vernehmung der Angeklagten am 2. Verhandlungstage abgebrochen. Die Verteidigung stellte noch den Antrag auf Ladung weiterer Zeugen. U. a. sollen der Beigeordnete Krengel und Polizeikommissar Niemeier aus Wattenscheid geladen werden. Die Verhandlung wird heute Samstag fortgesetzt. Die Vernehmung der Angeklagten wird noch mindestens einen, wenn nicht gar 2 Tage in Anspruch nehmen.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Der neue Reichstag.

w. **Berlin**, 10. Mai. Nach den neuesten amtlichen Feststellungen des Wahlergebnisses, die teilweise bereits aus den von den Kreiswahlausschüssen gegebenen Berechnungen veröffentlicht sind, wurden insgesamt abgegeben 29 311 442 gültige Stimmen. Danach erhielten die Sozialdemokraten 100, Deutschnationale 96, Zentrum 65, Deutsche Volkspartei 44, Demokraten 28, Kommunisten 62, Bayrische Volkspartei 16, Bayrischer Bauernbund 10, Deutsch-Hannoveraner 5, Deutsch-Völkische 32, Landliste 9, Deutsch-Soziale 4 Sitze.

Im ganzen sind 471 Abgeordnete gewählt. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Gesamtzahl der Abgeordnetensitze noch eine geringe Erhöhung erfahren wird. Es hat sich herausgestellt, daß die Zahl der ungültigen Stimmen gegenüber früheren Wahlen stark gestiegen ist. Möglicherweise wird ein Teil dieser ungültigen Stimmen nachträglich für gültig erklärt werden, sodaß einzelne Parteien noch ein Mandat bekommen werden.

Der Reichspräsident im besetzten Gebiet.

TU. **Berlin**, 10. Mai. Wie wir hören, begibt sich der Reichspräsident am heutigen Sonnabend nach Köln, um dort am Sonntag bei Eröffnung der Kölner Messe zugegen zu sein. In Begleitung des Reichspräsidenten befinden sich Reichskanzler Marx, Reichsminister Dr. Höfle, Reichskunstwart Dr. Redslob, der preußische Ministerpräsident Braun und der preußische Justizminister Am Zehnthoff. Es ist dieses das erste Mal, daß der Reichspräsident in das besetzte Gebiet reist. Nach unserer Information haben die englischen Besatzungsbehörden der Einreise nicht die geringste Schwierigkeit entgegengesetzt.

Der Zollverkehr zwischen besetztem und unbesetztem Gebiet.

TU. **Essen**, 9. Mai. Die Besatzungsbehörde teilt mit: Der gemischte Zollposten in Hammerstein wird durch eine Menge Fahrzeuge verstopft, die aus dem besetzten Gebiet ausfahren oder in das besetzte Gebiet einfahren wollen. Um diesem Zustande abzuhelfen, werden folgende Verkehrsregeln aufgestellt:

1. Fahrzeuge, die von Elberfeld nach Düsseldorf und den nördlich der Eisenbahnlinie Elberfeld-Vohwinkel-Erkrath-Düsseldorf gelegenen Ortschaften und umgekehrt fahren, nehmen den Weg
   a) mit Waren, die keine Ein- und Ausfuhr- oder Zulaufs- und Ablaufsbewilligung haben, über Zollposten Neviges-Mettmann;
   b) mit Waren, die mit diesen Bewilligungen versehen sind, über Zollposten Wieden.
2. Fahrzeuge, die von Elberfeld nach Benrath und den südlich der Eisenbahnlinie Elberfeld-Vohwinkel-Erkrath-Düsseldorf gelegenen Ortschaften und umgekehrt fahren, nehmen den Weg über Zollposten Vohwinkel.

Diese Regelung wird vom 16. Mai einschließlich in Kraft treten.

Erklärung der Union der Hand- u. Kopfarbeiter.

T. **Essen**, 10. Mai. Die Union der Hand- und Kopfarbeiter teilt mit, daß die Blättermeldung, eine Abordnung der Union sei bei der Micum in Düsseldorf vorstellig geworden, nicht zutreffend ist.

Die Dredener Waffenfunde.

TU. **Dresden**, 9. Mai. Das Presseamt des Polizeipräsidiums teilt zu dem in einer Dresdener Tageszeitung erschienenen Artikel über Beschlagnahme kommunistischer Waffen im Polizeigebäude noch folgendes mit: Die Waffenangelegenheit in der Johann-Kaserne ist nicht durch Beamte der Hilfspolizei aufgedeckt worden. Vielmehr sind auf private Anzeigen Beamte des Polizeipräsidiums gegen die Täter eingeschritten. Beamte der Hilfspolizei sind mit der Sache überhaupt nicht befaßt worden. Die Täter haben offenbar lediglich aus Eigennutz gehandelt. Politische Gesichtspunkte scheiden bei der Tat aus. Insbesondere ist die kommunistische Partei an der Sache nicht beteiligt.

Vom oberschlesischen Bergbau.

w. **Beuthen**, 10. Mai. Zur Lage ist zu berichten, daß gegenwärtig zwei Gruben zur Hälfte und zwei weitere mit einem Drittel der Belegschaften arbeiten, die Julie- und Regenhütte liegen noch still.

Grubenunglück in Oberschlesien.

TU. **Beuthen**, 9. Mai. Bei Reparaturarbeiten im Schachtbau der Hedwig-Wensch-Grube brachen, als ein Damm geschlagen wurde, giftige Gase in den Schacht ein. Von den 5 Mann, die an dieser Stelle arbeiteten, konnten 4 gerettet werden, während einer tot zutage gefördert worden ist.

Selbstmord eines Bankiers.

Berlin, 9. Mai. Der Mitinhaber des seit 1885 bestehenden Berliner Bankgeschäfts Felix Ulrich, A.-G., Uhmann Wulf, beging heute früh in seinem Büro einen Selbstmordversuch. Er schoß sich eine Kugel in den Kopf und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die Gründe des Selbstmordversuches werden auf finanzielle Schwierigkeiten zurückgeführt. Die Firma Felix Ulrich A.-G. hat sich wegen Zahlungsschwierigkeiten unter Geschäftsaufsicht begeben. Wie später verlautet, ist Uhmann Wulf seinen Verletzungen erlegen.

Der Kommunist als Falschmünzer.

Köln, 9. Mai. Hier ist der berüchtigte Kommunistenführer Franzen verhaftet worden. Nach einer Meldung der „Cologne Post" wurden bei ihm Platten zu einer Billion-Note und englischen Pfundnoten, ferner Stempel von deutschen, englischen, französischen und tschechischen Behörden, außerdem Waffen und Munition gefunden.

Schweres Unwetter im Südharz.

TU. **Magdeburg**, 9. Mai. Nachdem vor einigen Tagen das Dorf Klein-Berndten im Südharz das Opfer einer Windhose geworden war, sind gestern abend die Städte Wolmirstedt und Elbau von einem gleichen Unglück schwer heimgesucht worden. Der Sturm hat fast sämliche Häuser der Stadt schwer beschädigt, die Fenster zertrümmert, Bäume entwurzelt und sogar ganze Mauern umgeworfen. Die Stadt gleicht einem Trümmerfeld. Besonders hart betroffen sind die kleineren Hausbesitzer, deren Gebäude zum größten Teil nicht versichert waren.

Ein Rechtsstreit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen.

w. **Berlin**, 9. Mai. In einem Rechtsstreit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen ist heute von der 4. Zivilkammer des Landgerichts 1 Berlin die Frage der Rechtswirksamkeit der Beschlagnahme des Vermögens des preußischen Königshauses zu eingehender Erörterung gelangt. Der frühere preußische Finanzminister Lüdemann hatte auf Grund der Beschlagnahmeverordnung vom 30. November 1918 auch das Vermögen, das der Prinz bei seinem Berliner Bankhaus liegen hatte, gesperrt und dem Bankhause jede Auszahlung an den Prinzen verboten. Der Prinz strengte gegen das Bankhaus Klage auf Herausgabe des Vermögens an. Er begründete die Klage damit, daß die Beschlagnahmeverordnung, die die Verfassungsreform vorsehe, deshalb rechtsungültig sei, weil sie die verfassungsmäßig gewährleistete Freiheit des Eigentums verletze. Das Gericht schloß sich diesem Standpunkt an, stellte die Rechtsunwirksamkeit der Beschlagnahmeverordnung fest und erkannte nach dem Antrage des Prinzen.

Französisches Geschwader in Kopenhagen.

Kopenhagen, 9. Mai. In Kopenhagen ist ein französisches Geschwader von vier Torpedobooten eingetroffen, das während der nächsten sechs Wochen Uebungen in der Ostsee abhalten wird.

Der neue Zeppelin als Postschiff

TU. **Newyork**, 9. Mai. Wie der Marinesekretär Wilbur hier in einer Rede mitteilte, wird das Luftschiff Z. R. III, das gegenwärtig in Deutschland für die Vereinigten Staaten gebaut wird, nach seinem Eintreffen in diesem Herbst von der Marine zu dem Versuch verwendet werden, zu erweisen, daß die Post zwischen den Vereinigten Staaten und Europa in zwei Tagen oder weniger befördert werden kann.

Zusammenkunft Macdonalds mit Poincare.

w. **Paris**, 10. Mai. Der englische Botschafter hatte gestern nachmittag eine Unterredung mit dem politischen Direktor des Außenministeriums, in der er dem Wunsche Macdonalds Ausdruck gab, mit Poincare zusammenzutreffen, um über den Sachverständigenbericht zu verhandeln. Da die parlamentarischen Arbeiten Macdonald nicht gestatten, London zu verlassen, wird die Zusammenkunft der beiden Staatsmänner am 20. Mai in Chequers stattfinden. Es handelt sich dabei, wie Havas betont, um eine halbamtliche und private Aussprache, die jedenfalls ohne Mitarbeiter der beiden Ministerpräsidenten durchgeführt werden soll.

Japanisch-französische Annäherung.

TU. **Tokio**, 9. Mai. Hier ist mit Unterstützung des japanischen Unterrichtsministers eine Organiation ins Leben gerufen, um die schon bestehende Freundschaft zwischen Japan und Frankreich weiter auszubauen. Die Organisation wird von hervorragenden Industriellen und Gelehrten unterstützt. Es sollen zur Finanzierung des Projekts 100 000 Yen durch Zeichnung aufgebracht werden. Die Regierung wird jährlich 30 000 Yen zuschießen. Zwischen der neuen Institution und der französischen Regierung ist eine Vereinbarung getroffen, nach der die französische Regierung Gelehrte nach Japan entsenden wird, die Vorträge halten und französischen Unterricht geben sollen. Eine französische Bibliothek wird in Tokio errichtet werden.

Rumänische Reparationsforderungen.

TU. **Wien**, 9. Mai. Am Montag beginnen in Glatz Verhandlungen über die Ersatzansprüche, die Rumänien wegen der Schäden stellte, die die verbündeten Truppen während des Donauüberganges der Armee Mackensen verursacht haben sollen. An den Verhandlungen werden österreichische, deutsche, ungarische und bulgarische Vertreter teilnehmen.

Feuersbrunst in St. Franzisko.

TU. **St. Franzisko**, 9. Mai. Hier hat eine Feuersbrunst die gesamten Docks von Sacramento, die der Pacific- und Californischen Schiffahrtsgesellschaft gehören, zerstört. Der Schaden beläuft sich auf 100 000 Pfund Sterling.

Die Zukunft des englischen Liberalismus.

TU. **London**, 9. Mai. Asquith sprach gestern in Chelmsford und wies darauf hin, daß die Liberalen bei den letzten Neuwahlen im Lande über 4¼ Millionen Stimmen aufgebracht hätten. Die liberale Partei in England habe noch eine große Zukunft. In einer Rede, die er in Verspool hielt, erklärte Churchill, die von der Arbeiterregierung beschlossene Aufhebung der Mac-Kenna-Zölle für eine Pedanterie.

w. **Berlin**, 9. Mai. Der Reichspräsident hat den zum litauischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister ernannten bisherigen Geschäftsträger Venceslas Sidzikauskas zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Bei dem Empfang war der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Frhr. v. Maltzan zugegen.

TU. **Berlin**, 8. Mai. Im Reichsklub der Deutschen Volkspartei hielt der frühere Gesandte in Argentinien und jetzige Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt Freiherr v. d. Busche einen Vortrag über die politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien und über die Möglichkeit, die sich dort deutschen Einwanderern bietet.

TU. **Berlin**, 9. Mai. Wie der Telegraphen-Union aus deutschnationalen Kreisen mitgeteilt wird, gehören der neuen deutschnationalen Reichstagsfraktion nicht weniger als 10 Katholiken an, darunter ein Geistlicher. Besonders erwähnenswert ist Staatsminister Wallraff und Professor Martin Spahn, sowie Jung, der frühere Herausgeber der Görres-Korrespondenz.

TU. **London**, 9. Mai. Das Kabinett beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung unter dem Vorsitz Macdonalds mit Fragen der Außenpolitik, mit Irland und dem britischen Funkdienst, dem neuen Luftschiffsplan und der Fabrikationsgesetzgebung.

w. **London**, 10. Mai. Der Ausschuß für Bergarbeiterlöhne erklärte, die Betriebsgewinne seien nicht hoch genug, um die geforderte Lohnerhöhung zu ermöglichen. Der Bericht des Ausschusses schlägt die Wiederaufnahme von Besprechungen betr. Aenderung der Löhne von 1921 vor.

w. **London**, 10. Mai. Eine Abordnung der Industriegruppe des Parlaments ersuchte in einer Besprechung mit dem Schatzkanzler um Aufrechterhaltung der Mac Kenna-Zölle. Der Schatzkanzler kritisierte in seiner Antwort die Begründung der Abordnung. Die Besprechungen hatten kein Ergebnis.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton, Lokales und Handel: Ernst Henke; für Sport und Letzte Nachrichten: i. V.: Ernst Henke; für Provinzielles, den übrigen Textteil und „Feierstunden": Jul. Schwinck; für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Unsere erste „Weisse Woche“

Nur erprobt gute Qualitäten gelangen zum Verkauf!

Wir bieten Ihnen grosse Vorteile!

Beginn: Montag, den 12. Mai.

Die künstlerisch ausgeführten Innen-Dekorationen sowie unsere 31 Schaufenster stehen im Zeichen ..... **„Indien“**. .....

Beachten Sie unsere ausführlichen Preis-Inserate in den Tages-Zeitungen!

Gebrüder **ALSBERG**

Aktiengesellschaft / Bochum.

Preisausschreiben

der

National-Film A. G., Berlin

Es gibt wohl kaum einen Kinobesucher, der Werke der National-Film A. G. oder solche, die durch diesen Riesenkonzern dem Publikum dargeboten werden, nicht gesehen hat. Auch findet man schwerlich ein erstrangiges Kinotheater, in dem nicht schon Filme der „National“ und ihres Verleihs gelaufen sind.

Die National Film A. G. hat nun beschlossen, den durch ihre erstklassige in- und ausländische Produktion festgegründeten Ruf durch eine großzügig angelegte Propaganda noch weiter zu vertiefen. Zu diesem Zweck soll ein Spruch gefunden werden, der in bestimmter, kurzer Form gehalten, als Schlagwort, Propagandazwecken dienen soll; etwa wie der folgende:

„Nach des Tages Müh' und Qual
Erfreut ein Film der „National“.

Die National-Film A. G. prämiiert auf Grund der Entscheidung der Preisrichter und unter Zugrundelegung der unten angegebenen Bedingungen die fünf besten zweizeiligen Verssprüche mit Preisen von insgesamt

6000 (sechstausend) Goldmark

und zwar wie folgt:

1. Preis: 2500 Goldmark
2. Preis: 1500 Goldmark
3. Preis: 1000 Goldmark
4. Preis: 700 Goldmark
5. Preis: 300 Goldmark

Außer diesen Goldmark-Preisen kommen

500 Trostpreise

in Form von Halbjahres-Abonnements für ein vom Gewinner zu bestimmendes Kinotheater zur Verteilung. Diese Abonnements berechtigen zum einmaligen Besuch in jeder Woche.

Bedingungen:

1. Jeder kann sich an dem Preisausschreiben beteiligen.
2. Die Preise kommen auf jeden Fall zur Verteilung, die Gewinner werden in diesem Blatte bekannt gegeben.
3. Lediglich maßgebend ist die Entscheidung der Preisrichter, sie erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.
4. Die preisgekrönten Verse gehen mit allen Rechten der Veröffentlichung etc. an die National-Film A. G. über.
5. Alle Einsendungen müssen bis spätestens 30. Juni 1924 im Besitze der National-Film A. G. sein; jeder Briefumschlag muß den Vermerk „Preisausschreiben“ enthalten.
6. Auf einem gesonderten Bogen muß jeder Teilnehmer den zuletzt gesehenen National-Film deutschen oder ausländischen Ursprungs auch unter Angabe, in welchem Kino der Film vorgeführt wurde, kurz beschreiben; ebenso soll eine Kritik über den Film beigefügt werden, damit die „National“ auf diese Weise für die kommende Produktion den Geschmack des Publikums genau feststellen kann.
7. Die Adresse des Absenders ist deutlich unter den Vers zu setzen.
8. Eine Rücksendung auch der nicht prämiierten Einsendungen erfolgt nicht.

Das Amt der Preisrichter haben liebenswürdigerweise übernommen:

Herr Professor Dr. Leibig Regierungsrat a. D.
Herr Dr. Kühnert, Leiter der Außenhandelsstelle Filme
Herr Konsul Richard Joseph
Herr Generaldirektor Hermann Rosenfeld
Herr Chefredakteur Egon Jacobsohn

Die Entscheidung des Preisrichterkollegiums erfolgt spätestens bis 31. August 1924, die Preisverteilung anschließend daran.

National-Film A. G., Berlin SW. 48, Friedrichstraße 10

Achten Sie auf die Schutzmarke der National-Film A. G.

Achten Sie auf die Schutzmarke der National-Film A. G.

Wilh. Bohlmann G. m. b. H.

Bochum, Alleestraße 47 * * * Fernsprecher 124 u. 158

Tapeten

Stets Eingang von Neuheiten.
* * * * Große Auswahl * * * *

Linoleum

für Fußböden und Möbel Delmenhorster Anker und Hansa-Marken.

** Aeltestes Fachgeschäft am Platze. **

W. Ruelius

Einkaufshaus für sämtliche Korb- und Bürstenwaren

Spezialität:

Korbmöbel, Promenaden- u. Sportwagen

Bochum, Hattingerstr. 50.

Essener Credit-Anstalt Bochum

Wilhelmstraße 20

Erledigung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte.

Fernsprecher 4070 — 4074

Opel Fahrräder sind die besten **Wilh. Jung**

Roonstr. 63 Tel. 1171

Franz Bombolowsky

Sägewerk **Holzhandlung** Zimmertürenfabrik

Bochum, Bierhausstraße 82—88 Fernruf 4059 u. 2954

Großes Lager in Schreiner- und Bauhölzern
Lieferung von Bauholz ⁂ Heckenspaltlatten

:: Zweigniederlassung: **Liebenzell** im Schwarzwald ::

Jedes Kind kennt Pfingstmehl Westfalia

aus der Feinbäckerei

Carl Gerhard

Inh.: Hugo Hackert. Fernspr. 509

Bochum, Hellweg 4

Bei Einkäufen wollen unsere Leser vorzugsweise die im **Märkischen Sprecher** inserierenden Firmen berücksichtigen

---

Geschmackvolle Baby-Ausstattung

Kleidchen, Schürzen, Kittel, Kittelanzüge, Mäntel, Strick-Jäckchen, Schühchen, Strümpfe, Kopfbedeckungen

Erstlings-Wäsche

Hemdchen, Jäckchen, Wickelbänder, Lätzchen, Sanitastücher, Liggen, Badetücher, Taufkleidchen, Häubchen, Wagendecken und Kissen, Steppdecken, Capes

J. & F. Biergans

Bochum, Kortumstraße 20.

Goldschmiede-Arbeiten Reparaturen

bekannt sorgfält. Ausführung.

Paul Schrader,

Goldschmiedemeister, Bochum, Ecke ABC- und Humboldtstraße.

Gut erh. rotes **Plüschsofa** für 50 Bill. Mk. zu verk. usen. Bes. von 9—½ Uhr mittags Kanalstr. 73, II.

Grammophon-Platten und Gramola

in unerreichter Auswahl.



Besuchen Sie meinen Vorspielraum ohne jeden Kaufzwang.

A. Wolters Friedrichstraße 9.

Nr. 41. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 10. Mai 1924.

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 10. Mai.

Gas- und Elektrizitätsversorgung.

Die Gasversorgung der Stadt Bochum ist einstweilen nicht in Frage gestellt. Die Gaszufuhr erfolgt für die Stadt von der Zeche Hannover 3/4. Da die Koksbatterien der Zeche noch in Betrieb sind, glaubt man die Gaslieferung noch 3—4 Wochen aufrecht zu erhalten. Auch wird die Elektrizitätsversorgung des weiten Gebietes des Elektrizitätswerkes „Westfalen" in den nächsten Wochen keine Störung erfahren. Das Gemeinschaftswerk bei Hattingen ist noch auf Wochen hinaus hinreichend mit Kohlen versorgt, um den Betrieb dieses Werkes ungestört fortsetzen zu können. Knapp sind nur die Kohlenvorräte bei dem Gemeinschaftswerk Stockum a. d. Lippe. Da aber in den letzten Tagen noch Kohlenzufuhren zu diesem Werke erfolgt sind und man sich auch anderweitig, so mit englischer Kohle, hat eindecken können, so vermag auch dieses Werk mindestens 14 Tage die Elektrizitätsversorgung seines Gebietes in vollem Umfange zu gewährleisten.

Zur Lage im Bochumer Verein.

⊙ Ein Vertreter unserer Redaktion erfährt über die Arbeitslage im Bochumer Verein inbezug auf die Einwirkungen der Aussperrungen auf den Zechen folgendes:

Das Martinswerk mußte am Donnerstag infolge Kohlenmangels stillgelegt werden. Die Belegschaft des Werkes wird zurzeit in den anderen Werken noch voll beschäftigt. Die übrigen Betriebe des Bochumer Vereins arbeiten noch ohne Einschränkung, da sich bisher keine weiteren Rückwirkungen der Zechenaussperrungen ergaben. Die Hochöfen werden beschränkt betrieben, da sich hier Koksmangel bemerkbar macht. Die Werksleitung hofft, unter allen Umständen die Hochöfen bis Mitte der nächsten Woche in Brand halten zu können. — Weitere Entscheidungen über die Aufrechterhaltung des Betriebes können erst nach den Verhandlungen in Essen gefaßt werden.

Die Vierhundertjahrfeier des evangelischen Kirchenliedes in Bochum.

Die Vierhundertjahrfeier des evang. Kirchenliedes und Gesangbuches, die in ganz Deutschland am Sonntag Kantate (18. Mai) begangen wird, wird in Bochum derart verlaufen, daß nachmittags 4 Uhr eine große Festversammlung auf dem Schützenhofe stattfindet, bei der ein aus 9 Kirchenchören der Stadt und Umgebung zusammengesetzter Massenchor Lutherlieder in Sätzen größter Meister und ein Frauenchor des Reformators Nachtigallenlied und „Wiegenlied zum letzten Einschlafen" singen wird. Kurze Ansprachen der Pfarrer Ritter, Glebe und Kromberg (Laer) führen in die Bedeutung dieses Gedenkjahres ein. Eine machtvolle Kundgebung ähnlich der unvergessenen Wormsfeier soll die Evangelischen einen zu Dank und Treugelübde. Den Auftakt dazu bildet eine Feier unserer Kindergottesdienste am Samstag, 17. Mai, nachm. 3 Uhr, in der Christuskirche, bei der Pfarrer Plath-Essen die Festansprache hält.

Eintrittskarten für die Festversammlung am Sonntag (50 Pfg.) sind bei den Mitgliedern der Kirchenchöre, den Pfarrern, Küstern, Gemeindeblattboten und in der Buchhandlung des Evang. Vereinshauses zu entnehmen. — An dieser Gedenkfeier müßte aus jeder evangelischen Familie wenigstens ein Glied teilnehmen, um noch in fernen Zeiten davon erzählen zu können!

k. **Seinen 60. Geburtstag** begeht am morgigen Sonntag Pastor Althüser von der Melanchthonkirche. Gemeinde, Presbyterium und Mitglieder der kirchlichen Vereine werden dem verdienstvollen Pfarrer ihre Glückwünsche darbringen. Die Festpredigt wird an diesem Tage Pfarrer Hentschel halten. Den Glückwünschen vieler schließen auch wir uns an diesem Tage an.

⊙ **Ihre silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute Heinrich Horstmann und Frau Emma geb. Kündahl, Südstr. 1. Wir wünschen dem Paare, das zu unseren langjährigen Abonnenten gehört, Glück auf den Weg zur „goldenen Fünzig".

△ **Aus der evang. Gemeinde.** Morgen, Sonntag, 11. Mai, wird in dem Frühgottesdienst in der Christuskirche, 8 Uhr, Herr Pastor Pohlmann aus Kanada predigen. Pastor P. ist ein geborener Waldecker, seit 36 Jahren als Pastor in Amerika tätig und ist als Mitglied des Hilfsausschusses für Deutschland von der großen lutherischen Ohiosynode auf ein Jahr in seine alte Heimat beurlaubt, damit er die deutsche Not an Ort und Stelle erforschen und dann drüben entsprechende Vorschläge für die fernere Hilfeleistung mache. Die evang. Gemeinde wird besonders darauf aufmerksam gemacht.

Dreifaches Jubiläum im Musikleben unserer Stadt. Am 24. Mai 1924 feiert Musikdirektor Rudolf Hoffmann sein 25jähriges Dirigentenjubiläum und hiermit gleichzeitig das Silberjubiläum als Mitbegründer des M.-G.-V. „Schlägel und Eisen", Bochum, der gleichfalls in diesen Tagen sein Silberfest begeht. Aus Anlaß dieses seltenen dreifachen Jubiläums finden unter Rudolf Hoffmanns Leitung zwei große Festkonzerte statt, die eine Huldigung an die Deutsche Sangeskunst sein sollen. Während der 24. Mai Werke mit Orchester bringt, u. a. Lobgesang von Othegraven, Helgoland von Bruckner und die Faust-Symphonie von Liszt, kommt am 25. Mai der a capella Chor zu Ehren. Sämtliche Chöre sind Uraufführungen und dem Verein resp. seinem Dirigenten zum Jubiläum gewidmet von Prof. Othegraven, Prof. Sträßer, Musikdirektor Steinhauer u. a. Als Solisten wirken mit: Kammersänger Fritz Scheerer von der Staatsoper Wiesbaden und Pianist Otto Rebbert, Hamburg. Für den 25. Mai ist morgens ein besonderer Festakt vorgesehen, an dem gleichfalls das gesamte Städt. Orchester Bochum und der M.-G.-V. „Schlägel und Eisen" den künstlerischen Rahmen geben werden.

Aeltesten-Wahlen der Knappschaft. Sonntag, 29. Juni, findet vorm. von 9—12 Uhr und nachm. von 2—7 Uhr in sämtlichen Sprengeln des Bezirks der Ruhrknappschaft die Wahl von Knappschafts- und Angestelltenältesten statt. Das Wahlrecht kann nur persönlich ausgeübt werden. Gewählt wird durch Stimmzettel. Stimmzettel, die außer der Bezeichnung des Knappschaftsvereins, der Sprengelwahlgruppe, des Sprengels und der gewählten Wahlliste eine Verwahrung, einen Vorbehalt oder sonstigen Vermerk oder ein Kennzeichen enthalten, sind ungültig. Es kann also nur für unveränderte Vorschlagslisten gestimmt werden. Die Abgrenzung der Knappschaftsältesten(Wahl)-Sprengel und der Angestelltenältestensprengel, die Sprengelwahlgruppen und die Zusammensetzung der Gruppenwahlvorstände, sowie die für die einzelnen Wahlsprengel bestimmten Wahllokale werden von den Zechenverwaltungen durch besonderen Aushang zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Die Angestellten wählen mit den Arbeitern in dem für jeden Knappschaftsältesten(Wahl)-Sprengel bestimmten Wahllokal und haben demgemäß bei Bezeichnung des Sprengels auf dem Stimmzettel auch die Nummer des Knappschaftsältesten(Wahl)-Sprengels anzugeben, in dem sie wählen. Die Anfechtung der Gültigkeit der Wahl im ganzen oder der Wahl eines Bewerbers kann binnen einer Woche nach Bekanntmachung des Wahlergebnisses beim vorläufigen Vorstand der Ruhrknappschaft in Bochum erfolgen.

⊙ **Trennung von Wassergeld und Miete.** Zu unserer hierzu jüngst gebrachten Ausführungen teilt uns das Mietseinigungsamt folgendes mit: Nach dem Erlaß des Wohlfahrtsministers vom 24. April 1924 ist den Gemeinden freigestellt, das Wassergeld aus dem allgemeinen Hundertsatz herauszunehmen und dasselbe in voller Höhe nach dem Verhältnis der Friedensmiete auf die Mieter umzulegen, unter Kürzung des Betriebskostenaufschlags um 3 Proz. Der Wohnungsausschuß hat beschlossen, daß für Bochum von dieser neuen Regelung kein Gebrauch gemacht werden soll. Das Wassergeld ist also in dem Mietzuschlage enthalten. Nur in den Fällen, in denen der erhöhte Betriebskostenzuschlag von 18 Proz. zur Deckung der gesamten Betriebskosten nicht ausreicht, hat der Vermieter die Möglichkeit, den 3 Prozent der Friedensmiete übersteigenden Betrag an Wassergeld auf die einzelnen Mieter anteilmäßig nach der Friedensmiete umzulegen.

Σ **Starke Erhöhung der Gebühren bei Grundstückserwerb.** Für die Genehmigung oder die Versagung der Genehmigung eines Grundstücksverkaufs auf Grund des Grundstücksverkehrs-Gesetzes vom 14. Febr. 1923 wurden anfänglich Gebühren nicht erhoben. Die bis vor kurzem erhobenen Gebühren waren unbedeutend. Demnächst werden die Gemeinden auf Grund der preußischen Verordnung vom 29. Dez. 1923 recht beträchtliche Gebühren erheben. Der erste Entwurf einer Gebührenordnung sah Sätze von ½ bis 1 vom Tausend vor. Der nunmehr dem Städtetage vom Finanzminister vorgelegte Entwurf enthält dagegen einen Gebührensatz von 1 vom Hundert des Kaufpreises. Hierdurch wird eine nicht unbeträchtliche Erhöhung der Erwerbskosten im Grundstückshandel eintreten.

✻ **Falsche Zehn-Rentenmarkscheine im Umlauf.** In den letzten Tagen wurden in mehreren Geschäften in Gelsenkirchen falsche Rentenmarkscheine zu 10 Mark in Zahlung gegeben. Die Fälschung ist in der Weise bewerkstelligt, daß die „Eine" auf echten Einmarkrentenscheinen in eine „Zehn" umgewandelt worden ist. Hinter die Ziffer „1" hat man einfach eine 0 gesetzt. Vor Annahme solcher Fälschugen wird gewarnt.

□ **Bergmännische Fortbildungsschule des Amtes Bochum-Süd.** Schulanfang Dienstag, den 13. Mai, nachmittags 5 Uhr. Die auf der Zeche beschäftigten Jugendlichen erhalten besondere Nachricht. Außerdem werden aufgenommen alle Schulpflichtigen, die bis zum 1. Oktober 1923 auf einer Zeche beschäftigt waren und dann oder später erwerbslos wurden; ferner alle Ostern 1924 aus der Volksschule entlassenen Knaben, die sich auf einer Zeche in die Annahmeliste eintragen lassen, einerlei, wann sie dort eingestellt werden. Aufnahme am 13. Mai, nachmittags 4 Uhr, in der evang. Schule an der Wittenerstraße in Altenbochum.

tu. **Fahrgelderstattung.** Auf Antrag auf Fahrgelderstattung im Binnenverkehr der Deutschen Reichsbahn ist der bisher auf 20 Proz. festgesetzte Verwaltungskostenaufschlag auf 10 Proz. ermäßigt worden. Mindestaufschlag- und Mindesterstattungsbetrag bleiben mit 0,50 Goldmark bestehen. Der Höchstaufschlag beträgt 5 Mark für jede Karte.

✕ **Stadttheater.** Der Spielplan für die kommende Woche wird im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

k. **Evang. Bürger- und Arbeiter-Verein Ehrenfeld-Riechen.** Im Saale der Melanchthonkirche tagte unter Vorsitz des Knappschafts-Abteilungsvorstehers Schroer die Monatsversammlung des Vereins. Nach einer Begrüßungsansprache teilte der Vorsitzende mit, daß die Deutsche Volksversicherung sich in der entgegenkommendsten Weise bereit erklärt habe, die in der Inflation abgeschlossenen Sterbegeldversicherungen bis zur Höhe von 700 Goldmark ohne Zurücklegung einer Wartezeit wieder in Kraft zu setzen. Die früher Versicherten würden zur alsbaldigen Erklärung aufgefordert, ob sie hiermit einverstanden seien. Zum Kassierer für die Sterbegeldversicherung wurde Herr Urlaub gewählt. Zu verzeichnen waren 12 Neuaufnahmen. Dem Gemeindeblatt soll die weitgehendste Unterstützung

Aenderungen im Postverkehr.

(Ausschneiden und aufbewahren.)

Im Postverkehr treten, wie schon kurz erwähnt, vom 1. Juni an folgende Aenderungen ein:

Die Paketgebühr beträgt

bei einem Gewicht	in der 1. Zone Gold-M.	in der 2. Zone Gold-M.	in der 3. Zone Gold-M.
bis 5 Kg.	0,40	0,80	0,80
über 5 bis 6 Kg.	0,45	0,90	1,20
über 6 bis 7 Kg.	0,50	1,00	1,60
über 7 bis 8 Kg.	0,55	1,20	2,00
über 8 bis 9 Kg.	0,60	1,40	2,40

und so fort 0,40 Mark Erhöhung für jedes Kilogramm.

Für sperrige dringende Pakete wird künftig auch der Sperrgutzuschlag erhoben.

Wert- und Einschreibegebühren im inneren deutschen Verkehr.

Die Versicherungsgebühr beträgt für je 100 Rentenmark der Wertangabe 5 Goldpfennig, mindestens 10 Pf. (bisher 50 Pfg. für je 100 Mark).

Außerdem wird für jede Wertsendung eine Behandlungsgebühr erhoben, die beträgt

1. für Wertbriefe und versiegelte Wertpakete
   a) bis 100 Mark einschl. . . . . 40 G.-Pfg.
   b) über 100 Mark . . . . . 50 G.-Pfg.
2. für unversiegelte Wertpakete . . . 25 G.-Pfg.

Die Einschreibegebühr ist auf 30 Pfg. festgesetzt.

Im

Drucksachenverkehr

werden vom 1. Juni an unterschieden

1. Drucksachen, bei denen handschriftlich oder mechanisch nur Firma, Namen, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders, seine Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und der Telegrammschlüssel sowie sein Postscheck- und Bankkonto nachgetragen oder geändert ist (Volldrucksachen).
2. Drucksachen, welche außerdem noch bestimmte weitere Aenderungen oder Zusätze aufweisen (Teildrucksachen).

Bei allen Druchsachen ist es gestattet, eine innere, mit der äußeren übereinstimmende Aufschrift handschriftlich oder mechanisch anzugeben.

Die Volldrucksachen werden in der untersten Gewichtsstufe (bis 50 Gr.) gegen eine Gebühr von 3 Pfg., die Teildrucksachen gegen eine Gebühr von 5 Pfg. befördert. Die Gebührensätze in den übrigen Gewichtsstufen bleiben für beide Klassen unverändert.

Bei den Teildrucksachen ist es gestattet, handschriftlich oder mechanisch

1. offensichtliche Druckfehler zu berichtigen;
2. Stellen des Druckes zu streichen. Worte oder Teile des Druckes durch Anstriche hervorzuheben und zu unterstreichen;
3. Ziffern an offengelassenen Stellen des gedruckten Wortlauts nachzutragen;
4. Ziffern zu ändern;
5. sonstige Aenderungen im Wortlaut sowie Nachtragungen an beliebiger Stelle vorzunehmen.

Diese Aenderungen und Nachtragungen dürfen jedoch zusammengezählt nicht mehr als 5 Worte usw. umfassen und müssen in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang mit der gedruckten Mitteilung stehen.

Durch die nach 1 bis 5 erlaubten Aenderungen und Zusätze dürfen keine Mitteilungen in verabredeter Sprache entstehen.

Unverändert oder mit unwesentlichen Aenderungen sind beibehalten die bisherigen Bestimmungen über den Versand von Korrekturbogen nebst Manuskript, Bücherzetteln, Quittungskarten der Invalidenversicherung, Drucksachen der Berufsgenossenschaften, über Widmungen in Büchern usw., über den Leihverkehr der staatlichen Büchereien.

Weggefallen sind die bisherigen Ausnahmebestimmungen über den Versand von Besuchskarten usw. Mittels Stempelabdrucks hergestellte Vervielfältigungen sind zur Versendung gegen die Drucksachengebühr nicht mehr zugelassen. Die Abmessungen für Drucksachen in Kartenform sind aus betrieblichen Gründen auf die Größe der Postkarte beschränkt worden.

Zeitungsversand.

Die neuen Gebühren für die durch die Post zu vertreibenden Zeitungen treten erst am 1. Juli in Kraft. Die unterste Gewichtsstufe ist auf 30 Gramm erweitert worden. Die Zeitungsgebühr beträgt für das wöchentlich einmalige oder seltenere Erscheinen sowie für jede weitere Ausgabe in der Woche in den Gewichtsstufen bis 30, 50, 100, 250, 500 und 1000 Gr. 3, 5, 8, 12, 16 und 20 Pfg. monatlich, für das monatlich einmalige oder seltenere Erscheinen die Hälfte davon.

Für jede der Post zum Vertrieb übergebene Zeitung ist vom Verleger vierteljährlich mindestens 30 Mk. an Zeitungsgebühr zu entrichten. Als Sammelüberweisungen werden künftig Zeitschriften bis zu einem durchschnittlichen Nummergewicht von 30 Gr. (bisher 25 Gr.) zugelassen. Es sind zwei Gewichtsstufen: bis 25 Gr. und über 25 bis 30 Gr. festgesetzt. Die Gebühr beträgt 6 und 9 Pfg. vierteljährlich.

An Zustellgeld für die an die Empfänger abzutragenden Zeitungen werden monatlich für jedes Zeitungsstück bei wöchentlich einmaligem oder seltenerem Erscheinen sowie für jede weitere Ausgabe in der Woche 6 Pfg. bis zu einem Höchstsatz von 72 Pfg. bei monatlich einmaligem oder seltenerem Erscheinen 5 Pfg., berechnet. Das Zustellgeld für Sammelüberweisungen von Zeitschriften beträgt monatlich 0,6 Pfg. Die einzuziehenden Beträge werden auf durch 5 Pfg. teilbare Summen nach oben gerundet.

Vom 1. Oktober an wird das der Berechnung der Zeitungsgebür zugrunde zu legende durchschnittliche Nummergewicht der Zeitungen nicht mehr nach dem Gewicht der Zeitungen im voraufgegangenem Rechnungsjahr, sondern nach dem Gewicht im laufenden Vierteljahr ermittelt.

Die jüngste Runnstedt.

Roman von Friedel Merzenich.

41) (Nachdruck verboten.)

„Man hat doch auch seinen Stolz," schloß Frieda mit respektvoller Zurückhaltung ihre Kündigung und wischte sich die Tränen aus den Augen. „Darf ich der gnädigen Frau jetzt beim Haarmachen behilflich sein?" fragte sie dann in ihrer gefälligen Art. Illa nickte. Vielleicht konnte sie das gekränkte Mädchen doch noch überreden zu bleiben. Während Frieda nun das weiche Haar Illas mit leichter Hand ordnete, kam sie noch einmal auf den Grund ihrer Kündigung zurück. „Daß ich mir von der Fräulein Alffson soll etwas sagen lassen, das bringe ich nit fertig. Und die Fräulein Alffson tut doch grade, als ob sie hier zuhause wäre. „Dalli, dalli," hat sie mir zugerufen, „Zitronenwasser, Frieda, ich verschmachte!" Gar nit erst gegrüßt hat das Fräulein. — Wenn man bei der Frau Geheimrat so lange Jahre gedient hat, is man doch so etwas nit gewohnt." Frieda mußte Kamm und Bürstte auf die Glasplatte des Putztisches legen, weil plötzlich Tränen hervorschossen, die abgewischt sein wollten. Sie drehte sich zur Seite, putzte die Nase, schluchzte und sagte mit erstickter Stimme: „Aber das Schimpfwort, das die Fräulein Alffson mir gestern gesagt hat, das war zu arg. „Altes Schaf!" Bei der Erinnerung setzte sofort das Weinen wieder ein. Illa versuchte zu beruhigen. Fräulein Alffson habe es gewiß nicht so schlimm gemeint. Aber Frieda war zu tief getroffen. „Mein Bräutigam ist königlicher Beamter," — Schorsch war jetzt am Wiesbadener Hoftheater Beschließer — „ach Gott, wenn ich dem das sage!" Frieda hob die Augen zur Decke — „das gäbe ein Unglück."

Als das Mädchen das Schlafzimmer verlassen hatte, blieb Illa noch eine Weile nachdenklich vor dem Putztisch sitzen. Ihr waren die häufigen Besuche der Dänin schon längst unangenehm. Sie kam zu den unglaublichsten Tageszeiten. Ein paarmal hatte Illa sich verleugnen lassen, das war aber nutzlos gewesen. Fräulein Alffson wartete dann einfach in Illas Wohnzimmer. So sah sich Illa einmal gezwungen, zwei Stunden im Schlafzimmer zu sitzen, wo sie sich eingeschlossen hatte. Die Künstlerin hatte nebenan Zigretten geraucht, Klavier gespielt und schließlich am Schreibtisch einen Brief geschrieben. Endlich war sie gegangen. Das war Illa denn doch zu bunt. Sie beklagte sich bei ihrem Mann und bat ihn um Rat, wie man die lästige Besucherin loswerden könne, aber da hatte Karl beinahe schroff erwidert: man müsse Rücksichten nehmen. Die Alffson sei das Aushängeschild für das Kammerbrettel. Er danke dem Himmel, daß er die Künstlerin habe, jetzt solle Illa ihm bloß nicht durch unangebrachte Empfindelei die Alffson weggraulen. Dabei war es geblieben. Und die Alffson war wohl die schlimmste, aber nicht die einzige ihrer Art. Auch anderen Künstlern mußte Illa unfreiwillige Gastfreundschaft gewähren.

Karl liebte es, je nach Laune und Zufall ein paar Herren zum Abendbrot mitzubringen. Von der Wohnung fuhr er dann mit den Künstlern gleich ins Kammerbrettel. Illa ging nur noch selten hin. Ihre Feinfühligkeit war der lauten Art ihrer neuen Umgebung auf die Dauer doch nicht gewachsen. Sie war auch enttäuscht. Die Menschen, die sie einst aus der Entfernung für etwas Besonderes gehalten hatte, entpuppten sich bei näherer Betrachtung doch auch nur als Durchschnittsgeschöpfe, die höchstens die Kunst erstanden, ihre Fehler und Schwächen vor dem oberflächlichen Betrachter durch geniales Getue zu verbergen. Wirkliche Persönlichkeiten waren unter ihnen genau so selten wie in behäbigen Bürgerkreisen.

Im Nebenzimmer klingelte das Telephon, das auf Illas Schreibtisch stand. Jetzt hörte Illa das Mädchen sagen: „Ja — einen Augenblick — ich rufe die gnädige Frau."

„Wer ist es denn?" fragte Illa leise und öffnete vorsichtig die Tür. Und dann ein freudiges Aufleuchten, als Frieda den „jungen Herrn Runnstedt" nannte. Mit raschen Schritten ging sie zum Schreibtisch, setzte sich auf die Stuhllehne und nahm den Hörer ans Ohr. „Morgen, Henner, wie nett, daß du mich anrufest."

„Morgen, Illa. Kommst du heute nicht?"

„Heute? Wart mal; ich muß in meinem Kalender nachsehen."

„Andreasmarkt!"

„Das Wetter ist ja nicht sehr verlockend. Die Sonne gebärdet sich rein wie eine Vollbluttürkin, dicht verschleiert."

Illa warf einen Blick durchs Fenster. „Ja, ganz milchig steht der Nebel aus. Du Henner, ich glaube, wir schenken uns den Andreasmarkt. Komm du lieber zu mir. Ich verspreche dir auch Schlagsahne und Kuchen, und dann habe ich noch eine Ueberraschung — ja —"

„Schlagsahne? — Bis zur Erschlaffung?"

„Ja — ja."

„Das ist ausschlaggebend — natürlich komme ich. Und die Ueberraschung?"

„Henner, du bist schrecklich. Etwas fürs Markenalbum."

„Donnerwetter! Tatsache?"

„Ich schwöre!"

„Illa du bist ein Engel! Um vier Uhr bin ich bei dir. Schluß, Kuß."

„Grüß Muttel und Suse!" Lächelnd legte Illa das Sprechrohr zurück.

Andreasmarkt! Sie ließ ihre Gedanken zu dem vergangenen Jahr schweifen. Ihr schien, als ob es weit, weit zurückliege. Wie ausgelassen hatte sie damals gelacht und zur Laute gesungen und sich in das Pagenkostüm gesteckt. Und dann war der Maskenball gekommen. Sie als Cherubin. Fehr-Dürr stand plötzlich mit überraschender Deutlichkeit vor ihren Augen. Sie sah ihn seine hilflosen Versuche auf dem Biebricher Schloßweiher machen und lächelte in der Erinnerung. Dann glaubte sie seine Stimme zu hören, als er von seiner Arbeit sprach. Und nun klang ihr ein Wort Gallhofs ins Ohr: „Glück sind Leiden, die wir vermeiden."

Illa sah versonnen nach dem Lastträger, der mit angespannten Muskeln und stumpfem Gesichtsausdruck seine Bürde schleppte. Ihr hatte das Schicksal auch schon ein Bündelchen auf die Schultern gelegt. Restlos glücklich —? Nein —, wenn sie ganz ehrlich gegen sich sein wollte, das war sie nicht. Lange hatte sie sich gegen diese bittere Erkenntnis gewehrt, und auch jetzt fragte sie sich: „Woran liegt es, daß ich nicht zufrieden mit meinem Leben bin?" Sie zog alle scheinbaren Gründe ans Tageslicht, die es ihr geradezu zur Pflicht machten, dankbar und glücklich zu sein: Sie hatte den Mann geheiratet, den sie liebte. Wie wenigen war das vergönnt! Vielleicht war sie mit zu großen Voraussetzungen in die Ehe gegangen. Onkel Böcker behauptete ja: „Das Beste im Leben wie in der Liebe bleibt die schöne Illusion, mit ihr könnte keine Wirklichkeit wetteifern." Nun ja, Onkel Böcker urteilte vom Standpunkt des Alters aus. Aber sie, sie war doch noch zu jung, um sich schon mit einer somüden, farblosen Weisheit abzufinden. Sie hatte wenig ernste Beschäftigung, daran lag es. Aber was konnte sie groß tun? Sie versuchte, trotzdem sie das Kammerbrettel mied, an der Arbeit ihres Mannes teilzunehmen. Aber was er jetzt schuf, war ihr völlig fremd, und gegen ihre Einwände war er taub, lehnte sie fast störrisch ab. Sie merkte bald, daß er gegen jede Art selbst des bescheidensten Tadels höchst empfindlich war. Er gab sich gar nicht die Mühe, ihr Urteil zu begreifen, sondern schob es als ein bedauerliches Zeichen von Verständnislosigkeit zur Seite. Sie wurde dann wohl irre an sich und schalt sich selber beschränkt. Aber allmählich merkte sie, daß auch ein so freier Geist wie der ihres Mannes in Vorurteilen steckte. So schwieg sie und zog sich immer mehr in ihre Häuslichkeit zurück. Aber auch hier wollte keine reine Freude aufkommen, weil Karl das eigene Heim vom Kammerbrettel nicht streng genug schied.

Fine hatte es gut, die ging ganz auf in ihrer Kunst und fand darin volle Befriedigung. Sie war ja auch so vielseitig. Sie konnte malen, bildhauern, Kostüme entwerfen. Ja, vor ein paar Wochen hatte sie Illa eine Teepuppe mitgebracht und erzählt, daß sie das Brokatkleidchen selbst genäht habe. Entzückend war der Wachskopf modelliert. „Das sollst du nämlich sein." Es hätte des Hinweises nicht bedurft, denn das feine Köpfchen sah Illa überraschend ähnlich. „Eine neue Glasglockenheilige," hatte Karl gescherzt, „denn Illa Birk ist längst keine mehr." Nach diesem ersten gelungenen Versuch hatte Fine mehrere solcher Puppen gearbeitet und sie durch eine Kunsthandlung verkauft. Der alte Birk fing an, auf seine Tochter ordentlich stolz zu werden. Er hatte ihr sogar in der Schauburg ein Atelier eingerichtet. Daneben lag Fines Wohn- und Schlafzimmer. Von dort hatte man einen wunderhübschen Blick über die Stadt.

(Fortsetzung folgt.)

zuteil werden. Der Verein stellt sich mit seinem Pfarrer auf den Boden der Bekenntnisschule. Mit Freuden dürfte es zu begrüßen sein, daß ein kirchliches Wohlfahrtsamt geschaffen werden soll. Einer solchen Gründung steht auch das Presbyterium von Bochum-Altstadt sympathisch gegenüber. Wohlfahrtspfarrer und Sekretär werden vom Presbyterium, das Büro von den kirchlichen Vereinen, deren die Stadt Bochum ca. 120 aufweist, unterhalten. Beschlossen wurde, die Sache in jeder Weise zu unterstützen und einen annehmbaren Betrag in Bereitschaft zu stellen. Als Vertreter des Vereins wurde der erste Vorsitzende Schroer einstimmig gewählt. Kirchengemeinde und Arbeitsgemeinschaften sollen zur Mitarbeit herangezogen werden; Vertrauenspersonen ehrenamtlich die Sache fördern. Mit dem städtischen Wohlfahrtsamt soll Hand in Hand gearbeitet werden. Am 20. Mai soll eine neue Versammlung einberufen werden. An der Feier des 400-jährigen Bestehens des Gesangbuches wird sich auch der Melanchthon-Kirchenchor in seiner vollen Stärke beteiligen. Jedes Gemeinde- und Vereinsmitglied muß sich im Dienste der guten Sache am Kartenverkauf beteiligen und auch an der Feier erscheinen. Im weiteren Verlauf des Abends hielt Pastor Althüser einen Vortrag über „Emanuel Kant." Eine reiche Aussprache knüpfte sich an den Vortrag. Kant und Schleiermacher wurden als Führer des Protestantismus gefeiert. Der Vorsitzende sprach dem Redner für seine lehrreichen Ausführungen den herzlichsten Dank aus. In Aussicht genommen ist ein Vortrag von Pastor Schmidt II über „Das Gemeindeblatt." Zum Schluß der Versammlung ging vom 1. Vorsitzenden an alle Mitglieder die Bitte, für die Sterbekasse zu werben. Ihr gehören heute 1350 Mitglieder an.

k. **Die diesjährige Witterung nach dem „100jährigen Kalender".** Nach dem, was der 100jährige Kalender über die Witterung sagt, wie wir eigentlich haben sollten, stimmt irgend da etwas nicht. Schönes Wetter haben wir kaum noch gehabt, trotzdem wurde uns im April vom Anfang bis zum 9. eine „sehr schöne Witterung" angepriesen. Wir haben alle nichts davon gemerkt. Der Monat Mai soll bis zum 22. schön und warm sein. Trügerische Verheißung! Warm können wir uns in diesen Tagen nur fühlen, wenn wir unsere Wohnzimmer angeheizt haben. Was uns die nächsten Tage für Witterung bringen, wissen wir noch nicht. Goldig klingt es gerade nicht, wenn wir lesen: Am 23. veränderlich, vom 24. bis 29. trübe und frostig, darauf kalt. Ob uns eine alte Bauernregel:

Ein kühler Mai und feucht dabei,
bringt viel Früchte und gutes Heu"

Trost spenden kann, bleibt ziemlich zweifelhaft.

Beschränkung der Nachveranlagungen zur Einkommen- und Körperschaftssteuer. Nachdem der Reichsfinanzhof ein Gutachten dahin abgegeben hatte, daß die Finanzämter berechtigt seien, auch nach der Festsetzung der Abschlagszahlung Nachveranlagungen vorzunehmen, hatten viele Finanzämter von diesem Recht in großem Umfange Gebrauch gemacht. Dem schiebt jetzt ein Erlaß des Reichsfinanzministers einen Riegel vor. Der Finanzminister weist darauf hin, daß eine derartige Nachveranlagung nur dann stattfinden soll, wenn besonders stattliche Summen in Betracht kommen. Ein Fall hierfür sei z. B. dann gegeben, wenn das Vermögen von 1922 und 1923 in ganz auffallendem Mißverhältnis zueinander steht. Dagegen dürfen die Finanzämter keine Schlüsse auf die Vergangenheit daraus ziehen, daß im Jahre 1924 die Veranlagungen auf neuer Grundlage dem Fiskus wesentlichere günstigere Ergebnisse bringen. Soweit bereits in Friedenszeiten ordnungsmäßige Bücher geführt wurden, darf das Einkommen von 1923 in keinem Fall mit mehr als 25 Prozent des Friedenseinkommens angenommen werden.

* **Tagung der Kolonialwarenhändler.** Der Rheinisch-Westfälische Landesverband der Kolonialwarenhändler veranstaltet Montag, 12. Mai, nachmittags 3 Uhr, im Stadtgarten zu Neuß eine Bezirkstagung. Es werden sprechen Landtagsabg. und Mitglied des Reichswirtschaftsrats Johannes Janssen (Barmen) über Die Nöte des Lebensmitteleinzelhandels, Dr. Esch (Duisburg) über Genossenschaftlichen Zusammenschluß im Lebensmittelhandel, Dr. Sievers (Köln) über Ziele und Aufgaben der Berufsorganisation.

✕ **Der „Volkschor" Bochum** macht darauf aufmerksam, daß das am morgigen Sonntag auf dem Schützenhof stattfindende Konzert nachmittags 3½ Uhr beginnt. Das Konzert muß pünktlich beginnen, weil die städtische Kapelle am gleichen Abend noch im Stadttheater zu spielen hat. Um Störungen zu vermeiden, werden die Saaltüren bei Beginn des Konzerts geschlossen. Die Besucher werden deshalb gebeten, rechtzeitig zu erscheinen. Einlaßkarten sind in den auf den Plakaten vermerkten Vorverkaufsstellen und an der Kasse zu haben. (Siehe Anzeige.)

k. **Die drei Eisheiligen.** „Drei gestrenge Herren" Mamertus, Pankratius und Servatius stehen vor der Tür. Mit dem morgigen 11. Mai sollen sie ihren Einzug halten. Mit gelindem Herzklopfen sehen Landwirtschaft und Kleingartenbauer ständig dem 11., 12. und 13. Mai entgegen. Bange rollt sich überall die Frage auf „Was werden sie uns bringen?" Hoffentlich führen sie während ihrer Herrschaft ein gnädiges Regiment. Bisher haben die gefürchteten Nachtfröste kaum nachgelassen. Der Stand der Früchte sowohl in den Gärten der nächsten Umgebung der Stadt, als auch auf den Aeckern ist kein so guter, als er gewünscht wurde. Wohl sind die Obstbäume in schöner Blüte; aber alles ist infolge der fehlenden Wärme noch ziemlich zurückgeblieben. Wäre einer der gestrengen Herren besonders kalt, so würde alles vernichtet, was bisher schon kümmerlich genug wuchs. Hoffen wir auf ein mildes Regiment; wir haben ein solches so dringend notwendig.

Niedersachsen, die Monatsschrift für Heimat, Kunst und Leben, Verlag Carl Schünemann, Bremen, zeigt im Aprilheft des 29. Jahrganges, daß sich in dem rund 65 Seiten starken Bändchen wirklich eine kleine Welt regt. Und es ist keine künstliche Konstruktion, wenn unter dem Begriff Niedersachsen kulturell und geographisch das Gebiet von Pommern bis Niederland, von der Eider bis zum Harz verstanden wird. Auf diese Weise ist ein Gebiet umgrenzt, das landschaftlich und geistig eine starke Einheit ausmacht und das doch weit genug ist, um mit seinem Fühlen in allgemein menschliches Fühlen, mit seinem Denken in die tiefen Gedanken dieser Erde überhaupt einzumünden. Neben guten Erzählungen von H. Fr. Blunck, Kurt Küchler und Wilhelm Lobsien stehen Aufsätze prägnanter Persönlichkeiten. Den Text umrahmen eine Fülle von Abbildungen, darunter vier farbige Kunstbeilagen.

✕ **Einen riesigen weißen Elefanten** sah man heute in den Straßen unserer Stadt; es handelte sich aber nicht um einen Vierfüßler, der einer Menagerie entlaufen war, sondern das Ungetüm wurde auf einem Wagen durch die Straßen gefahren — um als Reklame an Alsbergs Weiße Woche zu erinnern.

✕ **Lieder alter Meister.** Das diesjährige 1. Hauptkonzert des M.-G.-V. „Sängerbund" findet Sonntag, 11. d. M., abends 8 Uhr, im Parkhaussaale statt. Das Konzertprogramm verspricht in künstlerischer Beziehung Besonderes, da im ersten und Hauptteil Lieder alter Meister zum Vortrag gebracht werden. Von besonderer Anziehungskraft dürfte das Mitwirken des ersten Heldentenors der Duisburger Oper, Hans Bohnhoff, begleitet von Musikdirektor Arno Schütze, sein. Auch Herr Bohnhoff singt Lieder alter Meister, sodaß das Gesamtprogramm einen hohen, klassisch musikalischen Genuß in Aussicht stellt. (Siehe Anzeige.)

✕ **Neues Operettentheater.** Heute abend 8 Uhr findet die Erstaufführung der Hamburger Original-Posse „Die Spargel-Jule" statt. Heinz Conrad wird wieder die Hauptrolle vertreten, während die Titelrolle dem bestbekannten Damendarsteller der Hamburger Gastspielbühne obliegt. Für eine einwandfreie Aufführung ist bestens Sorge getragen, und auch die Lacher werden auf ihre Rechnung kommen. Die Sonntagsvorstellung beginnt bereits um 7½ Uhr. Der Vorverkauf ist ab 4 Uhr geöffnet. (S. Anz.)

Haftung des Gastwirts.

Ueber den Umfang der Haftung des Gastwirts als Garderobebehalter bestehen zahlreiche höchstrichterliche Entscheidungen. Wesentlich ist, daran zu erinnern, daß an sich eine Haftung des Gastwirts für abhanden gekommene Garderobe nicht besteht, sie vielmehr erst eintritt, wenn auf Grund der Ausgabe von Garderobemarken ein Verwahrungsvertrag geschlossen wird. Aber auch hier kann unter Umständen eine Haftbeschränkung als zulässig anerkannt werden, wenn sie dem Gaste genügend bekannt gemacht wird, ehe er sich zur Abgabe der Garderobe zu entschließen hat. Im gegenwärtigen Falle handelt es sich um einen anderen rechtlichen Gesichtspunkt.

Am 19. April 1922 besuchte ein Kaufmann in Frankfurt a. M. das Jubiläums-Fest der Frankfurter Künstlergenossenschaft, das im Zirkus- und Theaterbau, Aktiengesellschaft, abgehalten wurde. Er übergab dort der angestellten Garderobefrau gegen die zu entrichtende Gebühr seinen Mantel und Hut. Einige Stunden später, als nach der Vorstellung der Tanz beginnen sollte, ging er nochmals in die Kleiderabgabe, um noch sein Opernglas zur Aufbewahrung auf Grund derselben Ausweiskarte abzugeben. Dieses Glas war in den Morgenstunden des anderen Tages, als die Sachen herausgegeben werden sollten, nicht mehr vorhanden. Kläger verlangte Herausgabe des Glases oder Zahlung von Schadenersatz.

Landgericht und Oberlandesgericht Frankfurt a. M. haben dem Hilfsantrage auf Zahlung von Schadenersatz stattgegeben. Das Reichsgericht hat das Urteil des Oberlandesgerichts bestätigt. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen heißt es u. a.:

Das Oberlandesgericht nimmt an, daß der ursprünglich nur in Ansehung von Mantel und Hut abgeschlossene Verwahrungsvertrag nachträglich auf das Opernglas ausgedehnt worden ist. Wenn sich nun der Hergang auch so zugetragen hätte, wie die Beklagte angibt, daß nämlich der Kläger das Glas nur für kurze Zeit habe auf ein Brett stellen lassen, weil er gleich wiederkommen wollte, würden doch die rechtlichen Folgen, die das Oberlandesgericht zieht, bestehen bleiben. Denn die Erwägungen, die zur Annahme der Ausdehnung des Verwahrungsvertrages geführt haben, würden auch zutreffen, wenn die Absicht des Klägers dahin gegangen wäre, das Glas bald wieder abzuholen. Erfolgte die vorzeitige Abholung nicht, dann verstand es sich von selbst, daß es zusammen mit den zuerst hinterlegten Sachen weiter in Verwahrung zu verbleiben hatte. Der Einwand der Beklagten, daß ihr Inspektor um 5 Uhr früh die Gäste aufgefordert habe, alle Garderobestücke abzuholen, Kläger aber erst um 7 Uhr danach gefragt habe, kann nicht durchschlagen. Für die Aufbewahrung der Sachen der Gäste war vertraglich eine Zeit bestimmt, nämlich die Dauer der Festlichkeit.

* **Günnigfeld,** 9. Mai. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern heute die Eheleute Platzmeister Friedrich Brinkhoff und Frau Amalie geb. Schmidt. Der Jubilar hat ein Alter von 74½ Jahren, seine Lebensgefährtin ein solches von 69 Jahren; beide erfreuen sich noch geistiger und körperlicher Frische. Der Ehe sind 10 Kinder entsprossen, von denen noch 5 Töchter und 1 Sohn leben. Das Jubelpaar kann außerdem auf die stattliche Reihe von 17 Enkelkindern und 2 Urenkeln blicken. An demselben Tage feiert ein Schwiegersohn, der Steiger Ernst Ortwein und Frau Auguste geb. Brinkhoff, das Fest der silbernen Hochzeit.

Aus dem Landkreise Bochum.

* **Laer,** 9. Mai. Silberne Hochzeit. Die Eheleute Johann Eurich und Frau Anna geb. Schüler, Friedrichstr. 9, feiern Sonntag, 11. Mai, das Fest der silbernen Hochzeit. Gleichzeitig sind sie 25 Jahre treue Bezieher des Märkischen Sprechers. Auch unseren besten Glückwunsch!

re. **Weitmar,** 10. Mai. Vierbeinige Schüler. Im „Kleinen Weitmarholz" gab es dieser Tage ein lebhaftes Treiben; ein Hundedresseur war dort an der Arbeit, seinen vierbeinigen Schülern das beizubringen, was sie brauchten, um den Verbrechern nachzuspüren. Die Tiere verrichteten ihre Arbeit unter lebhaftem Bellen, womit sie ihren großen Lerneifer bartaten. Es war interessant, zu sehen, wie die wackeren Hunde das Verfolgen, Fassen und Festhalten der Verbrecher betrieben. Mit großem Eifer gingen sie an ihre Spürarbeit, verfolgten mit Geschicklichkeit die Spuren des gemutmaßten Verbrechers und führten den vermummten, vermeintlichen Uebeltäter sogar unter Kampf zum Stellungsort. Es war wirklich eine große Freude, den Hundedresseur im schönen, grünen Walde bei seiner eigenartigen und merkwürdigen Ausbildungsarbeit zu beobachten.

hu. **Riemke,** 9. Mai. Steuern. Die Gemeindebehörde gibt bekannt, daß die 3. Steuernotverordnung auf die kommunalen Abgaben seitens der Besatzungsbehörde nicht beanstandet sei. Die Grundsteuern vom 1. Januar sind demnach in Höhe des Gemeindezuschlags von 150 Prozent, der allerdings seitens einiger Gemeinden zuerst auf 200 Proz. festgesetzt war, binnen 8 Tagen zu zahlen. Betreffs der Hauszinssteuer werden den Hausbesitzern noch nähere Anweisungen zugehen.

Aus der Nachbarschaft.

lt. **Wattenscheid,** 9. Mai. Schlecht gelohnt. Die Eheleute K. in der Sedanstraße hatten einem unbekannten Manne Obdach gewährt. Morgens, als die Frau sich in den Keller begeben hatte, um Kohlen zu holen, mißbrauchte der Mann die Gastfreundschaft, nahm eine Uhr an sich und verschwand damit. Als die Frau in die Wohnung zurückkehrte, mußte sie die betrübende Erfahrung machen, daß sie ihre Wohltätigkeit an einen Unwürdigen verschwendet hatte. Den frechen Menschen konnte man leider nicht mehr fassen. — Einbruch. In das Schokoladenhaus Gummich an der Hochstraße wurde in einer der letzten Nächte eingebrochen. Die Diebe schnitten ein Stück aus der Schaufensterscheibe heraus und holten sich mit einer Latte für etwa 25 Mk. Zuckerwaren und Schokolade.

lt. **Günnigfeld,** 9. Mai. Hundesteuer. Der 4. Nachtrag einer Hundesteuerordnung vom 26. April 1924 hat die Genehmigung des Kreisausschusses Gelsenkirchen unterm 29. April 1924 gefunden. Die Hundesteuer beträgt demnach für das Rechnungsjahr 1924 für den ersten Hund in einem Haushalte 10 Goldmark, für den zweiten Hund 30 Goldmark, für den dritten und jeden weiteren Hund 50 Goldmark, Zwingsteuer 50 Goldmark.

* **Wattenscheid,** 9. Mai. Diebstähle auf Zeche Holland. Vor Jahresfrist wurden auf der Zeche Holland Röhren, die für die Gas- und Warmwasserleitungen der Zeche Holland 3-4 bestimmt waren, in großem Umfange gestohlen. Man hatte die Rohre sogar mit großen Pferde-Fuhrwerken fortgeschafft. Die Täter wurden bald von der Kriminalpolizei ermittelt und die Rohre zum größten Teil bei Leuten, wo sie abgesetzt waren, wieder beschlagnahmt. Jetzt stand in dieser Sache Termin vor dem großen Schöffengericht in Bochum an. Die angeklagten Diebe und Hehler waren so zahlreich, daß die Anklagebank sie nicht fassen konnte. Sie standen in drei Reihen. Im großen und ganzen waren die Leute geständig, und es wurden Strafen von mehreren Monaten verhängt. Ein Fuhrmann, ein Wirt und ein Metallwaren-Grossist wurden freigesprochen, weil ihnen Hehlerei nicht nachgewiesen werden konnte. Da die Verurteilten bisher sich straffrei geführt hatten, kommt für sie die Strafaussetzung bei 3jähriger Bewährung zur Anwendung; sie müssen jedoch eine entsprechende Geldbuße zahlen. Allen wird es zur Warnung gedient haben, und in Zukunft werden sie von derartigen Diebstählen wohl ablassen. — Diebstahl im Postgebäude. Dienstag wurde um 11,30 Uhr vormittags einem Schuhmachermeister von der Hochstraße, der auf dem Postamte zu tun hatte, vor den Schalterräumen eine hellbraune Tasche mit 1900 Mark gestohlen. Darunter waren 20 Billionen-Scheine und ca. 10 Rentenmarkscheine.

th. **Stiepel,** 9. Mai. Todessturz 20 Meter tief. Im Beruf verunglückte der Ziegeleiarbeiter Joh. Wrede, 41 Jahre alt, wohnhaft in Dortmund. Er war zusammen mit noch einem Kameraden beschäftigt, den Schornstein der Gemeindeziegelei, der sich gezogen hatte, zu richten. Kurz nach der Mittagspause stieg Wrede wieder auf, sein Kamerad blieb unten, um Material hochzuziehen. Ein Eimer Mörtel, der nach oben geseilt wurde, muß auf eine defekte Stelle gestoßen sein. Es wird nun vermutet, daß Wrede den Eimer hat noch fassen wollen, dabei das Gleichgewicht verloren hat und mit dem Eimer, der Rolle und dem Leitseil abgestürzt ist. Der Körper schlug 20 Meter tief auf das Maschinenhaus auf und gelangte dann noch weitere 6 Meter tief auf die Erde. W. war sofort tot. Er hinterläßt Frau und 5 Kinder.

* **Blankenstein,** 9. Mai. Straßenbahn. Eine nächsten Montag einberufene Sitzung der verstärkten Straßenbahnkommission wird sich mit der Frage der Wiederinbetriebsetzung der Straßenbahn Hattingen—Welper—Blankenstein beschäftigen.

Aus den Provinzen.

u. **Dortmund,** 9. Mai. Die Erwerbslosigkeit in Großdortmund hat in den letzten Wochen eine erhebliche Abnahme erfahren. Aber immer noch übersteigt die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen 11 000. Infolge der hierfür notwendigen erheblichen Aufwendungen, die nur zum kleineren Teil aus den Beiträgen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber bestritten werden, hat sich der Verwaltungsausschuß des Arbeitsamtes genötigt gesehen, den höchstzulässigen Satz von 3 Proz. des Grundlohnes als Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge festzusetzen.

u. **Duisburg,** 9. Mai. Kinderspeisung. Seit mehreren Monaten werden in Duisburg aus Mitteln des schwedischen Roten Kreuzes und der schwedischen Gewerkschaften 500 Kinder täglich gespeist. Dank der Opferfreudigkeit der schwedischen Spender konnte die Speisung um weitere acht Wochen verlängert werden. Die Kinder werden in den Schulen durch die Schulärzte und die städtischen Fürsorgerinnen für die Speisung ausgewählt.

u. **Barmen,** 9. Mai. Schulstreik beendet. Der von der evang. Schulgemeinde vor 10 Tagen beschlossene Schulstreik wurde beendet. Die Führer der Bewegung gaben sich mit den Zusicherungen von Regierungsvertretern, nach denen bei dem geplanten Schulabbau den Wünschen der evangelischen Elternschaft nach Möglichkeit nachgekommen werden soll, zufrieden. An dem Schulstreik beteiligten sich etwa 95 Proz. der evangelischen Elternschaft.

u. **Osterath,** 9. Mai. Tödlicher Unfall. In einer hiesigen Brauerei ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der 57 Jahre alte Küfer Berthold aus Düsseldorf stürzte von einer Treppe nur vier Stufen hinab. Der Mann brach das Genick und war sofort tot.

u. **Düsseldorf,** 8. Mai. Giftige Gase. In einem Molkereibetriebe in der Adlerstraße platzte eine Stahlflasche mit komprimiertem Schwefeldioxyd, einem Stickgas. Das Gas drang in einen Stall ein, in dem sich drei Pferde befanden. Die herbeigeeilte Feuerwehr fand nur noch ein Pferd lebend vor, das aber auch kurz darauf verendete. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

* **Rheydt,** 8. Mai. Schaden gedeckt. Ebenso wie bei dem verhafteten Sparkassendirektor Schumacher in M.-Gladbach sind auch bei dem bekanntlich ebenfalls verhafteten Rheydter Sparkassendirektor Kimmel erhebliche Mengen Wertpapiere und ausländische Zahlungsmittel beschlagnahmt worden. Der Wert dieser in Rheydt beschlagnahmten Papiere soll so groß sein, daß der der Sparkasse etwa entstandene Schaden durch sie gedeckt werden kann.

u. **Krefeld,** 8. Mai. Fußreise um die Welt. Ein Weltreisender eigener Art hält sich seit gestern hier auf. Es ist ein Schweizer, der bis jetzt West-Europa und Afrika zu Fuß durchwandert hat. Die Dauer der Weltreise ist auf acht Jahre berechnet. Die Kosten der Reise werden durch Verkauf von Karten und sonstige Beschäftigung bestritten.

u. **Krefeld,** 9. Mai. Lichtspieltheater und Lustbarkeitssteuer. Wie verlautet, haben die Lichtspieltheater in Krefeld, M.-Gladbach, Rheydt und Viersen ihrem ganzen Personal zum 15. Mai gekündigt. Dann sollen die Betriebe geschlossen werden, sofern nicht eine Ermäßigung der von den Kinobesitzern als untragbar bezeichneten Lustbarkeitssteuer erzielt worden ist.

u. **Köln,** 9. Mai. Auto-Sperren an Sonntagen. Vom Regierungspräsidenten wird demnächst eine Verordnung erlassen werden, in der er die von Spaziergängern an Sonntagen viel benutzten Straßen für Kraftfahrzeuge sperren wird.

u. **Bonn,** 8. Mai. Der Bonner Bildhauer Dr. Karl Menser wurde bei einer Studienreise in Italien vom Papst in Privataudienz empfangen. Der Papst zeigte besonderes Interesse für Mensers große Statue „1918", die von der Stadt Bonn angekauft wurde. Die ältere deutsche Kunst, sagte der Papst, sei ihm wohlbekannt. Es freue ihn sehr, in Menser einen Vertreter der strenglinigen, herben Kunst des neueren Deutschlands kennen zu lernen. Dr. Menser konnte an Ort und Stelle eine Modellbüste des Papstes anfertigen.

u. **Koblenz,** 9. Mai. Verurteilung wegen Totschlagsversuchs. Die Arbeiter Jakob Wolf, Jakob Staab und Karl Stempel hatten im Bezirk Sobernheim an der Nahe einen Einbruchsdiebstahl verübt. In der Untersuchung hatte Stempel den Einbruch zugegeben und die beiden anderen als seine Mithelfer bezeichnet. Infolgedessen versuchten diese, den Stempel aus dem Wege zu räumen. Auf einem Spaziergange überfielen sie ihn, schlugen ihn nieder und warfen ihn in bewußtlosem Zustande in einen Bach. Stempel erholte sich wieder und konnte sich bergen, als sich seine Gegner entfernten. Das Schwurgericht verurteilte Wolf und Staab wegen Totschlagsversuchs zu zwei Jahren Gefängnis.

Geschäftliches.

Ein Preisausschreiben für Kinobesucher!

Die National-Film A. G., Berlin, veranstaltet zum ersten Male ein Preisausschreiben, das für alle Kinobesucher von größtem Interesse ist. Es soll ein kurzer Zweizeiler gefunden werden, der als Schlagwort zu Propagandazwecken zu dienen bestimmt ist. Außerdem soll jeder Teilnehmer am Preisausschreiben den zuletzt gesehenen Nationalfilm deutschen oder ausländischen Ursprungs beschreiben und in kurzen Worten seine Meinung darüber äußern. Fünf Geldpreise im Gesamtbetrage von 6000 Goldmark und fünfhundert wertvolle Trostpreise sind für die besten Fassungen ausgeschrieben. Näheres über die Teilnahmebedingungen erfahren unsere Leser aus der Ankündigung des National-Film-Preisausschreibens in der heutigen Nummer unseres Blattes.

Vereinskalender.

Athletik-Sport-Club „Jugendkraft" Weitmar. Sonntag, den 11. Mai, nachm. 4 Uhr, im Vereinsheim Goßmann, Weitmar, Kohlenstr., Versammlung.

Die Zubereitung einer guten Suppe ist der Hausfrau heute so leicht gemacht. Bei geringem Aufwand an Geld, Arbeit und Feuerung erhält sie aus den kochfertigen „Maggi's Suppen" (in Würfeln) in kurzer Zeit nur mit Wasser wohlschmeckende, nahrhafte Suppen. Eine reiche Sortenauswahl bietet angenehme Abwechslung, z. B. Eier-Nudeln, Eier-Sternchen, Erbs, Grünkern, Kartoffel, Königin, Ochsenschwanz, Pilz, Reis, Reis mit Gemüse, Tapioka echt, Tapioka-Julienne.

Der prächtige Persische Teppich

steht qualitativ weit über allen gewebten und geknüpften Erzeugnissen. Kein anderer Teppich (insbesondere auch kein indischer oder türkischer) kommt ihm an Farbenpracht, Farben-Echtheit und Haltbarkeit gleich.

Große persische Zimmerteppiche von 400 bis 2000 M.
Kleinere persische Zimmerteppiche von 55 bis 650 M.

Gebrüder Schürmann
Essen (am Rathaus)
und Köln, Zeppelinhaus
Das maßgebende Haus für Wohnungs-Einrichtungen
Teppiche und Dekorationen.

Am 7. ds. Mts. verschied nach längerem Leiden das Mitglied unseres Aufsichtsrats

Herr Heinrich Grimberg.

Der Verstorbene wurde nach dem Tode seines Vaters, des früheren langjährigen Vorsitzenden unseres Aufsichtsrats, Herrn Kommerzienrat H. Grimberg, 1921 ebenfalls in den Aufsichtsrat berufen und hat die Entwickelung unseres Unternehmens mit regem Interesse verfolgt.

Wir betrauern den Verlust dieses blühenden, hoffnungsvollen Menschenlebens und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Aufsichtsrat und Direktion
der Bergwerksgesellschaft Glückaufsegen m.b.H.

Die Beerdigung des

Herrn Heinrich Grimberg

findet am Dienstag, den 13. Mai 1924, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Goethestr. 1 aus statt.

Feierliches Levitenhochamt um ½9 Uhr in der Propsteikirche.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben Bruders allseitig entgegengebrachte Teilnahme sagen wir hiermit unseren

herzlichsten Dank.

Geschwister Fischer.

Wahlergebnis
der Gemeinde Altenbochum.

Gemäß § 80 der Wahlordnung vom 13. Februar 1924 ist das Ergebnis der am 4. Mai ds. Js. stattgefundenen Gemeindewahl unter Bezeichnung der gewählten Gemeindevertreter heute durch öffentlichen Aushang im Gemeindegutterkasten bekannt gegeben worden.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen nach der Bekanntmachung bei dem Gemeindevorstande Einspruch erheben.

Altenbochum, den 9. Mai 1924.

Der Gemeindevorstand: Beckordt.

Bekanntmachung

Für je 1 Wohnungsneubau in den Gemeinden Altenbochum und Laer sind die Eisenbetonarbeiten zu vergeben. Reflektanten können Verdingungsunterlagen bis Mittwoch, den 14. cr., gegen Zahlung von 2 ℳ auf dem diesseitigen Amtsbauamte, Altenbochum, Wittenerstr. Nr. 8, in Empfang nehmen.

Altenbochum, den 9. Mai 1924.

Der Amtmann: Boos.

Bekanntmachung.

Die am 4. ds. Mts. stattgefundene Gemeinderatswahl hatte folgendes Ergebnis:

Gewählt haben insgesamt 4383 Wahlberechtigte. Es entfielen

auf den 1. Wahlvorschlag, Kommunistische Partei Deutschlands, 1381 Stimmen (5 Sitze),
auf den 2. Wahlvorschlag, Zentrumspartei, 1009 Stimmen (3 Sitze),
auf den 3. Wahlvorschlag, Wirtschaftliche Vereinigung Hordel, 1244 Stimmen (4 Sitze),
auf den 4. Wahlvorschlag, Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 516 Stimmen (1 Sitz),
auf den 5. Wahlvorschlag, Freie Erwerbslose, 186 Stimmen (0 Sitze).

Ungültig waren 97 Stimmen.

Gewählt sind somit:

1. Von der Kommunistischen Partei Deutschlands:
   - Peter Lahnstein, Bergmann, Nebenstraße 18,
   - Fritz Bekemeier, Bergmann, Mühlenstraße 15,
   - Gustav Smolka, Schlosser, Röhlinghauserstraße 30,
   - August Lau, Bergmann, Kolonie Königsgrube 8a,
   - Kaspar Stoppel, Bergmann, Bertastraße 78.
2. Von der Zentrumspartei:
   - Gustav Arens, Rektor, Barbarastr. 42,
   - Franz Tittelbach, Bergmann, Mühlenstraße 31,
   - Klemens Lütkes, Schornsteinfegermstr., Wilhelmstr. 1.
3. Von der Wirtschaftlichen Vereinigung Herbel:
   - Friedrich Straßen, Bäckereibesitzer, Brückstr. 14,
   - August Hellweg, Bergmann, Gustavstraße 8,
   - Martin Gondermann, Bergmann, Kruppstr. 6,
   - Karl Fromme, Bergassessor, Dorfstr. 26.
4. Von der Vereinigten Sozialdemokratischen Partei Deutschlands:
   - Erich Habel, Amtssekretär, Röhlinghauserstraße 34.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen zwei Wochen, vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, bei dem Gemeindevorstand Einspruch erheben.

Hordel, den 7. Mai 1924.

Der Gemeindevorsteher: Arens.

Bekanntmachung.

Gemäß § 80 der Gemeindewahlordnung vom 13. Februar 1924 wird bekanntgemacht, daß bei der am 4. Mai 1924 vorgenommenen Wahl der Mitglieder der Gemeindevertretungen der Gemeinden des Amtes Langendreer folgende Gemeindeverordnete gewählt sind:

A) Langendreer.

1. Wahlvorschlag (Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands) 3446 Stimmen.
   1. Rektor Andreas Gräfer, Oberstr. 63..
   2. Bergmann Konrad Dietz, Kirchstr. 16.
   3. Bergmann Johann Freudenstein, Bömmerstraße 19.
   4. Schneidermeister Georg Böhland, Stiftstraße 24.
   5. Bergmann Heinrich Rüßler, Unterstr. 77.
   6. Bergmann Louis Buderus, Stiftstr. 32.
   7. Maurer Wilhelm Ehrhardt, Weststraße 71 d.
2. Wahlvorschlag (Kommunistische Partei Deutschlands) 2422 Stimmen.
   1. Bergmann Fritz Büttecke, Weststr. 71 b.
   2. Bergmann Heinrich David, Kalteherdtstraße 1.
   3. Bergmann Fritz Lindemann, Blumenstraße 7a.
   4. Bergmann Friedrich Kappe, Langestraße 14.
   5. Bergmann Albert Klug, Stefanstr. 12.
3. Wahlvorschlag (Gemeindewahlvereinigung, 2807 Stimmen.
   1. Kaufmann Otto Höffken, Kaiserstr. 20.
   2. Zechenschreiner Louis Unterkötter, Bömmerstraße 38.
   3. Rentner Wilhelm Eickelkamp, Wilhelmstraße 41.
   4. Apotheker Hermann Seidenstücker, Hauptstr. 8.
   5. Eisenbahnweichensteller Jakob Daube, Augustastr. 36.
5. Wahlvorschlag (Zentrumspartei) 1921 Stimmen.
   1. Bergmann Klemens Hoßfeld, Hauptstraße 37.
   2. Studienrat Robert Bideau, Ottilienstraße 2
   3. Bäckermeister Franz Kappius, Kaiserstraße 191.
6. Wahlvorschlag (Arbeitnehmerpartei) 675 Stimmen.
   1. Polizeibetriebsassistent Heinrich Tegeler, Adolfstr. 4.
7. Wahlvorschlag (Deutsch-national-christlich-soziale Liste, 1442 Stimmen.
   1. Maurer Hermann Welle, Uemmingerstraße 39
   2. Gymnasiallehrer Gustav Adolf Marburger, Kirchstr. 10.
   3. Landwirt August Middendorf, Oberstraße 31.

B) Somborn.

1. Wahlvorschlag (Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands) 669 Stimmen.
   1. Bergmann Heinrich Schwarze sen., Bismarckstraße 68.
   2. Bergmann Wilhelm Schürmann, Hauptstraße 101.
   3. Milchhändler Josef Obenthal sen., Bismarckstraße 68.
   4. Bergmann Karl Schmiemann, Hauptstraße 109.
   5. Bergmann August Zarges sen., Hauptstraße 97.
2. Wahlvorschlag (Gemeinsame Liste Brockmann/Nußbaum) 621 Stimmen.
   1. Maschinist August Brockmann, Hauptstraße 110.
   2. Hauptlehrer Friedrich Nußbaum, Hauptstraße 14.
   3. Landwirt Hugo Watermann, Kaiserstraße 2
   4. Betriebsführer Hugo Fischer, Kurzestraße 3.

C) Gemeindevertretung Stockum.

1. Wahlvorschlag (Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands) 745 Stimmen.
   1. Bergmann Emil Möhle, Wittenerstr. 36.
   2. Konrektor Wilhelm Retzlaff, Mittelstraße 5.
   3. Bergmann Wilhelm Reppel, Wittenerstraße 9.
   4. Bergmann Hugo Agatha, Hauptstr. 22.
   5. Bergmann Erich Wimper, Annenerstr. 8.
   6. Ehefrau Karl Sprenger, Wittenerstraße 69.
3. Wahlvorschlag (Wirtschaftliche Vereinigung, 654 Stimmen.
   1. Bergmann Dietrich Zarges, Provinzialstraße 27
   2. Schuhmachermeister Wilhelm Reckert, Provinzialstr. 78.
   3. Landwirt Heinrich Petermann gt. Sträterhoff, Provinzialstr. 67.
   4. Maurer August Heil, Hauptstr. 41.
   5. Lehrer Friedrich Köker, Hauptstr. 43.
4. Wahlvorschlag (Kommunistische Partei Deutschlands, 193 Stimmen.
   1. Bergmann Heinrich Biehl sen., Provinzialstraße 62.

D) Gemeindevertretung Düren.

1 Wahlvorschlag (Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands) 144 Stimmen.
   1 Bergmann Jakob Klingel, Bismarckstraße 92.
   2. Bergmann Teophiel Preuß, Dorfstr. 129.
   3. Bergmann Theodor Weinäcker, Bismarckstraße 69.
   4. Bergmann Gustav Burscheid, Dorfstraße 131.
2. Wahlvorschlag (Wirtschaftliche Vereinigung, 99 Stimmen.
   1. Fördermaschinist August Sewing, Feldstraße 65.
   2. Landwirt Heinrich Düren, Dorfstr. 32.

Langendreer, den 8. Mai 1924.

Namens der beteiligten Gemeindevorstände:
Retzlaff, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Im Amtsbezirk Bladenhorst ist ein Paket mit Schuhen gefunden worden.

Eigentumsansprüche sind bei der Polizeiverwaltung Bladenhorst geltend zu machen.

Bladenhorst, den 6. Mai 1924.

Der Amtmann: Abée.

Bekanntmachung.

Das **Knappschafts-Oberversicherungsamt zu Dortmund** beabsichtigt, die **Berufungsakten in Unfall-, Reichsinvaliden- und Knappschaftspensionssachen aus den Jahren 1912 und 1913** demnächst **vernichten** zu lassen.

Die Beteiligten werden hierdurch aufgefordert, ihr Interesse an der längeren Aufbewahrung der Akten innerhalb einer Frist von 4 Wochen bei dem **Knappschafts-Oberversicherungsamt** nachzuweisen

---

Ohne Operation!
Bekannte Erfolge.
Harn-, Haut-, Blasen-, Nerven-, Asthma-, Lungen- und Magenbeschwerden. Geschwüre. **Flechten,** Krätze i. 24 Stunden. Beinleiden. Gallensteine eehan. elt. **Büscher,** 1903 Vizepräsident der Amerik. Vereinigung der Aerzte und Operateure von Amerika. **Bahnhofstraße 401, neben Handelshof.**

Hausfrauen verlangt



Wanner Nährmittelfabrik
Wilhelm Wagener,
Wanne

Direktor bestgehender Großfirma sucht per bald zwei behaglich eingerichtete

Zimmer
Wohn- u. Schlafzimmer.

Nähe Stadtpark bevorzugt.
Angebote unter Nr. 23785 an die Expedition d. Blattes.

Gr. Ladenlokal

evtl. mit Nebenräumen in guter Geschäftslage von Linden-R., geeignet für Büro oder Spezialgeschäft, sofort zu vermieten. Daselbst gut erhaltener **Geld- u. Weißwarenschrank** zu verkaufen.
Gefl. Offerten unter **D. 99** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Pelze im Sommer?

Nichts kleidet die Dame eleganter als Pelze und gerade — im Sommer.

In unseren Brettegraden sind die kühlen Abende eine fast tägliche Erscheinung; ein Weißfuchs-, Blaufuchs- oder Maulwurfsschal um die Schulter und die Dame ist geschützt und prachtvoll angezogen.

Wir führen sie preiswert!

Pelzhaus
Jul. Offszanka
jetzt noch Buddenbergstr. 10.

J. Thomas & Co. Bochum
12 Friedrichstraße 12
Herren- u. Burschen-Anzüge, Paletots,
Knabenbekleidung,
gestr. Hosen

Zahlungserleichterung

Damen-Mäntel, Kostüme, Taillenkleider, Röcke, Seidenjumper, Backfisch- u. Kinderbekleidung.
Kleiderstoffe, Nessel, Bettzeug, Federbetten.
Günstige Kaufgelegenheit.

Sterbekasse Dahlhausen.

Sonntag, den 11. u. 18. Mai nachm. 3 Uhr im Lokal Otto Wegener

Zahlung der Beiträge.

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 13. 4. 24 werden alle Mitglieder, welche bis zum 1. Juli die rückständigen Beiträge nicht entrichtet haben, von der Mitgliedschaft ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Gut und billig.
Bürgerlicher Mittag- u. Abendtisch.
Marktplatz 3
(Alter Markt).

Stellen-Gesuche

Suche zu sofort od. später für ein junges Mädchen, im 19. Jahre,

Stellung

in bess. Hause, zw. **Haushalt-Erlernung,** etwas Taschengeld erwünscht. Gefäll. Angeb. u. Nr. **2150** an die Geschst. ds. Blattes.

Jg. Mädch. 21 Jahr alt, bisher im elterl. Gesch. u. Haush. tätig sucht

pass. Wirkungskreis

in nur gut. Hause, mit Fam.-Anschluß. Ang. unt. L. v. an die Gesch. d. Stg.

Ältere gebild. Dame wünscht Stellung (ohne Vergütung) als **Wirtschafterin od. Hausdame** in einem gut. Hause. Offert. u. H. F. an d. Geschst. d. Stg.

Stellen-Angebote

Per sofort oder 15. Mai zuverlässiges

Alleinmädchen

in Küche und Hausarbeiten erfahren bei gutem Lohn gesucht. **Wassermann, Gartenstr. 13 p.,** am alten Stadtpark.

Besseres Mädchen

für Küche und Haus gesucht, a. dauernde Stelle.
Paul Langrath, Herren- u. Damenfriseur, **Castrop,** Neustr. 7. Fernr. 655.

Vertreter

gesucht

zum Verkauf von Zigarren, Zigaretten und Tabak an **Wiederverkäufer.** Außer Provision wird noch festes Gehalt bewilligt. Prima Empfehlungen unbedingt erforderlich.

Offerten **A. B. Nr. 23906** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Westfälisches Hüttenwerk sucht älteren, erfahrenen

Ingenieur

der längere Zeit in dem Konstruktionsbüro eines größeren Hüttenwerks tätig war, und im allgemeinen Maschinenbau Erfahrung besitzt.

Ausführliche Angebote sind unter Beifügung eines lückenlosen Lebenslaufes, von Zeugnisabschriften, eines Bildes, sowie unter Angabe von Empfehlungen und des kürzesten Eintrittstermines zu richten unter Kennwort „Konstruktionsbüro" Nr. **744 an Ala, Haasenstein und Vogler Essen.**

Angesehene seit langen Jahren gut eingeführte westfälische **Großbrauerei** mit anerkannten Qualitätsbieren sucht für den Bezirk Bochum und Umgegend tatkräftigen und arbeitsfreudigen Herrn als

Reisenden

gegen Gehalt u. Spesen. Nur Fachleute die möglichst schon in gleicher Eigenschaft tätig waren und mit der Wirtekundschaft vertraut sind, wollen Bewerbungen unter **E. N. 783** an Ala. **Haasenstein & Vogler, Essen** richten.

Alte, angesehene Feuerversicherungs-Gesellschaft mit sämtl. Nebenbranchen sucht für Bochum-Stadt und -Land

tücht. Platzvertreter

mit guten Beziehungen gegen zeitgemäße Provisionen.
Offert. unter Nr. 23839 an die Geschäftsstelle d. Stg.

Automobil-Unternehmen
sucht Herren

mit nur guten Beziehungen zum **Verkauf ihrer Wagen** gegen hohe Provision. Angebote unter **23965** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Uhr-reparaturen schnell u. billig. **Beielstein,** Boch. Kortumstr. 15

Verkäufe

Chaiselongue, neu, mit Gobelin, gute Verarbeitung, nur 70 Mk. zu verk. Hattingerstr. 64, I.

---

1 selbstgebastelte **Bettspreite** fast neu, billig zu verkaufen. Altenstr. 24, 3. Et. l.

Rote Asche (gesiebt) für Garten- und Promenadenwege liefern jedes Quantum **Gesellschaft für Straßen- und Tiefbau m. b. H.,** Bochum, Düppelstr. 23 Tel. 2588.

Starke, saubere **Küchen- u. Wohnzimmer-Stühle** billig bei **Schrudde, Bochum,** Roonstraße 37, Nähe Marienstraße.

Kaufgesuche

Gebr. gut erh. **Klavier** mögl. aus Privathand zu kaufen gesucht. Off. unt. L. st. 5 an d. Geschst. d. Stg.

Mehr. kleine runde **Tische** zu kauf n gesucht, Off. unt. ech. 100 an die Geschst d. Stg.

Prima Weißkalk z. Düngezwecken sow. **Gartenkies** wieder vorrätig. **August Cramer,** Baustoffe, Bochum, Hernerstraße 34.

Asthma

kann nach **Dr. med. Alberts** Spezialverfahren (D. R. P.) in etwa 15 Wochen geheilt werden. Aerztliche Sprechstunden jeden **Dienstag** von 9–1 Uhr in **Essen, Dreilindenstraße 71.**

Verloren

Schäferhund (Hündin) abh. gekom. mit ein. schwarzen Lederhalsband. Rücken etw. schwärzlich. Wiederbr. erhält gut. Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. **Hugo Kevinghaus, Weitmar, Hattingerstraße 274.**

Heiratsgesuche

Ehevermittlung „Fortuna"
Frau B. Wysocki
Märkischestr. 10 pt. Gegründet 1913. Älteste von Rheinland und Westfalen, vermittelt vorn., sowie Ehen jed. Stand, reell und diskret. Damen m. Aussteuer und Wohnung stets vorgemerkt. Auch Sonntags geöffnet. Rückporto erbeten.

Viele reiche Ausländerinnen, viele vermög. deutsche Damen, a. m. Realitäten, Besitz etc., wünsch. Heirat. Ausk. kostenlos, Herren auch ohne Vermög., Staarey, Berlin 113, Stolpischestr. 48.

Zentralheizungen.
Lieferung von Rohrleitungen, Abwärmeverwertungs-Anlagen, Waschkauen
Albert Staubach,
Ingenieur,
Bochum, Agnesstraße 40.
Fernsprecher 669.

Drehstrommotoren
erstkl. Fabr. 1450 U. 220/380 V.

½ PS	66,- B. M.		4 PS	222,- B. M.
1 PS	85,- B. M.		5 PS	246,- B. M.
1,5 PS	99,- B. M.		6 PS	283,- B. M.
2 PS	117,- B. M.		7,5 PS	325,- B. M.
3 PS	191,- B. M.			

Carl Breuer Nachf.
Elektrotechnische Fabrik
Vierhausstr. 75 Telefon 2340

J. & F. Biergans
Bochum, Kortumstr. 20.
Strümpfe, Wäsche
Unterzeug
Handschuhe
Herren-Mode-Artikel
Damen-Blusen, Röcke
Kinder-Bekleidung

„Ich war am ganzen Leibe mit **Flechten** behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigten. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizinal-Seife das Übel beseitigt. Diese Seife ist Hunderte wert. Serg. M." Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und fetthaltig). In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

Chemisch-technisches Laboratorium und Beratungsbüro
Dr. P. Güttes
von der Handelskammer und Gerichten in Bochum vereidigter und öffentlich angestellter Sachverständiger
Wittenerstr. 18 **Bochum** Telephon 738
Untersuchungen, Gutachten, Beratung in allen chemisch-technischen Fragen für Industrie, Handel und Gewerbe. Spez.: Brennstoffe, Teerprodukte und Schmiermittel.

Zweites Angebot!

Koppels Wohlfeile Woche!

Zweites Angebot!

Mit dieser Veranstaltung beweisen wir aufs Neue unsere unbegrenzte Leistungsfähigkeit. Ueberzeugen Sie sich von unserer Riesenauswahl, unsern guten Qualitäten und

unerwartet niedrigen Preisen

Gardinen • Dekorationen • Teppiche

Scheibengardinen 50—70 cm per meter ..... 0,90, 0,78, — 0.58

Tüll-Borden gut wirkende Muster, mtr. ..... 0,65, 0,75, — 0.48

Dolant-Borden mit schönen Einsätzen mtr. ..... 3.50, 2.60, — 1.40

Spannstoffe moderne Muster, 130 ctm breit, mtr. ..... 2.10, 1.60, — 1.20

Mull weiß und farbig, 125 ctm breit, mtr. .... 2.90, 2,50, — 1.95

Rouleaux-Köper 130 ctm breit, mtr. ..... 2.60, 80 ctm breit — 1.48

Biedermaier-Leinen in besonders schwerer Qualität

150	110	60 cm breit
Mtr. 2,95	2,80	1,95

Stores englisch Tüll und Etamine ..... von — 3.50 an

Hand-Filet Stores ..... von — 15.95 an

Gardinen 2 Flügel, in besonders guten Ausführungen ..... von — 13.00

Bettdecken 1 und 2bettig, Etamin und Tüll ..... von — 7.00 an

Spitzen und Durchsätze per Meter ..... 0,20 0,10 — 0.05

Leinen-Garnituren 2 Schals, 1 Behang ..... von — 8.85 an

Seiden-Garnituren neue Ausmusterungen ..... — 37.50

Madras moderne Farbstellungen, Meter ..... von — 4.50 an

Madras in schönen, hellen Farben, Meter ..... von — 3.80 an

Dekorationsstoffe in großer Auswahl, Meter ..... von — 5.90 an

Wollrips für Möbelbezüge und Dekorationen, mtr. ..... von — 11.50 an

Steppdecken

Steppdecken bunt gemustert, mit Satin Rolle, Stück ..... von — 19.60 an

Steppdecken gute Halbwolle mit uni Satin, Stück ..... von — 28.50 an

Steppdecken Prima Halbwolle, moderne Muster, Stück ..... von — 35.00 an

Steppdecken alle Modefarben, gute Wollfüllung, Stück .... von — 47.25 an

Daunen-Decken in sehr guten Ausführungen — 115,00 132,50 155,00

Tapestry-Teppiche 200×300 ..... 82,50 170×240 ..... — 53.00

Plüsch-Teppiche 250×350 .. 278,00 200×300 .. 179.00 170×240 .. — 72.50

Haargarn-Teppiche 200×300 ..... 105.00 170×240 ..... — 69.00

Vorlagen Wollplüsch 60×120 ..... — 12.50

Verbindungs-Stücke gut gelungene Perser-Copien ..... von — 43.00 an

Läufer-Stoffe in Velour, Boucle, Cocos, Jute ... mtr. 12.00, 4.20 — 1.90

Schnucken-Felle in gediegener Verarbeitung ..... 55×110 — 11.90

Kochelleinen-Decken 130×160 bestickt ..... von — 4.95 an

Tischdecken 150×180 Gobelingewebe ..... von — 19.50 an

Divan-Decken Gobelin- u. Fantasiegewebe ..... von — 14.00 an

Plüsch-Divandecken Prima Wolle ..... von — 69.00 an

Gobelin-Stoffe für Sofabezüge in reich. Ausw., ca. 130 cm br., Mtr. von — 7.50 an

Strumpfwaren • Trikotagen

Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz und farbig ..... Paar — 0.45

Damen-Strümpfe mit Seidengriff, farbig ..... Paar — 0.75

Damen-Strümpfe feinfädige Qualität, Doppelsohle u. Ferse, schw. Paar — 1.10

Damen-Strümpfe Seidenflor, Sohle und Ferse, verst. ..... Paar 1.45 — 1.25

Damen-Strümpfe gewebte Wolle, farbig ..... Paar — 1.50

Damen-Strümpfe Kunstseide schwarz, mit Baumwoll-Rand und Sohle ..... Paar — 2.25

Herren-Socken grau, gewebt und gestrickt ..... Paar — 0.48

Herren-Socken kräftige Qualität, schwarz ..... Paar — 0.58

Kinder-Söckchen schwarz und lederfarbig, Größe 1—6 .... Paar — 0.10

Kinder-Strümpfe Baumwolle, schwarz und farbig

Gr. 4	Gr. 5	Gr. 6
Paar 0.35	0.45	0.55

Fußlinge für Damenstrümpfe, schwarz ..... Paar — 0.35

Auf Extra-Tischen ausgelegt

Große Posten

Herren-Sportkragen weiß Rips ..... — 0.35

Stärke-Kragen Klöppchen u. Umlege, 4 fach ..... — 0.45

Herren-Oberhemden Ia. Perkal Doppelbrust m. 1 Kr. ... — 6.75

Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslagen

Damen-Schlupfhosen farbig Trikot ..... — 1.45

Damen-Biber-Röcke hell und dunkelfarb. ..... — 1.75

Damen-Ueberziehblusen reine Wolle ..... — 6.50

Damen-Strickwesten reine Wolle moderne Farben ..... — 10.50

Herren-Normalhose wollgemischte Qualität ..... — 1.95

Herren-Trikot-Hemd Macco Imit. ..... — 2.50

Herren-Einsatz-Hemd weiß Trikot ..... — 2.90

Herren-Trikot-Oberhemd m. Einsatz und Manschetten ..... — 4.50

Große Posten

Damen-Wirtschaftsschürzen mit Träger ..... 1,65 — 1.25

Damen-Schürzen Wiener Form ..... — 1.65

Mädchen-Schürzen Hänger- und Träger-Form ..... 1,35 1,40 — 1.25

Knaben-Schürzen Wiener Leinen und Köper ..... — 1.10

Preise in Billionen-Mark

Nr. 41. Drittes Blatt. **Bochumer Zeitung** **Märkischer Sprecher** **Rh.-Westf. Tageblatt** Samstag, 10. Mai 1924

Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei.

Ostpreußen: Reichsminister a. D. Dr. Scholz.
Berlin: Reichsminister a. D. von Raumer. (Gewählt ist Geh. Rat Dr. Kahl. Da aber Prof. Kahl gleichzeitig auf der Reichsliste steht und das Mandat dort annimmt, wird der Platz für Herrn von Raumer frei.)
Potsdam II: Landrat z. D. von Kardorff. (Gewählt ist Minister Dr. Stresemann. Da aber Dr. Stresemann gleichzeitig auf der Reichsliste steht und dort annimmt, wird der Platz für Herrn v. Kardorff frei.)
Potsdam I: Gouverneur a. D. Dr. Schnee.
Frankfurt a. Oder: Gesandter a. D. von Kemnitz.
Pommern: Dr. Mittelmann (Durch Listenverbindung innerhalb des Wahlkreisverbandes.)
Breslau: Staatssekretär z. D. Freiherr von Rheinbaben.
Liegnitz: Schulrat Beuermann.
Magdeburg: Kaufmann Dr. Kulenkampf, Böttcherobermeister Thierkopf.
Halle-Merseburg: Dr. Cremer.
Thüringen: Staatsminister Dr. Leutheusser, Frau Dr. Magnus von Hausen. (Als zweiter Kandidat ist Senator Beythien-Hannover gewählt; da aber Herr Beythien gleichzeitig in Hannover-Ost kandidierte und dort das Mandat annimmt, wird der Platz für Frau Magnus von Hausen frei.
Schleswig-Holstein: Provinzialschulrat Dr. Runkel.
Weser-Ems: Rechtsanwalt Dr. Gildemeister.
Ost-Hannover: Senator Beythien.
Süd-Hannover-Braunschweig: Landwirt Cramm; Bergwerksdirektor Albrecht.
Westfalen-Nord: Syndikus Dr. Hugo; Kaufmann Engberding.
Westfalen-Süd: Bergmann Winnefeld; Fabrikant Klingspor.
Hessen-Nassau: Fabrikdirektor Dr. Kalle; Landwirt Hepp, Vorsitzender des Reichslandbundes.
Hessen-Darmstadt: Reichsminister a. D. Dr. Becker.
Köln-Aachen: Universitätsprofessor Dr. Moldenhauer.
Coblenz-Trier: Tierarzt Dr. Zipp. (Gewählt ist zunächst Landwirt Hepp, der aber gleichzeitig in Hessen-Nassau aufgestellt ist. Nimmt Hepp in Hessen-Nassau an, dann tritt an seine Stelle Tierarzt Zipp. Nimmt Hepp in Coblenz an, dann fällt Dr. Zipp weg. Dafür tritt in Hessen-Nassau Lokomotivführer Seibert in den Reichstag ein.)
Düsseldorf-Ost: Staatssekretär z. D. Kempkes; Gewerkschaftsvorsitzender Adams.
Düsseldorf-West: Oberbürgermeister Dr. Most.
Pfalz: Geh. Justizrat Dr. Zapf.
Dresden: Reichsminister a. D. Dr. Heinze; Syndikus Dr. Schneider.
Leipzig: Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich; Gewerkschaftsvorsitzender Otto Thiel.
Chemnitz: Konteradmiral Brüninghaus.
Württemberg: Hofrat Dr. Bickes.
Baden: Rechtsanwalt Dr. Curtius.
Hamburg: Kaufmann Dauch.
Reichsliste: Reichsminister Dr. Stresemann.
Frau Clara Mende.
Prof. Dr. Kahl.
Staatsminister a. D. Dr. Düringer
Geh. Justizrat Prof. Dr. Rießer.
Postinspektor Morath.

Ob auf der Reichsliste noch ein weiteres Mandat erzielt wird, läßt sich zur Stunde nicht feststellen. Der nächste Anwärter ist. Dr. Sorge. Es ist höchst wahrscheinlich daß auch dieses Mandat von der Deutschen Volkspartei noch erreicht wird.

Als neue Persönlichkeiten ziehen für die Deutsche Volkspartei in den Reichstag ein:

Gouverneur Dr. Schnee, Berlin.
Böttcherobermeister Tierkopf, Magdeburg.
Frau Maguns von Hausen, Jena.
Landwirt Cramm. M. d. L. in Braunschweig.
Kaufmann Engberding, Münster, M. d. pr. L.
Fabrikant Klingspor, Siegen.
Fabrikdirektor Dr. Kalle, Biebrich, M. d. pr. L.
Tierarzt Zipp, Idar.
Syndikus Dr. Schneider, Dresden, M. d. sächs. L.
Hofrat Bicke, Stuttgart, M. d. württ. L.

Das Problem des Nordlichtes.

Wichtige physikalische Entdeckung.

Während der letzten Jahre haben die norwegischen Wissenschaftler sorgfältig die Ursachen des Nordlichtes erforscht, das in regelmäßigen Abständen im Winter eine häufige Erscheinung ist, welche die Bewohner der Polargegenden für die lange arktische Nacht entschädigt. Jetzt können diese Gelehrten auf diesem Gebiete einen neuen Erfolg buchen, insofern es Prof. Dr. Lars Vegard in Kristiania nach mehrjährigen Forschungen über das Nordlicht gelungen ist, eine bahnbrechend wichtige Entdeckung zu machen. Nach „Aftenposten", die hauptsächlich auf Mitteilungen des Entdeckers selbst fußend, die Sache im einzelnen beschreibt, ist es Prof. Vegard mit staatlicher Unterstützung ermöglicht worden, sich besondere Apparate zu beschaffen und sie im Sommer 1922 auf dem Dach des Observatoriums in Trömsö aufzustellen, wo er den ganzen vorigen Winter seine Forschungen ausführte. Geleitet von seinem ersten Assistenten Tönsberg wurden diese auch im jetzigen Winter fortgesetzt. Die Bemühungen von Prof. Vegard gingen auf eine eingehende systematische Analyse des Nordlicht-Spektrums aus. Die Hauptaufgabe lautete: Woher kommt die seltsame grüne Farbe in dem Nordlicht? Seine Forschungen in Tromsö hatten erwiesen, daß die blauen, violetten, roten Linien im Nordlicht-Spektrum von Nitrogen herrühren. Aber die grüne Linie konnte mit diesem Nitrogen, dessen Vorhandensein Prof. Vegard wissenschaftlich beweist, durchaus nicht zusammenhängen. Da kam ihm der Einfall: Vielleicht ist die Temperatur in der Nordlicht-Region — 100—700 Kilometer über der Erdoberfläche — so niedrig, daß die Nitrogendünste in gewissen Höhen erstarren, kristallisieren? Vielleicht bringt Nitrogen in fester Form diese grüne Linie in dem Spektrum hervor. Um die Richtigkeit dieser Theorie zu beweisen, reiste er im Januar d. J. nach Leyden in Holland. Er vermutete, daß Nitrogen vielleicht bei einer Temperatur von 210 Grad unter Null erstarre. Das physikalische Institut in Leyden ist der Ort, wo die Methoden zur Hervorbringung der niedrigsten Temperaturen durch den dortigen Physiker Hammerlingh fast zur Vollkommenheit entwickelt sind. Dort hatte Prof. Vegard Erfolg mit der Gewinnung festen Nitrogens, das wie ein Eisklumpen in seinem Apparate lag. Dieses Eisstück wurde immer schneller mit Elektrizität überstrahlt. Schließlich begann die Eisplatte, während sie sorgfältigst von den anwesenden Gelehrten des Institutes beobachtet wurde, zu strahlen, und die typisch grüne Farbe wurde Tatsache. Nachdem die elektrische Bestrahlung aufgehört hatte, leuchtete die feste Nitrogenmasse nach 5 Minuten mit schwindender Intensität. Damit erfolgte eine der wichtigsten Entdeckungen der Jetztzeit, und alte Theorien müssen revidiert werden. Nicht die gewöhnlichen Luftmolekülen verleihen dem Himmel die blaue Farbe, sondern die Schicht von festen, kristallenen Nitrogenkörnchen. Die Wand dieses kristallenen Nitrogenstaubes, von dem unsere Erde gleichsam wie von einer Ballonhülle umgeben ist, bewirkt auch, daß die drahtlosen Telegraphenwellen zurückgeworfen werden und daß die Radiotelegraphie auf große Entfernungen erleichtert wird. Ohne diese Wand würden sich die Radiowellen vermutlich im Aether verlieren. Damit wird auch der Grund dafür klar, daß Kanonendonner bei weiten Entfernungen besser hörbar ist, als bei nahen. — Die Entdeckung wird sicher eine große Zahl bis jetzt nicht erklärbarer Erscheinungen verständlich machen. Sie gestattet nicht nur eine ganz neue Erkenntnis über das Wesen der Atmosphäre in den höchsten Luftschichten, sie gibt auch bessere Aufklärung über die wichtige Rolle elektrischer Kräfte im Luftmeere.

Aus Esperanto triumfonta Nr. 189.
Uebersetzt W.

Neues aus aller Welt.

Feuergefecht zwischen Landjägern und Schnittern. Wie die Blätter aus Stettin melden, kam es in der Nähe von Grimme zu einer Schlägerei zwischen einem Landjäger und einigen Schnittern, die wegen verschiedener Räubereien seit langem gesucht wurden. Bei dem Feuergefecht, an dem sich auf Seiten des Gendarmen auch einige Landleute beteiligten, wurde ein Verbrecher durch einen Kopfschuß getötet, während ein zweiter durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde.

Verbrecherischer Anschlag auf einen Personenzug. In der Nacht zum 6. 5. wurde auf den von Mannheim nach Lampertsheim fahrenden, die Station um 11,30 Uhr fahrplanmäßig verlassenden Personenzug ein verbrecherischer Anschlag verübt, indem von der an der Südseite der Riedbahnbrücke stehenden, 1 Meter in den Boden eingelassenen 3¼ Meter langen Eisenbahnschienen eine aus dem Boden herausgerissen und unmittelbar vor dem Zugang der Brücke quer über den Schienenstrang gelegt wurde. Einem glücklichen Zufall ist es zu verdanken, daß keine Entgleisung erfolgte, die bei der Brücke schwere Folgen hätte haben können. Von den Tätern fehlt jede Spur. Die Reichsbahndirektion Mainz hat zur Ermittelung der Täter eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

Deutschland und der Geologenkongreß. Da Deutschland bei der Gründung der Geologengesellschaft in Paris 1922 ausgeschlossen und daher auf dem Geologenkongreß in Rom nicht vertreten war, beantragte zum Schluß des Kongresses Professor Bonanomi namens der Italiener die Einladung Deutschlands zum nächsten Kongreß. Der Antrag wurde angenommen.

Abgestürztes Flugzeug. Das von den Hauptleuten Paes und Beires gesteuerte Flugzeug, welches den Flug Lissabon—Macao versuchte, ist 300 Km. von Delhi entfernt abgestürzt. Die Flieger wurden nur leicht verletzt.

Politisches Attentat in Japan. Gegen einen Eisenbahnzug, in dem der Führer der Oppositionsparteien, Takahashi Platz genommen hatte, ist ein Attentat verübt worden. Der Zug entgleiste. Vier Personen wurden getötet, und eine Reihe von Reisenden trug schwere Verletzungen davon.

Die Kubarevolution unterdrückt. Die Regierung von Havanna gibt bekannt, daß die Revolution auf Kuba unterdrückt ist, nachdem die Führer sich ergeben haben.

Bombenanschlag in Guadeloupe. Nachts explodierte im Regierungsgebäude von Guadeloupe eine Bombe. Die Explosion richtete aber nur Materialschaden an.

Brand der Docks in Sacramento. Die Docks der Southern Pacific und Kalifornian Navigation Comp. wurden vollständig durch Feuer zerstört. Auch zahlreiche Warenhäuser am linken Flußufer wurden ein Raub der Flammen.

Moltke-Denkmal-Feier in Halle.

In Halle wird am 11. Mai das Moltke-Denkmal Peter Breuers, das die Kommunisten nach der Revolution gestürzt hatten, wieder aufgerichtet werden. Mit der Einweihungsfeier ist zugleich eine große nationale Kundgebung verbunden. Hindenburg und andere Generäle werden zugegen sein, man erwartet 250 000 Teil-



nehmer, die durch 78 von der Reichseisenbahn bereitgestellte Extrazüge befördert werden sollen. Da die Kommunisten eine Gegendemostration ankündigten und aufforderten, ebenfalls in großen Scharen nach Halle zu kommen, hat das Ministerium des Innern, um Zusammenstöße zu vermeiden, Umzüge durch die Stadt verboten und die Feier auf mehrere freie Plätze beschränkt.

Evangelisch-Kirchliches.

Evangelischer Reichselterntag.

(Fortsetzung und Schluß.)

Der Festgottesdienst in der trotz des Wochentags bis auf den letzten Platz dicht besetzten Universitätskirche wurde stimmungsvoll durch den Ostersang eines Kinderchores eingeleitet. In der Festpredigt sprach auf Grund des Osterterxtes Ev. Joh. 21 Landesbischof D. Ihmels über: „Weidet die Kinder zu Jesu! Denn das will der Herr, dazu haben die Kinder ein Recht, dazu drängt uns die Liebe Christi." Am Abend fand im „Evang. Vereinshaus" ein wiederum sehr stark besuchter „Sachsenabend" unter Leitung von Landgerichtsrat Dr. Hering, Dresden, statt.

Die Entwicklung der Elternbewegung

schilderte Direktor Hinderer in seinem Organisationsbericht. Die christliche Elternbewegung ist in den letzten Jahren ungemein gewachsen, die Zahl der Ortsgruppen hat sich seit der Tagung im Jahre 1923 fast verdoppelt. Der Reichselternbund zählt jetzt 4618 Ortsgruppen mit weit über 2 Millionen Mitgliedern, hiervon fallen allein eine halbe Million Mitglieder auf Sachsen. In Schlesien bestehen 1125 Ortsgruppen, in Berlin ist ihre Zahl im letzten Jahre von 110 auf 230 gestiegen. Auf den Plan gerufen wurden die meisten Vereine erst durch den Kampf gegen den christlichen Schulgedanken, aber die Vereine sehen ihre Hauptaufgabe nicht allein in der Abwehr, sondern in dem Aufbau des christlichen Schul- und Volkslebens.

Schulpolitische Aufgaben

behandelten die folgenden Referate. Zunächst berichtete Direktor Hinderer über Reichstagswahlen und allgemeine Lage.

Ueber die Arbeit für die Elternratswahlen berichtete darauf Lehrer Ulbricht, Dresden, der ausführte, daß die Elternräte in Zukunft den Schulausschuß ersetzen sollten und daß eine lebendige Elternvereinsarbeit notwendig sei, um die großen Massen zu gewinnen. Pfarrer Förtsch, Berlin, gab sodann eine Reihe praktischer Fingerzeige. Kaufmann Teichfischer, der Schatzmeister des Leipziger christlichen Elternverbandes, berichtete sodann über die Beitragsregelung und ermahnte zu größter Opferfreudigkeit für den Reichselternbund. Der Beitrag wurde auf 30 Pfg. je Mitglied und Jahr für die Geschäftsstelle festgelegt.

Die Stellung der Lehrerschaft zu den Elternbünden

besprach sodann Rektor Krüger, Hannover. Er betonte, daß leider der übergroße Teil der Lehrerschaft den Bestrebungen der Elternbünde nicht günstig gegenüberstehe. Dies liege aber nicht an einem Mangel an religiösem Empfinden bei den Lehrern, sondern man habe auf der einen Seite Sorgen, daß durch die Bewegung die geistliche Schulaufsicht wiederkommen könne, zum anderen stoße man sich an dem Namen Bekenntnisschule und schließlich wirkte sich der Einfluß des Deutschen Lehrervereins aus. Schließlich nahm der Reichselterntag eine Entschließung an, in der gesagt wurde:

Das vor fünf Jahren zugesagte Reichsschulgesetz, das den unerträglichen Zuständen auf dem Gebiete des Schulwesens ein Ende machen sollte, ist vom alten Reichstag unerledigt gelassen. Die Folge war eine immer weiter um sich greifende Unterwühlung der ev. Schule und ein die Volksgemeinschaft und die Bildungsarbeit schwer gefährdender Schulkrieg. — Die Vertreterversammlung des R. E. B. fordert deshalb, daß der neue Reichstag unverzüglich ein Reichsschulgesetz schafft, das den unaufgebbaren Ansprüchen des die Volksgemeinschaft festigt und die Bahn frei macht für aufbauende Erziehungsarbeit.

Die im Reichsverband evang. Eltern- und Volksbünde zusammengeschlossene evang. Elternschaft verfolgt mit steigender Sorge um unsere heranwachsende Jugend die Gefährdung evangelischer Schulbelange durch den Abbau.

Sie fordert alle Landes-, Provinzial- und Ortsverbände auf, gegen alle unsachlichen oder falschen Sparmaßnahmen auf dem Schulgebiet entschlossen Stellung zu nehmen.

Die evang. Elternschaft fordert, daß bei der Durchführung der Abbaumaßnahmen nicht nur die äußeren Bedingungen für die Erhaltung der evang. Schulen erhalten werden, sondern auch die ausreichende Zahl evang. Lehrer und Lehrerinnen erhalten bleibt, die eine klar evangelische Erziehung unserer Jugend sichert.

Nach Beendigung der Arbeitstagung begab man sich zum Völkerschlachtdenkmal und später zur Dörpfeld-Feier im Festsaal des neuen Rathauses. Auch hier erfolgte eine Reihe von interessanten Vorträgen, die umrahmt waren von Darbietungen des Siegenbachschen Vokal-Quartetts. — Eine Religionspädagogische Konferenz fand im Anschluß an den Reichselterntag im Auditorium Maximum der Universität statt.

Gottesdienst-Ordnung

für Sonntag, den 11. Mai.

Sammlung für die bedrängten Glaubensgenossen der dtl. Abtretungsgebiete.

Bochum. Christuskirche. 8 Uhr: Past. Pohlmann-Kanada. 9,45 Uhr: Past. Bockamp. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Schirmacher. Taufstunde 3 Uhr: Past. Hentschel. — Lutherkirche. 9,45 Uhr: Past. Glebe. 11 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Glebe. — Friedenskirche. 9,30 Uhr: Superint. Poensgen. 11,15 Uhr: Kindergottesdienst: Pastor Winnacker. — Vereinshaus. 10 Uhr: Pastor Schmidt 2. — Krankenhauskapelle. 9,30 Uhr: Past. Winnacker. — 6. Pfarrbezirk, Dibergstr. 46. Kindergottesdienst 11,30 Uhr: Past. Hentschel.

Bibelstunden.

Mittwoch 8 Uhr: Rottstr. 85. Donnerstag 8 Uhr: Lehrsaal Friedenskirche. Donnerstag 8 Uhr: Vereinshaus. Donnerstag 8,15 Uhr: Fahrendellerstr. 14, Kleinkinderschule. Freitag 8 Uhr: Dibergstraße 46.

Kirchenchöre.

Christuskirche: Montag 8,15 Uhr, Vereinshaus. Pauluskirche: Freitag 8,30 Uhr, Vereinshaus. Lutherkirche: Dienstag 8 Uhr. Friedenskirche: Dienstag 8,15 Uhr.

Altenbochum. Sonntag 9,45 Uhr: Pastor Irle. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 1,30 Uhr: Ev. Jungmänner-Verein Abmarsch zur Kreiskonferenz in Gerthe. 3 Uhr: Jungfrauenverein. Dienstag 6 Uhr: Bibelstunde in der Schule bei Zeche Prinz von Preußen. 8 Uhr: Ev. Jungmännerverein Bibelbesprechung. Mittwoch 8 Uhr: Bibelstunde in der Kleinkinderschule. Donnerstag 3,30 Uhr: Chor- und Arbeitsstunde der Frauenhilfe. 7,30 Uhr: Vorbereitung zum Kindergottesdienst. 8,30 Uhr: Kirchenchor. Freitag 7,30 Uhr: Jungfrauenverein.

Weitmar. 8 Uhr: Past. Kraemer. 10 Uhr: Festgottesdienst, Missionar Bielefeld aus Dorsten in Westf., (Jahresfest des Blaukreuzvereins Weitmar-Mark.) 11 Uhr: Kindergottesd. 12 Uhr: Kiechentaufen. ¼4 Uhr: Nachfeier im Vereinshause Weitmar-Mark. — Bibel-, Gemeinschafts- und Vereinsstunden. 1. in Weitmar: Sonntag 11 Uhr: Männerchor. 1,30 Uhr: Jugendabteilung des Männer- und Jünglingsvereins Bärendorf-Süd. 3 Uhr: Jugendverein. 3 Uhr: Jungfrauenverein, Schützenstraße. 6 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Weitmar. 5 Uhr: Männer- und Jünglingsverein Bärendorf-Süd. Montag 7 Uhr: Gemischter Chor „Immanuel". Dienstag 7,30 Uhr: Jugendabteilung Bärendorf-Süd. 8 Uhr: Frauenchor Weitmar. Mittwoch 8 Uhr: Bibel- und Gemeinschaftsstunde im 1. Pfarrh. Sitzungszimmer. Donnerstag 7,30 Uhr: Jungfrauenverein, Unterhaltungsstunde. Freitag 8 Uhr: Frauenchor Bärendorf-Süd. Sonnabend 7 Uhr: Posaunenchor, anschl. Männerchor. 2. in Weitmar-Mark: Montag 8 Uhr: Frauenchor. Dienstag 7,30 Uhr: Jugendverein: Unterhaltungsst. Mittwoch 7 Uhr: Jungfrauenchor. 8 Uhr: Bibelstunde. 3. in Eppendorf: Sonntag 3 Uhr: Jungfrauenverein. 8 Uhr: Evangelisation in der Kinderschule. Dienstag 8 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Mittwoch 7 Uhr: Frauenchor Eppendorf. Donnerstag 3 Uhr: Frauenchor Eppendorferheide. 4 Uhr: Frauenverein Eppendorf. 8 Uhr: Jungfrauenverein, Bibelbesprechung. Freitag 8 Uhr: Bibelbesprechung im Jugendbund.

Gerthe. 9,30 Uhr: Past. Ruwwe. 10,30 Uhr: Kindergottesdienst. 11,30 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Konferenz der Jünglingsvereine der Kreisverbindung Bochum-Hattingen im Gemeindehaus Bethanien. Mittwoch 7 Uhr: Gemeinschaftsstunde. Donnerstag 3 Uhr: Frauenhilfe. Freitag 7,30 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Wattenscheid. Friedenskirche. 8 Uhr Past. Bonne. 10 Uhr: Past. Kuhlmann. 2 Uhr: Kindergottesdienst: Past. Müller. 3 Uhr: Taufstunde: Pastor Bonne. — —Alte Kirche. 9 Uhr: Mas. Gottesdienst: Gemeindehelfer Lux. — Krankenhausgottesdienst vorm. 10 Uhr: Past. Bonne. — Amtswoche: Past. Bonne.

Höntrop. 9,30 Uhr: Past. Geck. Jugendgottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Leithe, evang. Schule. 10 Uhr: Past. Keinath.

Evang. Gemeinschaft, Auferstehungskirche, Bochum, Alleestraße 48. Sonntag vorm. 9,30 Uhr: Predigt. 11 Uhr: Sonntagsschule. Mittwoch abend 8 Uhr: Bibelstunde.

Evang.-luth. Gemeinde, Bochum. Kirche: Dibergstraße 52. Sonntag 7,45 Uhr: Predigtgottesdienst: Superint. Ziemer. 3 Uhr: Männerchor. 5 Uhr: Jünglingsverein. Donnerstag 8 Uhr: Kirchenchor.

Altkatholische Gemeinde Bochum. Sonntag vorm. 8 Uhr: Deutsche Messe mit Predigt in der Johanneskirche.

SATYRIN gegen Nervenschwäche, Erschöpfungszustände, sex. Neurasthenie ein anregendes und kräftigendes Yohimbim-Hormon-Präparat. Fachärztlich begutachtet und sehr empfohlen. In jeder Apotheke erh.

Gesetzlich darf

in **MAGGI's Originalflaschen** nichts anderes als **MAGGI's Würze** feilgehalten werden. Beim Nachfüllen achte man deshalb darauf, daß die Würze aus der großen mit dem Namen **MAGGI** versehenen Original-Flasche gefüllt wird. Auch verlange man ausdrücklich **MAGGI's Würze** und weise Nachahmungen zurück.



Johannisbeer- Stachelbeer- Kirsch- Heidelbeer- Süß-Reptel- Herb-Reptel- Wein

empfiehlt

Albert Janzik, Maarbrückerstr. 12

Handel / Industrie / Verkehr.

Essener Credit-Anstalt Bochum
Wilhelmstraße 20 Fernspr 4070—4074.

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

(In Billionen Mark.)

Für drahtl. Auszah.		Z. eil.	9. Mai Geld	9. Mai Brief	8. Mai Geld	8. Mai Brief	Münzparit
Holland	Guld	1%	157.60	158.40	158.10	158.90	1.75
Belgien	Frank	100%	21.05	21.15	21.94	22.06	0.81
Norwegen	Kron.	12%	58.85	59.15	58.85	59.15	1.125
Dänemark	"	2%	71.72	72.08	71.82	72.18	1.125
Schweden	"	4%	111.47	112.03	111.47	112.03	1.125
Italien	Lire	4%	18.95	19.05	19.05	19.15	0.81
England	Pfund	1%	18.405	18.495	18.455	18.545	20.43
Amerika	Doll.	1%	4.19	4.21	4.19	4.21	4.20
Frankreich	Frank	10%	25.54	25.66	27.13	27.27	0.81
Schweiz	"	[illegible]%	74.71	75.09	74.91	75.29	0.81
Spanien	Pes.	50%	58.10	58.40	58.45	58.75	0.81
Dtsch.-Oest.	Kron.	10%	6.98	7.02	6.98	7.02	.8508
Tsch.-Slow.	"	10%	12.46	12.54	12.46	12.54	.8506
Ungarn	"	100%	4.84	4.88	4.84	4.88	.8505

Bei den Devisenkursen kommen in betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten

Die Lage an den Warenmärkten.

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)

Der Aufschub von Kohlenpreiserhöhungen hat einen guten Einfluß auf das heimische Eisen- und Stahlgewerbe, das infolge Devisenknappheit auf ausländische Kohlenbezüge gern verzichtet, ausgeübt. Durch die von den Martinswerken erzwungene Ermäßigung der Schrotpreise konnten auch die vielgesuchten Walzprodukte auf ihrem bisherigen Niveau gehalten werden. Der Heraufsetzung des Roheisenpreises um 5 Mark je Tonne, die vor einigen Wochen erfolgte, steht die Verbilligung der Siegerländer und der unter günstigeren Bedingungen abgeschlossenen ausländischen Erze regulierend entgegen. In besonderen Spezialitäten des Eisen- und Stahlgewerbes ist eine gewisse Versteifung, verbunden mit längeren Lieferfristen, zu beobachten. Der Hauptverbraucher ist die sich wieder regende Bauindustrie, die aber durch die Kreditrestriktionen der Reichsbank an ihrer Entfaltung behindert ist. Daher sind auch die Baustoffpreise ebenfalls kaum verändert, trotzdem vielfach längere Zahlungsfristen hier beansprucht werden.

In sehr vielen anderen wichtigen Rohstoffgebieten ist dagegen die Kreditfrage entscheidend für die Preisbildung. Die Landwirtschaft, die neuerdings wiederum einige Kredite seitens der Reichsbank erhalten hat, war daher auch in der Lage, den gebesserten Preisstand aller Getreidesorten aufrechtzuerhalten, obwohl an verschiedenen Orten Deutschlands wegen der noch laufenden ehemaligen unerfüllten elsässischen Mehlkontrakte erhebliche Posten Mehl zu Schleuderpreisen verkauft werden mußten und andererseits die Reichsgetreidestelle ihre Bestände zu günstigen Frachtbedingungen veräußerte. Auf Rechnung der Besserung der Wirtschaftslage der Landwirtschaft ist auch das Anziehen der Fleischpreise zu setzen, während freilich drohende ausländische Einfuhr zur erheblichen Senkung der Häutepreise beitrug. Wir leben jetzt ja überhaupt in der vorgerückten Periode der stärkeren Rohstoffverschiffungen, die auf die Preisbildung z. B. von Gummi und Oel verbilligend einwirken, während allerdings die Senkung der Metallpreise mehr markttechnische Ursachen hat.

Die Textilienmärkte lagen dagegen durchaus geteilt: Baumwolle liegt statistisch sehr gut, schwankt aber trotzdem weit stärker als etwa Wolle, die bei den letzten Auktionen abermals sehr begehrt war. Textilfertigerzeugnisse gaben teilweise etwas nach, während Fertigartikel aus anderen Gebieten eher zu Steigerungen infolge der gestiegenen Geldzinsen neigten. Wenn wir die hauptsächlichen Chemikalien mehr den Fabrikaten zurechnen, so konnten diese freilich unter der Einwirkung der zusammengebrochenen Frankenspekulation am Hamburger und süddeutschen Markte ihren Preisstand zumeist nicht beibehalten, da eine Reihe schwacher Hände erhebliche Posten zu Schleuderpreisen auf den Markt warf. Daher ist augenblicklich selbst Schwefelsäure stark angeboten. Auf den meisten Gebieten der Produktion ist infolge der Goldteuerung und des unerschwinglich gewordenen Kredits eine allgemeine Preissenkung und eine mehr oder minder starke Anpassung an den Weltstandard wahrscheinlich geworden. Vorerst werden jedoch noch immer mindestens ebensoviel Erhöhungen wie Senkungen insbesondere für Fabrikate, so z. B. gewisse Maschinen, gemeldet.

Eisenexport nach der Schweiz.

Vor dem Kriege lag die Eisen- wie auch die Kohlenversorgung der Schweiz in erster Linie bei Deutschland. Die Eiseneinfuhr betrug 1913 3 629 000 Doppelzentner aus Deutschland gegenüber 956 000 Doppelzentner aus Frankreich. In den Kriegsjahren blieb die schweizerische Eisenversorgung von den deutschen Lieferungen abhängig, diese betrugen in Prozenten des Gesamtimports 1914: 89,4 1915: 75,8, 1916: 72,1, 1917: 64,4, 1918: 72,2. Von 1919 an bis 1922 schwankt dann der deutsche Anteil zwischen 32,7 Prozent und 41,9 Prozent, während der Import aus Frankreich betrug 1914: 15,3; 1915—1918 kam es nicht über 7,9 Prozent (1917), von 1919 an aber importiert es fast ebensoviel wie Deutschland, um 1922 zum erstenmal mit 40,5 Prozent Deutschland, das nur 32,7 Prozent einführte, zu überflügeln. 1923 geht Deutschlands Anteil sogar auf 14,8 Prozent herab, sodaß es, bis 3/4 des Schweizer Bedarfs im Frieden und noch im Kriege deckend, heute nur noch ein Siebentel der Versorgung übernimmt. Für wichtige Spezialprodukte der Eisenindustrie ist Deutschland der Hauptlieferant der Schweiz geblieben.

Prägung von Hartgeld. An Reichssilber- und Rentenpfennigmünzen wurden bis Ende April in den deutschen Münzstätten geprägt: Ein-Markstücke 1 769 894 Mark, Drei-Markstücke 4 667 550 Mk., 1-Pfennigstücke 921 742 Mk., 2-Pfennigstücke 1 499 687 Mk., 5-Pfennigstücke 5 605 961 Mk., 10-Pfennigstücke 9 662 217 Mk., 50-Pfennigstücke 61 340 361 Mk. Von den Reichssilbermünzen entfallen von den einzelnen Münzen auf Berlin 1-Markstücke 1 119 894 Mk., 3-Markstücke 4 667 550 Mk., Stuttgart: 1-Markstücke 100 000 Mk., Karlsruhe: 1-Markstücke 550 000 Mk.

* **Barmer Bank-Verein.** Die Sitzung des Aufsichtsrates des Barmer Bank-Vereins Hinsberg, Fischer u. Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Barmen, in welcher die Bilanz für das vergangene Geschäftsjahr vorgelegt wird, findet, wie uns aus Verwaltungskreisen des Bankvereins mitgeteilt wird, am 15. Mai statt. Die Bilanz weist nach vorsichtiger Bewertung der Debitoren, bei welcher die heutige schwierige Wirtschaftslage weitgehend berücksichtigt ist, und nach Vornahme erheblicher Rückstellungen einen sehr erheblichen Reingewinn auf. Dem Engagement der Bank bei einer Kölner Lebensmittelfirma, das zum größten Teil durch Sicherheiten gedeckt ist und unberechtigter Weise zu übertriebenen Gerüchten Anlaß gab, ist bei der Aufstellung der Bilanz vollkommen Rechnung getragen worden. Die im laufenden Geschäftsjahr erzielten Ergebnisse sind als günstig zu bezeichnen.

* **Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Bochum.** Die Verwaltung beruft ihre Hauptversammlung auf den 3. Juni nach Berlin.

* **Steinkohlenbergwerke Becker A.-G. Bochum.** Der Aufsichtsrat beruft auf den 31. Mai nach Bochum die zweite ordentliche Generalversammlung.

* **Die Hamburger Privatbank von 1860, A. G. Hamburg** hat sich unter Geschäftsaufsicht begeben. Wie die Verwaltung mitteilt, hat die äußerst gespannte Lage, besonders auf dem Hamburger Geld- und Warenmarkt, vorübergehend die Unmöglichkeit gezeitigt, selbst auf Grund reichlicher Sicherheiten erzielte Kredite auch nur mit einiger Verzögerung, geschweige denn bei Fälligkeit wieder hereinzubekommen Die bis auf den dadurch herbeigeführten Mangel an flüssigen Mitteln durchaus günstig anzusprechende Vermögenslage der Bank läßt die volle Befriedigung ihrer Gläubiger als sicher erscheinen.

* **Daimler-A.-G. — Benz-A.-G.** Die in Stuttgart tagende Generalversammlung der Daimler-A.-G. und die zu gleicher Zeit in Mannheim tagende Generalversammlung der Benz-A.-G. beschlossen einstimmig den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages, durch den beide Firmen berechtigt sind, von den Patenten, Mustern und Konstruktionen wechselseitig Gebrauch zu machen. Der Gewinn beider Gesellschaften wird im Verhältnis von 600 : 346 zwischen Daimler und Benz verteilt. Als einheitliches Verwaltungsorgan wird ein Verwaltungsausschuß eingesetzt. Sobald es die beiderseitigen Interessen erlauben, soll eine Vollfusion vorgenommen werden.

* **Vom Roheisenmarkt.** Der Preis des Gießerei-Roheisens, Luxemburger Qualität, ist mit sofortiger Wirkung auf 345 Fr. frei Grenzstation Wintersdorf oder 340 Fr. frei Grenzstation Sierck ermäßigt worden.

* **Berlin,** 9. Mai. (Produktenbericht.) Am Produktenmarkt zeigte sich infolge weiterer Nachfrage aus dem Nordwesten gesteigertes Interesse für Roggen, während im übrigen die Geschäftslage unverändert still blieb. Gerste veränderte ihren Preisstand nicht. Hafer war vom Auslande etwas gefragt, hier aber schwer unterzubringen. Mehl wurde etwas mehr nach der Provinz verkauft. Kleie war fest. Kartoffelflocken und Trockenschnitzel stellten sich höher.

Berliner Börsenbericht.

* **Berlin,** 9. Mai. Die Eröffnung der Börse erfolgte im allgemeinen bei gut behaupteten Kursen. Die Erwartung, daß das Eingreifen der Regierung in die Bergarbeiterbewegung erfolgreich sein werde, sowie die Annahme, daß die Lösung der Engagements in Francs eine Erleichterung erfahren würde, hatten beruhigend gewirkt. Die übrigen Deckungen zum Wochenschluß stützten nicht nur das Kursniveau, sondern bewirkten auch verschiedene Besserungen einzelner Industriepapiere. Schlesische Zinkwaren waren um 2½, Deutsch-Luxemburg, Oberkoks, Augsburg-Nürnberg um einige Billionen Prozent höher, Karlsruher Industrie um 1½. Der Bankaktienmarkt war unverändert. Das Geschäft hielt sich in engsten Grenzen, da man allerseits vorzog, die Weiterentwicklung der diplomatischen und wirtschaftlichen Verhältnisse abzuwarten. Eine Verstimmung brachte das Bekanntwerden des Selbstmordversuches des Inhabers einer kleineren Bankfirma. Das Geschäft nahm einen sehr trägen Verlauf. Die Kurse waren um den Bruchteil eines Prozentes zumteil niedriger. Am Devisenmarkt war London etwas niedriger. Sonst waren die Kurse meist unverändert.

Getreidemärkte.

Dortmund, 8. Mai. Weizen inl. 17,00—17,50, ausl. 18,00—22,00; Roggen inl. 15,00—16,00, ausl. 16,50—17,00; Hafer 16,00—16,50; Gerste 18,50 bis 20,00; Weizenmehl 25,50—26,00; Roggenmehl 23,00 bis 24,00; Roggen- und Weizenstroh 1,60—1,80 Goldmark für je 100 Kg.

Dortmunder Lebensmittelbörse.

Der Besuch der westfälischen Lebensmittelbörse vom 8. Mai war sehr gut. Die außerordentliche Geldknappheit und die Differenzen im rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeitern wirkten natürlich lähmend auf den Umsatz.

Viehmärkte.

* **Köln,** 8. Mai. (Pferdemarkt.) Der zweite Frühjahrs-Pferdemarkt, der gestern und heute im Schlachthof zu Köln abgehalten wurde, sah einen Auftrieb von rund 1400 Pferden, und zwar 1242 Arbeitspferde, 124 Luxuspferde, 20 Fohlen und 8 Maultiere. Die Preise waren hoch. Für schwere Arbeitspferde wurden 2—2500 Mk. bezahlt. Geschäftspferde kosteten 1500—2000 Mk. Der Geschäftsgang war flott.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Ges.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3577 — — nur für Devisen 2983—2984
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Düsseldorf, den 9. Mai 1924.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

(Kuxe in Billionen Mk. Aktien in Billionen %.)

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Admiral	800	—	Gr. Schw.	3500	6000
Alt. Haas.	725	825	Heinrich	1750	2500
Caroline	1000	—	Joh. Deim	—	—
Car. Mag	2250	2750	Kö. Ludw.	14000	17500
Const. Gr.	—	19000	Langenb.	5750	7000
Deutschl.	—	—	Moers	1200	1700
Diergar.	2400	2750	Schür. Ch	800	—
Ewald	15000	19000	ver. Trap	450	750
Glückaufs.	1250	1700	Trier	—	5000
Gottess.	—	—	Westfal.	3000	3500
Graf Bis.	17000	20000	Wilh. Mev	2600	4000
Kohlenaktien					
Adl. Kohl.	6.50	7.50	Gelsk. B.	36.00	40.00
Blankenb	2.50	4.00	Harp. Bw.	48.50	50.00
Carl Fr.	1.00	1.40	Westf. B.	4.00	5.00
Lothr. B.	34.00	40.00	Magdb. B	00.00	0.00
Niedrh. B.	5.25	6.00			
Braunkohlenkuxe					
Bellerh.	550	640	Oscarse.	400	600
Brueckd. N	2000	2400	Vesta	2500	3000
Gut. Hoff.	1500	2000	**Aktien**		
Leonhar.	4500	5500	Zukunft	18	23
Michel	4500	5500	Mansf. B.	4.00	5.00
Kalikuxe					
Alexandh	2500	3500	Heringen	800	1200
Alicenhal	—	—	Hildasg.	350	450
Asse	1100	—	Hindenb.	3000	4000
Beienrod	1000	1500	Hüpstedt	900	—
Bergmse.	2500	—	Johannas	775	850
Burbach	4750	—	Kaiseroda	5500	6500
Carlsfun.	1300	1700	Marie	35	50
Carlshall	—	—	Marie-Lu.	35	50
Desdem.	1200	1600	Max	35	50
Einigkei.	1200	1400	Meimers	100	—
Eilers	—	—	Neustaß.	—	—
Erichseg.	1100	1600	Oberhof	300	—
Felsenfe.	1000	—	Ransb.	550	—
Friedrro.	675	775	Reinhard	—	600
Fürstenb.	—	—	Rothenb.	225	300
Gebra	1200	1600	S. Weim.	1800	2100
Glücks. S.	5750	7000	Salzmün.	—	2000
Grs. v. WE	—	—	Siegfr. I	1000	1300
Günthers.	800	1050	Siegfr. G.	2500	—
Habighor	400	600	Thüring.	400	700
Hans. Sil	1000	1600	Volkenr.	1600	1700
Heiligro.	4000	5250	Walbeck	1550	2250
Heimbol.	350	500	Wilhelmh	2750	3500
Herfa	700	900	Wintersn.	15000	—
Kali-Aktien					
Adler Kali	8.5	10.5	Krügershall	3.50	4.00
Hallesche Kali	9.0	12	Niedersachsen	2.75	3.25
Hannover Kali	9.5	11.0	Ronnenberg	—	70
Heldburg Vorz	18.5	22	Salzdethfurt	12.0	17
Friedrichshall	14	17	Ummend. Eisl.	0.80	1.2
Kali-Industrie	28.00	31.00	Wittekind	1.80	2.25
Unnotierte Werte					
Gebr. Alsberg	0.00	0.00	Köln-Neuessen	26.00	29.00
Allg. Hochbau	0.00	0.00	Langsch. Walz	0.00	0.00
Benz	2.50	3.00	Jerding. Wagg.	3.50	4.75
Chem. Weltmar	0.00	0.00	Rhein. Auto	0.00	0.00
Dahlbusch	28.00	32.00	Rhein. Linoleum	0.00	0.00
DeutscheL sta	0.00	0.00	Rh.-W. Elektr.	20.00	24.00
Dortm. Cement	0.00	0.00	" Schachtb	1.50	2.25
Dortm. Ritterbr.	00.00	10.00	Schiffsw. Koch	0.00	0.00
Dortm. Vulkan	0.00	0.00	Julius Sichel	0.00	0.00
HalbachMasch	1.60	2.00	Stahlw. Becker	4.50	5.00
Hammersen Sp.	7.50	9.50	Steink. Becker	5.00	6.00
Hansa Lloyd	0.90	0.00	Tiag alte	0.00	0.00
Kabelw. Rheydt	3.75	4.50	Wibag	0.00	0.00
Kö.-Lind. Metall	0.00	0.00			

Dresdner Bank Humboldtstraße 10.
Ausführung aller bank[illegible]igen Geschäfte.
Annahme von wertbeständigen Depositen-Ein[illegible] zu zeitgemäßen Zinssätzen.

Berliner Börsen-Kurse vom 9. Mai 1924.

Berlin, 9. Mai 1924.

	9	8.
Bankaktien	in Bill. %	
Barmer Bankv.	1.2	7.3
Berl. Handelsg	24.0	25.8
Com.u. Privatb.	3.6	3.7
Darmst. Bank	6.1	6.1
Deutsche Bank	7.6	8.0
Disconto-Ges.	7.6	7.8
Dresdner Bank	4.8	4.5
Ess. Cred. Anst.	2.0	1.8
Reichsbank	22.5	22.1
Brauereiaktien		
Boch. Viktoria	6.0	6.0
Dortm. Aktien	17.0	17.0
Dortm. Union	20.0	20.5
Glückauf-Gels.	11.5	10.0
MüserLangend	23.0	21.5
Schles. Scharp.	00.0	00.0
Schultheiss-Pa.	14.2	14.2
Wicküler-Küpp	00.0	00.0
Schiffahrtsaktien		
Dtsch.-Austr. D.	21.0	22.1
Dtsch.-Ostafr. G	0.0	0.0
Hamb. Am. Pak.	18.5	18.3
Hamb.-Südam.	27.2	26.2
Hansa-Dampfs	8.0	8.0
Kosmos	16.0	17.0
Nordd. Lloyd	4.4	4.5
Industrieaktien		
Aachener Led.	3.1	3.2
Aachener Spin.	0.7	0.7
Adlerwerke	1.4	1.5
A.-G. f. Anilin	9.2	9.5
Alexand.-Werk	2.1	2.0
Allg. Elek. Ges.	7.5	7.6
Ammendorf. P.	3.6	4.0
Anglo Guano	15.7	16.0
Anhalter Kohle	17.5	15.2
Annener Guss	7.0	7.5
Augsb.-Nürnb.	18.0	18.0
Bad. Anilin.	12.6	12.7
Balcke Masch.	4.4	4.5
Baroper Walz.	30.0	30.0
Basalt-A.-G.	8.7	8.8
Beaburg. Woll.	8.6	9.0
BembergBmw.	15.0	00.0
Berg CarlEven	26.0	26.0
Bergm. Elektr.	8.7	9.2
Berl.-Ann.-Ma.	5.5	5.8
Bing. Nürnberg	2.4	2.5

	9.	8.
Boch. Gußstahl	36.2	37.2
Böddingh., Rei.	1.6	1.9
Böhler & Co.	18.5	19.0
Bösperd. Walz.	4.0	4.1
Braunk. u. Brik.	17.2	17.0
Braunsch Kohl.	20.7	20.2
Bremer Vulkan	48.0	44.2
Buderus Eisen	9.0	9.5
Busch Lüdensch	3.2	4.5
Busch Waggon	6.2	6.4
Caro	00.0	00.0
Chem. Griesh.	9.3	9.7
Chm. F. Buckau	67.0	00.0
" " Heyden	2.9	3.2
Chem. Weiler	8.5	9.0
Chem. Ind. Gels.	56.0	51.5
Concordia Bg.	00.0	00.0
Cons. Schalke	00.0	0.0
Daimler Mot.	2.5	2.7
Delmenh. Linol.	8.2	9.8
Dessauer Gas	15.0	16.4
Dtsch.-Atl. Tel.	9.2	15.1
Dtsch. Kabel	1.0	1.1
" Spiegelglas	2.0	2.1
D.-Lux. Bergw.	30.7	32.5
Deutsche Erdöl	28.1	28.2
Deutsche Kali	28.5	28.1
Deutsch. Masch.	4.2	4.3
D. Schachtbau	45.0	47.0
Dresd. Gardin.	4.2	4.5
Dürkopp	14.6	15.0
Dynamit Nobel	4.7	4.5
Eintr. Braunk.	35.0	35.0
Elberf. Farben	10.7	11.4
Elektr. L. u. K.	8.8	8.4
Eschweil. Berg.	61.0	60.0
Essener Steink.	25.8	26.4
Faber Bleistift	9.0	10.2
Fahlb. List&Co.	3.7	3.4
Feldmühle Pap.	3.1	3.4
Flender Brück.	3.2	3.2
Flensb. Schiffsb.	21.0	23.5
Gaggen. Eisen	4.0	4.0
Ganz Lud.	0.65	0.7
Gels. Bergw.	36.5	37.5
Gels. Gußstahl	12.0	12.2
Gerresh. Glash.	36.1	36.1
Gladb. Woll.-I.	13.5	14.0
Gladb. Textil	3.5	3.7
Glas Schalke	75.0	68.0
Goldschmidt	9.0	9.7
Gothaer Wagg.	1.8	1.9

	9.	8.
Görlitz. Wagg.	0.0	0.0
Hacketh. Draht	1.6	1.5
Hannov. Masch.	52.0	56.0
" Wagg.	8.1	8.2
Harburg. Eisen	4.0	4.1
Hir ort Bergw.	6.2	6.2
Harp. Bergw.	47.0	47.2
Hartmann Masch	3.8	4.0
Hasp. Eis. u. St.	00.0	00.0
Heckmann C.	33.0	41.5
Hemm. Portl.-C	27.7	30.0
Hilpert Masch.	2.9	2.9
Hirsch Kupfer	21.2	23.5
Hohenlohe	18.0	18.8
Howaldswerke	9.2	11.0
Höchst. Farben	9.5	00.0
Hösch Stahlw.	25.0	25.6
Humb. Masch.	12.5	12.7
Ilse Bergbau	15.0	16.0
Junghans Gebr.	4.4	4.1
Kahla Porz.	7.1	7.2
Kali Aschersl.	8.1	8.7
Klöckner	35.0	36.2
Köln Neuessen	25.2	27.0
Köln Rottweil	5.5	5.5
Körting Gebr.	5.0	5.4
Küppersbusch	00.0	27.5
Lahmeyer & Co.	6.5	6.8
Laurahütte	7.1	7.8
Lothr. Portl.-C.	4.7	4.0
Lüdensch. Met.	2.6	2.6
Magd. Bergw.	40.0	42.6
Mannesmann	22.1	23.2
MansfeldBergb	4.7	5.4
Mannesm. Mul.	13.0	13.5
MärkPortl.Cem.	00.0	00.0
Masch. Baum	26.0	24.2
Masch. Buckau	4.2	5.6
Masch. Kappel	10.0	10.5
Meyer Herm. T.	0.0	5.0
Meyer Kaufm.	00.0	00.0
Meyer Dr.	0.7	0.8
Motoren Deutz	15.2	15.5
Mülh. Bergw.	55.0	51.5
National Auto.	2.6	3.1
Neckarwerke	3.8	3.7
NeptunSchiffsw	1.9	1.6
Niederlaus. Khl.	26.0	28.5
Nordd. Coll.	00.0	00.0
" Wollkäm.	33.5	34.5
Obersch. Bed.	11.2	12.0
Oberschl. Koks.	38.4	39.2

	9.	8.
OeckingStahlw.	28.0	30.0
Orenst. Koppel	9.6	3.7
Phönix Bergw.	14.5	20.0
Phönix Braunk.	19.6	18.1
Poege Herm	1.8	1.7
Reisholz Papier	3.2	7.0
Rh. Braunkohle	22.4	23.0
Rh. Stahlwerke	21.2	24.0
Rh.-West. Kalk	20.0	21.0
Rh.-W. Metallw	0.0	0.0
Riebeck Mont.	00.0	00.0
Romb. Hütte	11.0	11.0
Rosenthal. Porz	28.0	31.5
Rositzer Braunk	15.0	15.5
Rositzer Zucker	27.0	26.7
Rütgerswerke	10.2	10.6
Sachsenwerk	1.3	1.5
Sächs. Kartonf.	0.0	0.0
Stadstfurth	14.0	13.5
Sarottis Schok.	1.2	1.3
Scheidemandel	15.2	15.6
Schuckert Co	25.0	25.5
Schwelm. Eisen	60.0	61.0
Seebeck	9.2	11.0
SiemensHalske	31.0	32.7
Stettin. Vulkan	13.9	14.5
Stöhr Kammg.	44.8	48.5
Stoewer Nähm.	11.0	11.0
Stolberg. Zinkh	24.7	25.6
Thale Eisen	00.0	00.0
Thoeris Oel	4.1	4.2
Tuchf. Aachen	2.8	3.2
Ver. Dtsch. Nick.	14.6	17.0
V. Glanzst. Elbf.	46.0	46.0
Vogtländ. Masch.	1.8	2.0
Vorwohl. Ptl.-C.	14.0	16.0
Wanderer Fahr.	6.8	7.5
Warstein Grub.	9.5	9.0
Westd. Jute-Sp.	00.0	00.0
Westeregl. Alkal.	12.7	12.5
Westfalia Dinn.	0.0	0.0
Westf. Drahtw.	8.0	12.0
Westf. Kupfer	3.5	3.6
Weyersberg	00.0	00.0
Wicking Zem.	16.0	17.7
Wickrath Led.	00.0	00.0
Witt. Gußstahl	19.5	21.0
Wolf R.	5.8	6.7
Zeitzer Eiseng.	00.0	00.0
Zellstoff Waldh.	1.5	6.6
Zwickau. Masch	1.8	1.8

Spaziergang vor den Toren Roms

Von Gustav W. Eberlein (Rom).

Das Tor ist eng wie die drängende Zeit und, dem sanften warmen Rot des steinalten Gemäuers gut angepaßt, nach Johannes benannt. Vor ihm zur Rechten liegt „aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises Mutter und Haupt", der Lateran, und der fremdengeschmückten Basilika gegenüber zur Linken ein ständiger Rummelplatz mit ergreifend dudelnden Karussels, Schleifenbahnen und Schießbuden. Ebenso treffend entspricht dem größten und ältesten aller Obelisken, er ist nahe verwandt mit Tutanchamon, das größte und neueste der Straßenbahndepots. Aus Beton. Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis.

Kaum haben sich die beiden Kulturen unter Zuhilfenahme eines Ferntrams durch das gemeinsame Tor gezwängt, da vereinigen sie sich zu einem reißenden Strom, der in die offene Campagna hinausdrängt. Etwas buntscheckig sieht er aus, lärmt wie ein betrunkener Matrose und riecht nach Orient. Der Untergang des Abendlandes kommt ihm nicht in den Sinn.

Wer aber genauer zusieht, der unterscheidet in dem staubigen Gewoge zwischen den hohen Häuserufern zahllose Gegensätze, ein Heer von Widersprüchen, ein Meer von unvereinbaren Empfindungen, Trieben und Zielen. Jede Welle lebt ihr eigenes Leben, reibe sie sich noch so dicht an der anderen, gebe sie scheinbar auf in den Genossen. Es führt keine Brücke von Mensch zu Mensch, wir treiben umso einsamer dahin im Strome, je näher Wange an Wange. Darüber sinnen die Dichter und lachen die Soldaten und fluchen die Kärrner.

Ein Sonntagnachmittag vor den Toren Roms gehört gewiß nicht zu den schönsten Dingen, ist keine Erholung und noch weniger eine klassische Offenbarung, doch reißt der gärende Brodel an allen Nerven der Erkenntnis.

Mit Gebimmel und Geschell und Getuté, mit Hoh und Halloh vorbei an den teils offenen, teils geschlossenen Läden und Werkstätten. Wer arbeiten will, arbeitet; wer trinken will, trinkt. Klebrige Bänke tauchen verschwommen in den Staubwolken auf, auf Wände und Tuchfetzen hingeschmierte Ziffern bezeichnen die Anzahl der Soldi, die der halbe Liter kostet. Nur auserlesene Weine, überall beste Küche, beteuern die Aufschriften, auch auf den Baracken, die man sonst für Ställe halten könnte. Luxusautomobile rasen durch farbenfroh bemalte Karren. Jeder Kärrner haut seinem Maulesel die Schaufel um die Ohren und steht dabei wie ein Titus auf der Quadriga. Zwischen den beiden riesigen Rädern baumelt der Talisman, ein Widderhorn. In Gold oder Silber oder Koralle tragen es die derben Frauen aus dem Volke, die eleganten Damen, Greis und Säugling. Kurbelklaviere geraten einander mit den neuesten Schlagern in die Töne, das eine schmettert die Faszistenhymne, das andere schluchzt von der Gräfin Melanie. Weiße Stöckelschuhe trippeln, engelzarte Firmschleier schweben vorbei. Viele, die des süßen Weines voll sind. Militär vom Flugplatz in Ciampino. Asketen. Wandervögel. Familienpapas. Ein Zug knallroter Seminaristen, gamberi genannt, das heißt Krebse. Es sind die werdenden deutschen Priester, blond, mit vielen Pickeln im fröhlichen Gesicht. Dann violette, mit auf den Boden flatternden Bändern, aber schwer die unförmigen Schuhe schleppend. Sie haben viele Stunden Marsches hinter sich. Kein Hund weicht ihnen aus. Sie tun, als sähen sie es nicht.

Ein Ruck, der Strom staut sich an einem unüberwindlichen Hindernis: Stadtzoll. Spitze Eisenstäbe fahren in die Säcke und Strohlager, Späherblicke rollen um Weinfässer herum wie Feuerräder, flinke Hände fahren in Polster und Reisetaschen. Die Trams müssen warten, bis der Grüne sämtliche Sitze oben und unten abgegrast hat.

Eine Ueberführung. Drunten lange Güterzüge. Rangierende Lokomotiven. Lagerschuppen ringsum, Neubauten, Geruch nach altem Mauerschutt und frischem Kalk. Wäschebewimpelte Mietskasernen. Betonmaste, Netze von Leitungsdrähten, hexenfingerige Antennen.

Die Hitze tropft wie Blei ins Blut. „Eden" — eine von der Straßenkreuzung halbtodgedrückte Osteria. Ich springe auf, das Tram ist wie immer überfüllt. Ungarische Studenten, Lodendeutsche, französische Bubiköpfe, Shagpfeifen und Kameras und Bädecker, Bädecker, Bädecker. Stechender Knoblauchgeruch. Weindunstiger Atem. Hoch Lenin! Nieder mit Mussolini! Evviva il fascio! Abbasso — —

Auf und ab. Wer nicht arbeitet, soll nicht essen! Erinnert euch an den Krieg!

„Schau, a Jäger!" — „Ja, wos wär denn jetz dös? A Jäger, sagst, dös soll a Jäger sei?" — Der wie ein Kanalarbeiter aussehende Weidmann mit dem rostigen Schießprügel an der Schnur, einer richtigen Zuckerschnur, verschwindet in einem alten Gehöft. — „Oh, wie interessant, das ist sicher ein päpstliches Jagdschloß! Meinst du nicht, Liebe?" — „Direkt malerisch." — Der Münchener sieht sich erstaunt um.

Unser aller Blut trinkt der Staub der römischen Landstraße.

Unser aller Fühlen und Trachten hüllen die grauen Wolken ein.

Uns alle zieht der zeitenvermengende Strom in sein Strudel..

Leben und Lärm, jede Art von Daseinsäußerung ist vor den Toren Roms zu finden, nur nichts von jener stillen Pinienromantik, von der noch immer manche Reisebücher unter reichlicher Zitierung eines Dichters berichten, der hier vor hundertvierzig Jahren wandelte.

Sie heißt Appia nuova, diese Straße. Vita nuova — neues Leben.

Turnen / Spiel / Sport.

Drei sportliche Leckerbissen für Bochum.

Schwerathletik — Leichtathletik — Fußball.

Die Deutsche Ringermeister-Mannschaft, Sport-Vg. Ost-Berlin in Bochum.

17. Mai (Samstag).

Wiederum ist es die rührige Vereinsleitung des Kr. Sp. V. „Deutsche Eiche", welche mit einer großen Propaganda-Veranstaltung an die Oeffentlichkeit tritt. Es ist dem Verein gelungen, die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bestens bekannte Ringermannschaft, den Deutschen Meister, Sport-Vereinigung Ost-Berlin, zu einem Kampfe verpflichten zu können. Die Gästemannschaft, in allen Gewichtsklassen sehr stark besetzt, ist in Berlin nicht zu schlagen. Auch manche andere erstklassige deutsche oder ausländische Mannschaft mußte in Kämpfen die Ueberlegenheit des Deutschen Meisters anerkennen In der Berliner Mannschaft wirkt auch der in Bochum best bekannte Schwergewichtler Tognino mit, Der Genannte kämpfte früher in den Reihen der „Deutschen Eiche". Die Bochumer Mannschaft bereitet sich zur Zeit durch ein hartes Training besonders auf diesen Kampf vor. Die Kämpfe, die im Schützenhof zur Austragung gelangen, lassen erstklassigen Sport erhoffen.

18. Mai (Sonntag).

Der schwedische Fußballmeister „Kamraterna", Malmö, verpflichtet.

Geschmackvoll ausgearbeitete Plakate, der Nationalflagge Schwedens angepaßt, verkünden das Kommen des schwedischen Fußballmeisters „Kamraterna", Malmö. Die mehrmalige Meistermannschaft des nordischen Landes ist wohl dem eingefleischten Sportler kein Unbekannter. In Resultaten, wie auch kurzen Berichten bestätigte die Elf stets ihre führende Klasse. Ein großer Teil der Mannschaft füllte bei Länderkämpfen die Reihen der Auserwählten. Die Malmöer haben in Spielen gegen benachbarte beste englische Klasse sehr günstige eindrucksvolle Ergebnisse erzielt. Die Mannschaft absolviert in Westdeutschland zwei Spiele, und zwar gegen die Kölner Städtevertretung und gegen den hiesigen Gauligavertreter T. u. Sp. V. Bochum. Der Gastgeber hat alle Vorbereitungen getroffen; um den ausländischen Fußballgästen den Bochumer Aufenthalt so angenehm wie eben möglich zu gestalten.

25. Mai (Sonntag).

Ein großer Tag für Bochum.

Leichtathletik: Staffellauf „Quer durch Bochum".

Nur noch eine Zeitspanne von 14 Tagen — und diese große leichtathletische Veranstaltung rollt über das Bochumer Pflaster Wir berichteten darüber schon ausführlich in der letzten Samstagnummer. Der Meldetermin für den Lauf läuft mit dem heutigen Tage ab. Der eingesetzte Ausschuß des Rasensportverbandes hat sämtliche Vorarbeiten restlos abgeschlossen. Die Beteiligung für den Staffellauf ist sehr groß. Sämtliche Vereine Bochums sowie auch die des Bezirkes haben vollzählich ihre Läufer gemeldet. Für die Leichtathleten-Klasse liegen zahlreiche Meldungen führender westdeutscher Vereine vor. Die sehr zahlreich gestifteten Wander- und Ehrenpreise bilden etwas ganz Besonderes. Dieselben werden acht Tage vor der Veranstaltung von der Fa. J. Fischer, Alter Markt, ausgestellt. Keiner sollte es unterlassen, sich die Zeit zu nehmen, um diese sehr wertvollen Angebinde einer näheren Betrachtung zu unterziehen.

Die Veranstaltung am 25. Mai bildet das größte sportliche Ereignis, welches Bochum bisher erlebt hat. Wir wollen hoffen, daß diese Veranstaltung dazu führen wird, unserne heimischen Sport, der in letzter Zeit stark ins Hintertreffen geraten ist, wieder die führende Stellung unter den westdeutschen Städten zu geben. Dazu jedoch gebrauchen wir die volle Unterstützung der Bochumer Sportanhänger wie auch der übrigen Einwohnerschaft. Trifft dieses ein, dann können wir getrost und ohne Ueberhebung sagen: „Bochum im Sport voran!" —sa—

Fußball ist Trumpf!

Der schlagendste Beweis in England erbracht.

Ueber das vor 14 Tagen in London zum Austrag gelangte Endspiel um den goldenen Cup gibt die letzte Nummer des „Fußball" durch seinen eigens nach England entsandten Mitarbeiter einen ausführlichen Bericht. Das Treffen zwischen den beiden Favoriten Newcastle United und Aston Villa brachte ein unerwartetes Ergebnis. Die kampfesfreudige Newcastler Elf siegte mit 2:0. Das Spiel selbst kam in Wembley, dem größten Stadion der Welt, zum Austrag.

Zuschauerzahl: 130 000 Menschen.

Diese Riesen-Besucherzahl wurde reibungslos auf nummerierten Sitzplätzen untergebracht.

Die Newcastler-Anhänger kamen in 130 Sonderzügen nach London angerollt [illegible] 40 kamen aus dem übrigen England. 800 Omnibusse liefen alle drei Minuten nach Wembley, und die Tausend Untergrundbahnen hatten sich auf dasselbe Ziel eingestellt. 600 Polizisten verteilten sich an den Eingängen des Stadions. Um die mustergültige Platzorganisation einmal näher zu beleuchten, sei mitgeteilt, daß erst um 1 Uhr das Stadion für das um 3 Uhr beginnende Spiel geöffnet wurde.

Wer wird Deutscher Meister?

Die Vorrunde um den D. F. B.-Titel am 11. Mai.

Nach der Ermittlung der Meister aller deutschen Landesverbände steigert sich der Titelkampf im Fußball seinem letzten Ziele, der deutschen Meisterschaft, zu. In den zahllosen Kleingefechten und vorentscheidenden Großkämpfen ist aus der Schar viel Tausender Mannschaften die Elite herausgeschält worden und die soll nun von neuem, bis zur Feststellung des tatsächlich Besten gesondert werden.

Der Endkampf um die Deutsche Fußball-Meisterschaft wird bekanntlich nach dem Pokal-System ausgetragen, d. h. in Vor-, Zwischen- und einer Endrunde, bei denen jeweils die Unterlegenen bis zum Uebrigbleiben des Besten ausscheiden. Zur Vorrunde treten am Sonntag sechs Meister der sieben deutschen Landesverbände an, der Vertreter Westdeutschlands, der Duisburger Spielverein, kommt kampflos in die Zwischenrunde. Die Kämpfe sind im übrigen wie folgt verteilt:

Alemannia Berlin (Meister des V. B. B. V.) — 1. F. C. Nürnberg (Süddeutscher Meister) in Berlin;

Sportfreunde Breslau (Südostdeutscher Meister) — Hamburger Sportverein (Norddeutscher Meister);

Sp. Vg. Leipzig (Mitteldeutscher Meister) — V. f. B. Königsberg (Nordostdeutscher Meister).

Ein Blick über diese Gruppierung genügt, um Antwort auf die Frage nach dem Sieger zu erhalten. An allen drei Orten sind die Kampfpaarungen durchaus ungleich, so ist der allgemeinen Erfahrung nach der 1. F. C. Nürnberg den Berliner Alemannen glatt überlegen, die Sportfreunde Breslau werden nicht entfernt gegen den Hamburger Sportverein aufkommen können und auch der V. f. B. Königsberg ist für wesentlich schwächer zu erachten, als sein Gegner, die Spielvereinigung Leipzig.

Wir erwarten also Nürnberg, Hamburg und Leipzig als sichere Sieger, zu denen sich dann für die Zwischenrunde der Duisburger Spielverein gesellen würde. Die Kämpfe dieser vier untereinander dürften schon wesentlich knappere Ergebnisse erwarten lassen, wenngleich Leipzig und Duisburg an Niederlagen gegen Hamburg und Nürnberg nicht vorbeikommen werden. Damit ist aber eine Vorausschau am Ende, denn wenn — wie höchstwahrscheinlich zu erwarten ist — Nürnberg und Hamburg in die Endrunde kommen werden, so ist nur sehr schwer zu sagen, wer das Rennen machen wird. Die Lage ist dann ebenso ungewiß, wie vor zwei Jahren; damals standen bekanntlich die gleichen Mannschaften im schärfsten aller Endkämpfe, ohne eine Entscheidung erzwingen zu können. Das Ende war dann der Verzicht Hamburgs auf den ihm am grünen Tisch zugeteilten Meistertitel, und — — ein meisterloses Jahr. Soweit wird es hoffentlich in diesem Jahre nicht kommen, wie überhaupt zu wünschen wäre, daß der deutsche Titel-Kampf dem Sport nicht wie damals Abbruch tut, sondern eine machtvolle Demonstration für den Gedanken der Leibesübung wird.

1. F. C. Nürnberg — Alemannia Berlin.

Der Meister des Verbandes Brandenburgischer Ballspiel-Vereine hat den nicht geringen Vorzug, seinen ersten Kampf um das blaue Band des D. F. B. auf heimischem Boden, im Deutschen Stadion zu Berlin austragen zu dürfen. Aber diese an sich erfreuliche Tatsache wird ihm unstreitig dadurch vergällt, daß er ausgerechnet gegen einen Titel-Favoriten, daß er gegen die gefürchteten „Club"-Leute ins Feld ziehen muß. Die Aussichten für den Vertreter Berlins sind mäßig, sehr mäßig, daran ändert au chder Einwand nichts, daß in der Zwischenrunde des Vorjahres der Vertreter Berlins über den Süddeutschen Meister, damals die Sp. Vg. Fürth, einen Ueberraschungssieg davontrug. Der 1. F. C. Nürnberg wird sich nicht überrumpeln lassen, davon kann man überzeugt sein. Die Nürnberger verbinden immer mit ihrer hochstehenden Spielkultur eine nützliche Härte, die notwendige Dosis an Energien. Bei einem Vergleich der Spielweise beider Parteien ergibt sich schon ein gutes Plus für den 1. F. C. Nürnberg, das noch vergrößert wird, wenn man die Einzelkräfte gegeneinander abwägt. Selbst ersatzgeschwächt (Kalb ist disqualifiziert und Träg laboriert an einer Knieverletzung) ist dem „Club" ein glatter Sieg über die zwar technisch recht guten, aber nicht gleichmäßig einheitlich und durchschlagskräftig kämpfenden Alemannen zuzutrauen. Die Berliner besitzen in Wolter, Bauer und Sobeck zwar gleichfalls einige gute Torschützen, jedoch glauben wir nicht, daß sie sich gegenüber der vorzüglichen Nürnberger Hintermannschaft durchsetzen werden. Umgekehrt besitzt die Berliner Abwehr nicht genug Qualität und Solidität, um das Angriffsquintett der Nürnberger lahmlegen zu können.

Sportfreunde Breslau — Hamburger Sportverein.

Beide Meister sind in ihren Domänen seit Jahr und Tag nicht von der Spitze zu verdrängen. Der südostdeutsche Meister hat schon häufig Proben seines achtbaren Könnens abgeben können und bewiesen, daß man ihn nicht unterschätzen soll. Dennoch ist nicht zu viel gewagt, wenn man annimmt, daß er am Sonntag — wenn auch auf eigenem Boden kämpfend — gegen den Hamburger S. V. glatt unterliegen wird. Die Differenzen in der Spielstärke sind zu kraß, die Hamburger haben noch in den Kämpfen gegen die Chorinitians und Sparta Prag ihre hohe Klasse dokumentiert und zugleich bewiesen, daß ihre Form nicht ab-, sondern eher zunimmt. Seitdem in die Reihen des H. S. V. noch Kräfte von der Qualität der Lang und Risse aufgenommen wurden, ist das Mannschaftsgefüge vollständig geschlossen und noch erheblich schlagkräftiger geworden. Die Hauptstütze der Breslauer ist eine gute Hintermannschaft, aber auch deren Können wird nicht groß genug sein, um dem Elan und der Schußgewaltigkeit, dem Torhunger der H. S. V.-Stürmer ein Paroli zu bieten.

Leipziger Sp. Vg. — V. f. B. Königsberg.

Im Wacker-Stadion zu Leipzig will sich der Mitteldeutsche Meister am Sonntag die Berechtigung zur Teilnahme an der Zwischenrunde um den D. F. B.-Titel erkämpfen. Bei aller Achtung, die man dem Können, dem Fleiß und der tapferen Spielweise des V. f. B. Königsberg entgegenbringt, muß man doch sagen, daß die Leipziger zu ihrem Spiel kommen werden. Sie können unbedingt etwas, wenngleich auch bei einer Kritik ihrer Mannschaft noch diese und jene Wünsche offenbleiben. So wäre dem Sturm zu empfehlen, sein technisches Können mit einer größeren Portion Härte und Energie zu paaren. Insbesondere der linke Flügel, aber auch der Mittelstürmer sind zeitweilig zu langsam und zaghaft. Die rechte Flanke ist schnell und mit guten Torschützen besetzt, die Läuferreihe im Störungs- und Abspiel gleich vorzüglich, die Hintermannschaft ballsicher und gewandt. Die Gesamtanlage des Spieles der Leipziger überragt jedenfalls die der Nordostdeutschen, um ein wesentliches, nicht geringer sind die Differenzen in der Qualität der Einzelkräfte und das dürfte wohl genügen, um einen glatten Sieg der Mitteldeutschen erwarten zu lassen.

Sport-Vorschau für Sonntag.

Bochum und der engere Bezirk.

Die scheinbar nicht zu erschöpfende Terminliste der Hellwegkreisliga gibt für Sonntag drei Treffen bekannt:

Meisterschaftsspiele in der Hellwegkreisliga.

Westfalia — Ppönir.
Ehrenfeld — Sprockhövel.
Henrichshütte — Vgte. Preußen 07.

Also wiederum steht Bochum im Zeichen eines Lokalkampfes. Ob es den in letzter Zeit sehr in Schwung geratenen Phönixleuten gelingen wird, den Siegeszug der Westfalen zum Halten zu bringen, bleibt abzuwarten. Beide Mannschaften haben sich schon manchen erbitterten Kampf geliefert. Die Westfalen müssen jedenfalls morgen alle Energie aufweisen, um weiterhin erfolgreich zu sein.

Einen harten Kampf werden sich auch Ehrenfeld und Sprockhövel auf dem Sportplatz an der Wasserstraße liefern. Auf den Ausgang dürfte man gespannt sein.

Die Vgten haben keine leichte Fahrt nach Hattingen. Henrichshütte hat sich in den bisherigen Spielen als eine Mannschaft erwiesen, mit der gerechnet werden muß. Hoffentlich bewahren uns die Vgten vor einer weiteren Ueberraschung.

Meisterschaftsspiele in der Marktreisliga.

T. V. Eickel — Lütgendortmund.
R. Sp. Rauxel — V. f. B. Hörde.

Gesellschaftsspiele.

Samstag.

Auswahlspiel der Ermittelnug der Stadtmannschaft.

Das bereits vorausgesagte Auswahlspiel kommt heute abend im Stadion des T. u. Sp. V. zur Erledigung. Bei dem vorhandenen guten Matertal sollte es dem Rasensportverband nicht allzu schwer sein, eine geeignete Vertretung für das Spiel gegen die Gaumannschaft Hessen-Hannover zu finden. Viel Kopfzerbrechen wird allerdings die Besetzung des Mittelstürmerpostens machen. Bochum krankt z. Zt. an einem wirklich talentierten Sturmführer.

Sonntag.

T. u. Sp. V. Bochum — Sp. V. Siegburg.
Sp. V. Ohligs — M. V. V. Linden.
1. F. C. V. 06 — V. V. Stoppenberg.
Concordia — Germania.
Westfalia Weitmar — Sp. V. Welper.
Vorwärts — Rasensport.
Eppendorf — V. f. B. Wiemelhausen.

Wir sehen also beide Gauligakandidaten im Feuer. Während sich die Elf des T. u. Sp. V. Bochum gegen den rheinischen Gauligakandidaten Sp. V. Siegburg behaupten will, versuchen die Märker aus Linden ihr Glück beim Sp. V. Ohligs im bergischen Lande.

Zum fälligen Rückspiel erwarten die 06er den Essener Kreisliga-Spitzenreiter V. V. Stoppenberg. Die Gäste, als sehr spielstark bekannt, konnten in ihren letzten Begegnungen über die Gauliga-Vertreter, Preußen Essen, Vuer-Erle und Gelsenkirchen 07, triumphieren. Der 1. F. C. tritt Tin einer neuen Aufstellung an.

Die Elf der Germanen begibt sich zu den Konkorden nach Wiemelhausen.

Die Weitmarer Westfalen wollen ihre augenblickliche gute Form gegen den Sp. V. Welper unter Beweis stellen.

Das Lokal-Derby in Hamme zwischen Vorwärts und den Rasensportlern dürfte seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Die Eppendorfer endlich wollen ihr Glück gegen den Neuling V. f. B. Wiemelhausen versuchen.

Handball.

Die 1. Handballelf vom Sp.-Verein Weitmar empfängt Sonntag die neugegründete Handballelf Westfalia 09 Weitmar nachmittags auf dem Preußenplatz an der Wasserstraße Weitmar. Es wird der jungen Handballelf von Westfalia eine gut durchtrainierte Mannschaft entgegengestellt, von der sie lernen soll.

Schwerathletik.

Ringen.

Kr. Sp. V. Germania — Kr. Sp. V. Hörde.

Im Neuen Operetten-Theater kommt Sonntagmorgen obengenannter Freundschaftskampf zum Austrag. Die kampferprobte Hörder Mannschaft ist wohl hier zur Genüge bekannt. Das Hauptergebnis bildet die Begegnung des deutschen Meisters Muß gegen den in hoher Form befindlichen Germanen Poganiatz.

„Jugendkraft" Weitmar — F. C. Witten 92.

Die Weitmarer haben Samstagabend im Reichshallentheater die Mannschaft des F. C. Witten 92 zu Gast. Als Einlage kommt der Herausforderungskampf Koßler-Essen (Deutscher Meister) gegen Becker (Bezirksmeister) zur Erledigung.

Radsport.

Sein erstes Vereinsrennen veranstaltet der Radfahrer-Verein „Westfalia" 1895 Bochum am morgigen Sonntag als den ersten Schritt im Jahre 1924 auf der alten Rennstrecke Rund um Eppendorf, um die Leistungsfähigkeit der Fahrer, wozu sich in diesem Jahre sehr viel Neulinge gesellt haben, auszuproben und nach Leistungen die einzelnen Klassen einzuteilen. Jung und Alt wird in diesem Rennen vertreten sein, wozu der Start um 9 Uhr vormittags ist und Abfahrt vom Vereinslokal Bochumer Hof um 8 Uhr. Nachmittags findet eine Bezirkswanderfahrt nach der Werdener Platte statt, wo besonders die Wanderfahrer teilnehmen mit Treffpunkt um 1 Uhr am Vereinslokal und Abfahrt von der Engelsburg um 1½ Uhr. Alles in allem wird jetzt Sonntag für Sonntag für die Radler der Westfalia reichlich Sport geboten werden.

Essener Radrennbahn.

Auf der Hubertusburger Radrennbahn kommen morgen scharfe Kämpfe zum Austrag. Neben beste deutsche, beteiligt sich auch ausländische Klasse in den Dauer- und Fliegerennen.

Gerichtszeitung.

Ein unehrlicher Reisebegleiter.

Wanne, 8. Mai. Ein ganz besonders typischer Fall Vertrauensbruch wurde dem Bergmann Ludwig Halley, der sich wegen Unterschlagung zu verantworten hatte, zur Last gelegt. Wie die Beweisaufnahme feststellte. hatten die Ehefrauen Fabeck und Straba im Juni vorigen Jahres eine Reise nach ihrer Heimat Ostpreußen unternommen. Als sie die Heimreise antraten, gesellte sich der Angeklagte, ein junger Mensch im Alter von 23 Jahren, der ebenfalls aus Ostpreußen heimkehrte und den gleichen Zug benutzte, in Berlin zu ihnen und fuhr mit ihnen in demselben Abteil bis in das hiesige Industriegebiet. Auf dem Bahnhof Sinsen stiegen die beiden Frauen mit ihrem Begleiter aus dem Zuge, um sich der Paßkontrolle zu unterziehen. Der Angeklagte erklärte sich zuvorkommend bereit, der Ehefrau Fabeck den mit Wäsche, Kleidungsstücken und Lebensmitteln angefüllten schweren Reisekorb durch die Sperre tragen zu helfen. Er kam ohne Schwierigkeiten durch die Sperre, während die beiden Ehefrauen kleinere Formalitäten zu erledigen hatten und etwas zurückblieben. Als sie dann die Sperre passiert hatten und nach ihrem freundlichen Reisebegleiter Ausschau hielten, war der Mann mitsamt dem Koffer spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen, die nach ihm angestellt wurden, blieben zunächst erfolglos. Schließlich wurde ermittelt, daß der Reisekoffer mit seinem Inhalt nach Ostpreußen gewandert war. Er hat jedoch nicht wieder herbeigeschafft werden können, so daß die bestohlene Frau um ihr Eigentum gekommen ist. Das Schöffengericht hatte den unehrlichen Menschen wegen Unterschlagung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte Berufung ein. In der Verhandlung vor der Berufungskammer ergab die Beweisaufnahme den gleichen Sachverhalt wie in der Schöffengerichtsverhandlung. Auch das Strafmaß erschien angesichts des verwerflichen Vertrauensbruchs als durchaus milde, und so wurde denn die Berufung auf Kosten des Angeklagten verworfen.

Ein meineidiger Schwurzeuge.

s. **Katernberg**, 8. Mai. Ein recht häßlicher frevelhafter Meineidsleistung lag einer Verhandlung vor dem Essener Schwurgericht zugrunde, in der sich der 20 Jahre alte Schlosser Heinrich Pell aus Wanne wegen Meineids zu verantworten hatte. Auch in diesem Falle war der Meineid in einem Zivilverfahren und zwar in einem Alimentationsprozeß geleistet worden. Der Schmied Martin Peters war von einem Mädchen zur Unterhaltungspflicht herangezogen worden. Da er sich der Unterhaltungspflicht zu entziehen suchte, wurde ihm der Prozeß gemacht. Nunmehr bemühte er sich einen Zeugen zu finden, der sich bereit finden würde, ihn herauszuschwören. Er fand ihn in der Person des Angeklagten, dem er beredete, vor Gericht auszusagen, daß auch er zu der Klägerin in Beziehungen gestanden habe. Dann gab er den Angeklagten als Zeugen an. Vor dem Amtsgericht Gelsenkirchen als Zeuge vernommen, beschwor der Angeklagte seine Aussage in dem vereinbarten Sinne. In Wirklichkeit war das Zeugnis falsch. Ja, der Angeklagte kannte das Mädchen nicht einmal. Da der Beklagte Peters mit der Wahrscheinlichkeit rechnete, daß der Angeklagte dem klägerischen Mädchen gegenüber gestellt werden würde, begab er sich eines Tages mit dem Angeklagten in ein Lokal, an dem die Klägerin vorbeikommen mußte. Von dort aus zeigte er ihm das Mädchen. Einige Zeit nach der ersten Meineidsleistung wurde der Angeklagte in derselben Sache noch einmal vernommen. Bei dieser Gelegenheit wiederholte er noch einmal unter Berufung auf den früher geleisteten Eid seine Aussage unter genauer Angabe von Einzelheiten. In weiterem Verfolg des Prozesses konnte die Klägerin einwandfrei nachweisen, daß der Angeklagte für seine Behauptungen gar nicht in Frage komme. Als dann das Verfahren wegen Meineids bezw. der Anstiftung zum Meineid gegen ihn und Peters eingeleitet wurde, machten sich beide aus dem Staube. Während der Angeklagte später ergriffen werden konnte, ist Peters noch flüchtig. Er gibt an, daß der Anstifter ihn ständig eingeschärft habe, er solle sich vor dem Gericht nicht verblüffen lassen und von seiner Aussage die ihm förmlich einexaminiert war. nicht abgehen. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten, einen geistig etwas schwerfälligen Menschen, wegen Meineids zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und dauernder Unfähigkeit als Zeuge oder Sachverständiger vernommen zu werden.

Der Giftmord in Essen.

s. In der Giftmordsache Müller ist die chemische Untersuchung der Organteile der Eheleute Müller inzwischen abgeschlossen worden. Sie hat ergeben, daß in den Organteilen der Ehefrau Müller Quecksilberverbindungen nachgewiesen sind; insbesondere ist es gelungen, in der Speiseröhre und im Schlunde den Nachweis des Vorhandenseins von Quecksilber-Chlorid (Sublimat) zu führen. In den Organteilen des Ehemannes Müller wurden ebenfalls Quecksilberverbindungen nachgewiesen, die sich insbesondere im Magen und in der Speiseröhre vorfanden. Bei der Durchsuchung der Müllerschen Wohnung durch die Kriminalpolizei wurde im Mülleimer Erbrochenes aufgefunden, das nach der Angabe des Sohnes von der Mutter stammte. Auch in diesen erbrochenen Resten ist der Nachweis von Sublimat geführt worden. Aus demselben Mülleimer wurden ferner ein Metall-Milchkännchen, das zu einem Nickelservice gehört, welches bis auf dieses Kännchen noch vollzählig in der Küche steht, sowie ein Teelöffel zu Tage gefördert. Auch diese Teile waren unzweifelhaft mit der Lösung einer Quecksilberverbindung in Berührung gekommen. Auf einem flachen Dache über den Müllerschen Fabrikgeschäftsräumen wurde ferner ein kleines, braunes Fläschchen aufgefunden, das im Innern geringe Reste eines weißen Pulvers enthielt. Durch die chemische Untersuchung ist auch in diesem Falle festgestellt worden, daß es sich hier um Sublimat handelt. Robert Müller hat bestätigt, dieses Fläschchen an den Fundort geworfen zu haben. Besonders wesentlich ist auch der Umstand, daß Müller die Beschaffung von Sublimat einräumt. Es ist jetzt auch der Drogist ermittelt worden, bei dem er ein größeres Quantum Sublimat gekauft hat. Er will dieses jedoch zum Verstärken von Negativen in der Photographie benötigt haben. Müller bestreitet nach wie vor die Tat. Als ihm eröffnet wurde, daß die chemische Untersuchung der Leichenteile seiner Mutter Vergiftung mit Sublimat ergeben habe, erklärte er, die Mutter werde Selbstmord verübt haben. Bei der später erfolgten Mitteilung, daß auch der Vater vergiftet worden sei, vertrat er die Auffassung, die Mutter werde zunächst den Vater und aus Reue über die Tat sich dann später selbst vergiftet haben. Daraufhin wurde ihm vorgehalten, daß sich zu derselben Zeit, als die Mutter an Vergiftungserscheinungen erkrankte, nach seinen eigenen Angaben auch bei ihm die gleichen Erscheinungen gezeigt hätten.

Vermischtes.

ck. **Die Jazz-Brille.** Die großen Hornbrillen, die dem Träger etwas Eulenartiges verleihen, sind ja bei der Männerwelt sehr beliebt. Daß aber auch Damen solche Brillen zur Verschönerung tragen, dürfte eine Neuerung der Mode sein, die immerhin auf Originalität Anspruch hat. Wie Londoner Blätter berichten, werden jetzt in den eleganten Geschäften Augengläser feilgeboten, deren Ränder in den verschiedensten Farben hergestellt werden müssen. Die elegante Frau trägt eine Brille oder ein Lorgnon, deren Fassung in der Farbe mit ihrem Kleid harmoniert. Diese merkwürdigen Verschönerungsutensilien, die den Namen Jazz-Brillen erhalten haben, finden viel Anklang. Damen, die die besten Augen von der Welt haben, lassen sich solche Brillen mit Fensterglas anfertigen, da es ihnen vor allem auf die passende Farbe der Ränder ankommt.

Schuhputzpaletten. Die Schuhputzer auf den Pariser Straßen bedienen sich jetzt einer Palette, wenn sie Damenschuhe zu putzen haben. Die Skala der üblichen Schuhcreme reicht nämlich für die vielen Töne der modernen Schuhe nicht mehr aus, und die Schuhputzer haben daher zu Künstlern werden müssen. Sie mischen nun sorgfältig die Farbe, die sie brauchen, aus den verschiedensten Cremen zusammen.

CLEMENS
BOCHUM

Das Haus der guten Qualitäten!

Extra-Angebot!

Preise in Billionen-Mark.

Rohnessel gute westfälische Ware, 70 cm breit, meter 0.78, 0.72, **0.65**

Rohnessel Ia. Qualität, 140 cm breit **1.45**

Rohnessel Ia. Ware, 160 cm breit **1.65**

Hemdentuch gute Qualität, 80 cm breit **0.75**

Hemdentuch solide Ware, 80 cm breit, Wasch-Qualität **0.90**

Hemdentuch gute Qualität, 80 cm breit, grobfädig **1.00**

Hemdentuch extra schwer, 80 cm breit, meter **1.10**

Hemdentuch Aussteuerqualität, 80 cm breit 1.65, **1.35**

Hemdentuch Ia. Qualität, 130 cm breit 2.80, **2.40**

Hemdentuch nur gute Ware, 160 cm breit 3.20, 2.80, **2.40**

Makko bestes Fabrikat, 80 cm breit, ... 1.95, 1.80, **1.65**

Bettdamast geblümt und gestreift, 130 cm breit, I. Qualität 3.50, 3.20 **2.70**

Bettdamast geblümt, 160 cm breit. bestes Fabrikat 4.50, **3.75**

Köper-Biber ungebleicht, gute Qualität, 78 cm breit 1.20, **0.95**

Köper-Biber gebleicht, Ia. Qualität, 78 cm breit 1.90, 1.80, 1.70, **1.35**

Grubengebild gute Ware, 55/56 cm breit **0.90**

Grubengebild gute Ware, 75 cm breit **1.25**

Handtuchgebild ca. 46 cm Gerstenkorn meter 0.80, 0.70, 0.68 **0.63**

Handtuchgebild solide Ware, 48/50 cm ½ Leinen, meter 1.95, 1.80, 1.50, **1.20**

Handtuchgebild Ia. Qualität 60 cm breit, ½ Leinen 2.25 **1.80**

Wischtuch gute Qualität 56 cm breit, kariert **1.00**

Wischtuch ½ Leinen 60 cm breit, kariert 2.25, **1.75**

Bettkattun solide Ware 80 cm breit 1.10, **0.95**

Bett-Siamosen Ia. Qualität 80 cm breit **1.15**

Schürzen-Siamosen 120 cm breit, Ia. Qualität 2.20, 1.90, **1.75**

Weißer Batist 115 cm breit, Ia. Schweizer Ware **1.80**

Farbiger Batist 115 cm breit, Ia. Schweizer Ware **2.03**

Voll-Voile weiß 115 cm breit, beste Schweizer Qualität 3.40, **2.50**

Voll-Voile in allen Modefarben 115 cm breit, Ia. Schweizer Ware 3.00, **2.70**

Mousseline imit., gute Qualitäten 80 cm breit, nur schöne Dessins . . 1.40, 1.30, 1.20, **0.95**

Bedruckt-Voile schöne Dessins 115 cm breit, außergewöhnlich billig **1.70**

Frotte nur Ia. Qualitäten 100 cm breit, moderne Dessins . . . 4.60, 3.90, 3.50, **2.95**

Sport-Zephir 75 cm breit, Ia. Qualität **1.00**

Popeline in allen Modefarben 105 cm breit, gute Ware **4.80**

Woll-Serge 105 cm breit, Ia. Qualität 7.50, 6.50, **5.80**

Cheviot doppelt breit reine Wolle, solide Ware **2.00**

Cheviot Ia. Qualität, 130 cm breit **3.50**

In Tischwäsche
unterhalten wir großes Lager in nur prima Qualitäten bei **billigsten Preisen!**

Sie finden bei uns
Badewäsche
in Ia. Qualitäten
und **jeder Preislage!**

Rein-wollene **Mantelstoffe**
Tuche, Woll-Rips, Gabardine in nur unseren bekannt guten Qualitäten, in reicher Auswahl und **günstigen Preisen!**

Wir annoncieren keine Preise, sondern Qualitätsware!

Linoleum
liefert und verlegt
durch erprobte Fachleute
C. Bohlmann
Bochum, Kortumstr. 4 — Fernruf 826

Klavier-Reparaturen
Befilzungen, Besaitungen, Stimmungen
auf 3 Monate Ziel.
Lager sämtlicher Bestandteile für Piano, Flügel und Harmonium.
Kuenemann, Alleestr. 55.

Die weltbekannten Marken
Adler
Dürkopp
Brennabor
Opel etc.
Fahrräder
empfehle in großer Auswahl und billigsten Preisen.
Michael Paefgen.
Am Kaiser Friedrichplatz.
Telefon 2567. Gegründet 1893.
Reparaturen prompt und billigst.



Chemische Fabrik **Walther Bosch**
G. m. b. H. / Telephon 19 / Bochum
bietet an ab Fabrik Hermannshöhe 20:
Amerikan. Autobenzin 0.730 / 0.740. **Autobl-Raffinat** 6—7. **Wasserstoff und Sauerstoff.**
Technische Oele und Fette
aller Art für die Maschinenschmierung zu den billigsten Tagespreisen sofort lieferbar.

„Protos"

Schreibmaschine
ist unübertroffen an Güte, Leistungen und Dauerhaftigkeit.
Wilh. Jung, Boch.,
Roonstraße 63
Telefon 2479.

Bettstelle
mit Matratze zu verk.
Kohlenstr. 133

Wer Stoff hat
zur Anfertigung nach Maß decke Zutaten, Umändern Reparaturen u. Aufbügeln zum billigsten Preis bringe denselben nach der
Dorstenerstr. 116.

Georg Bube & Sohn
Südhellweg 12
Gegr. 1890. Fernspr. 2402
Feine Herren-Moden
Unsere Abteilung
Damen-schneiderei
empfiehlt sich zur Anfertigung eleganter Kostüme und Mäntel nach jedem Modell.
Feinste Verarbeitung und Ausstattung.
Schneider für Qualität

Apfelwein süss und herb
Johannisbeerwein
Stachelbeerwein
Heidelbeerwein
Kirschwein
süß — zuckervergoren
empfiehlt in hervorragenden Qualitäten
Albert Janzik, Bochum
Maarbrückerstraße 12.

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern und Grammophonen
werden billig und bestens ausführt bei
A. Wolters, Bochum,
Friedrichstraße 9.

W. Hoffmann
Bochum, Hattingerstr. 29.
Damen- Herren- Kinder- **Wäsche**
Kurzwaren

Sol- u. Thermalbad Wilhelmsquelle
Wanne-Eickel
ist geöffnet an allen Wochentagen morgens von 7—12 Uhr und nachm. von 2—6 Uhr. Die Badeverwaltung.

Fahrräder
sowie Teile kauft
Krüger,
Bochum,
Dorstener Str. abe.

Nr. 41. Viertes Blatt. Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Samstag, 10. Mai 1924.

Die ältesten Bildwerke.

Die Plastik gilt seit langem für die älteste Form der Kunst, und die vorgeschichtlichen Forschungen der neuesten Zeit haben tatsächlich bewiesen, daß in den Anfängen alles künstlerischen Schaffens die Skulptur zusammen mit der Umrißzeichnung auftritt. Die Epoche der älteren Steinzeit, das sog. Mousterien, ist noch ohne Spuren des Kunstschaffens. Erst im Aurignacien, der mittleren Steinzeit, tritt der Künstler in die Weltgeschichte ein. Während der Mensch der älteren Steinzeit, der Neandertaler, noch ohne jeden Schmuck und Zierde des Daseins den notdürftigsten Lebenskampf führte, erscheint in der mittleren Steinzeit ein anderer höherer Mensch, der sich schon mit Ketten aus Muscheln schmückt und das Bedürfnis des Formens und Gestaltens in sich trägt.

Nun taucht auch das Werkzeug des Künstlers auf: neben dem groben Faustkeil findet sich der feine Grabstichel, finden sich Nadeln und Meißel. Die ältesten Skulpturen, die wir besitzen, behandelt der bekannte Geschichtsschreiber der primitiven Kunst, Herbert Kühn, in einem Aufsatz der Kunstzeitschrift „Der Cicerone", in dem er auf einen erst vor kurzem gemachten hervorragenden neuen Fund hinweist. Die Skulptur, besonders die der menschlichen Gestalt, tritt am häufigsten im Anfang aller Kunst auf. In den späteren Epochen finden sich sehr viel weniger Plastiken, und in dem Magdalonien, dem die vollendetsten farbigen Wandmalereien angehören, hat man nur 6 menschliche Skulpturen gefunden.

Der Hauptgegenstand dieser frühesten Plastik ist das Weib, und eine Frauendarstellung ist auch die neue Skulptur, die in der Höhle Rideau bei dem Orte Lespugue in der Dorgogne aufgefunden wurde; es ist die schönste aller bisher gefundenen Figuren. Die Freiplastik ist aus einem Stück eines Mammutstoßzahns gearbeitet; das Material war so zerbrechlich, daß es durch den Spatenstich, bei dem man auf die Figur stieß, zerbrochen wurde. Die Außenseite ist ganz schwarz. Das Bildwerk, das mehrer Tausende von Jahren unberührt in der Erde gelegen, mißt 14.7 Zentimeter Höhe, 6 Zentimeter Breite und an größter Dicke etwa 3,6 Zentimeter. Der Kopf ist eiähnlich. Kein Zug des Gesichts ist dargestellt. Der Leib zeigt ein deutliches Gefühl für Rhythmus; doch sind besonders stark die Brüste und das Gesäß betont. Sehr interessant ist die Andeutung der Haare durch parallele Striche, die fast den ganzen Körper bedecken und im Rücken fast bis ans Schulterblatt reichen. Auch ein Gewand ist in eigenartiger Weise angedeutet, wobei es sich wohl um einen aus geflochtenen Streifen bestehenden Schurz handelt.

Unter den ältesten Bildwerken gibt es eine ganze Reihe ähnlicher weiblicher Gestalten, die alle sehr fleischig und stark sind, während die Figuren des Magdalenien schlank und zart erscheinen. Diese weiblichen Darstellungen verschwinden in der späteren Steinzeit, und die Fragen nach der Ursache dieses Verschwindens und nach dem Sinn dieser Figuren rühren an die wichtigsten Fragen der Aesthetik, die sich mit der Entstehung der Kunst überhaupt beschäftigen. Nach Kühns Anschauung hat diese Kunst der mittleren Steinzeit keinen mystischen oder magischen Ursprung. „So wie ihre Formensprache ganz diesseits gewandt, ganz erdgebunden ist", schreibt er, „so ist es auch der Geist, aus dem sie erwuchs. Der Mensch, der diese Kunst schuf, war ein Jäger, ein Sammler von Pflanzen und tierischer Nahrung. Er kannte nicht den Ackerbau, nicht die Viehzucht, nicht die Töpferei, nicht die Seßhaftigkeit. Seine Kunst erstrebt den Augenblick, das Momentane, das Plötzliche. Eine solche Kunst ist nie hergeflossen aus einer weltabgewandten, mystischen Zeit — eine solche Kunst ist verwoben und verbunden mit tausend Fäden dem bunten Leben — ist das Leben selbst.

Diese Erkenntnis, gewonnen aus kunstgeschichtlicher Stilvergleichung, hier nur in ihren Ergebnissen angedeutet, erwächst ebenso aus der rein archäologischen Forschung. Aus der Art der Totenbestattung im Paläolithikum ergibt sich, daß der Mensch dieser Zeit anscheinend noch nicht den Gedanken des Fortlebens der Seele nach dem Tode kannte, der Tote lebte ihm wirklich fort als Lebender, als lebendiger Toter." Diese weiblichen Statuetten können demnach keine Göttergestalten sein, sondern es sind Darstellungen des Weibes als der Schöpferin des Lebens, verbunden vielleicht mit Scheu vor der Mutter. Nicht eine Frau, nicht irgend ein Wesen wird hier abgebildet, sondern es ist die Frau, das Weib, — vielleicht die Mutter. Der Mensch ist noch nicht als Einzel- und Eigenwesen erkannt, sondern er ist als Geschlechtswesen gestaltet; als Ideal der Schönheit erscheint das Weib an sich, die starke, breithüftige Frau, die noch heute bei vielen Völkern als Inbegriff des Schönen gilt.

Unsere Rechnungszeichen.

Ebenso wie die Buchstaben und die Ziffern, sind uns auch die Rechnungszeichen, das + für die Addition, — für die Subtraktion, × oder der Punkt für die Multiplikation und : oder der Bruchstrich für die Division, so geläufig, daß wir vielfach meinen, diese Zeichen müßten uralt sein. Dem ist aber durchaus nicht so. Wir haben in den letzten Jahren einige Arbeiten, u. a. von Dr. E. Gutman und Dr. E. Löffler, bekommen, welche die Entstehung dieser Zeichen aufklären. Allerdings haben schon die Aegypter, die Inder und die Araber Rechnungszeichen gehabt, aber diese haben mit den jetzt bei uns gebräuchlichen nichts zu tun. Unsere Zeichen sind erst kurz vor dem Jahre 1500, zum Teil noch später entstanden.

Man hatte lange die Rechnungsart einfach mit Worten niedergeschrieben, also plus und minus usw., diese Worte dann aber auch abgekürzt. Statt minus machte man einfach ein m mit einem Strich darüber, der eben die Abkürzung anzeigte. Aus diesem m mit dem Abkürzungsstrich ist dann der Strich allein übrig geblieben, unser heutiges Zeichen für „minus" oder „Weniger". Das + für plus (mehr) ist wahrscheinlich weiter nichts als eine abgekürzte Schreibung für das lateinische et (und). Diese beiden Zeichen finden sich in Handschriften, die aus dem Jahre 1480 stammen, und gedruckt zum erstenmal in einem Rechenbuch von 1489.

Das liegende × als Zeichen der Multiplikation wurde im Jahre 1631 willkürlich von einem englischen Rechenmeister in einem Lehrbuche eingeführt. Offenbar ist es eine bewußte Abänderung des Pluszeichens. Auch der Punkt findet sich damals schon gelegentlich, Leibniz, der von 1646—1716 lebte, bevorzugte ihn stark, und er hat seitdem, wenigstens in der Algebra, das Kreuzzeichen fast ganz verdrängt. Leibniz ist auch der Doppelpunkt : als Divisionszeichen zu verdanken. Der Bruchstrich dagegen ist älter, schon in einem Werke von 1228 findet er sich. Die Araber hatten zuerst die Brüche einfach so geschrieben, daß sie Zähler und Nenner einfach untereinander setzten, der Strich ist dann später dazugekommen.

Das Gleichheitszeichen steht, soweit bis jetzt bekannt, zum erstenmal in einem englischen Lehrbuche, 1557. Es ist ein mit symbolischer Begründung gewähltes Zeichen: es könne keine zwei einfache Dinge geben, die die Gleichheit besser bezeichneten als eben zwei Strichelchen von gleicher Länge.

So sind also diese uns so geläufigen Zeichen zu ganz verschiedenen Zeiten teils willkürlich gebildet worden, teils zufällig entstanden. Da sie kurz und praktisch sind, haben sie sich eingeführt und die ältere Schreibweise mit Worten verdrängt.

Die Sorgfaltspflicht des Arztes.

Von der Sorgfalt des Arztes hängt nicht selten die Erhaltung eines Menschenlebens ab, und es ist nicht mehr als billig, daß das Gesetz ihm eine solche Sorgfalt zur Pflicht macht. Wie der bekannte juristische Fachmann auf dem Gebiete der ärztlichen Rechtsfragen Oberreichsanwalt Ebermayer in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" hervorhebt, können aber die Anforderungen des Gerichts auch zu hoch sein. So wurde z. B. ein Fall verhandelt, bei dem ein 5jähriges Kind mit einem einfachen Armbruch zum Arzt gebracht wurde, der sofort einen kunstgerechten Verband anlegte und der Mutter die Weisung gab, das Kind augenblicklich wiederzubringen, wenn sich Schmerzen einstellten, sonst nach 8 Tagen. Das Kind klagte über Schmerzen, aber die Mutter befolgte die Anordnung des Arztes nicht, sondern brachte das Kind erst nach 7 Tagen, als bereits ein Gangrän entstanden war, das zum Verlust des Armes führte. Das Gericht fand eine Fahrlässigkeit des Arztes darin, daß er nicht unter allen Umständen den Verband nach 24 Stunden persönlich revidiert habe, und stützte sich dabei auf das Gutachten eines Sachverständigen. Es ist aber demgegenüber von ärztlicher Seite hervorgehoben worden, daß der verurteilte Arzt genau so gehandelt hat, wie es in jeder Poliklinik täglich geschieht und daß der Arzt wohl annehmen konnte, die Mutter werde so viel Pflichtgefühl haben, um seine Weisung zu befolgen. Berühmte Kliniker, die unter ganz anderen Verhältnissen arbeiten wie der Landarzt, haben von den Schwierigkeiten einer solchen Tätigkeit keine rechte Vorstellung und fordern in ihrem Gutachten Dinge, die sich in der Praxis nur schwer durchführen lassen. In einem anderen Falle hatte ein Arzt an einer Frau eine Operation vorgenommen, und nachher ergab sich die Notwendigkeit, die Operierte in ein Krankenhaus zu schaffen. Das geschah mittels der Straßenbahn. Im Krankenhaus wurde die Frau ein zweites Mal operiert und starb bald danach. Die Anklage erblickte darin eine Fahrlässigkeit, daß zur Ueberführung nicht ein Krankenwagen benutzt worden sei. Das Gericht aber sprach den Arzt frei. Eine andere Frage ist die, ob der Arzt nach jeder Operation verpflichtet ist, eine Röntgenaufnahme zu machen, um festzustellen, obein Fremdkörper in der Operationswunde zurückgeblieben ist. Bei einem Patienten war versehentlich ein Gummiröhrchen in der Wunde zurückgeblieben, das später operativ entfernt werden mußte. Das Landgericht wies die gegen den Arzt gerichtete Schadenersatzklage ab, das Oberlandesgericht gab ihr statt, und das Reichsgericht hob das Urteil auf, sodaß von neuem verhandelt wird. Eine Fahrlässigkeit kann im Zurücklassen eines Fremdkörpers in der Operationswunde liegen, aber es dürfte doch wohl übertrieben sein, wenn vom Arzt verlangt wird, daß er nach jeder Operation eine Röntgenaufnahme macht."

★ Der Hellweg. ★

Blätter der Roten Erde.

Vom ältesten Schulhause im Dorfe Linden (Ruhr).

Die Jugend soll man lehren,
Das Alte recht zu ehren.

Hart an der alten Jägerstraße, die aber in der Neuzeit ausgebaut und gepflastert wurde, erhebt sich auf dem Bruch — im Volksmunde Brauk genannt — einfach und bescheiden in Unter-Linden ein zweistöckiges Gebäude. Es ist Lindens ältestes Schulhaus, ein Fachwerkbau mit rotem Ziegeldach und mit der Giebelseite nach der obengenannten Straße. Die Front des uralten Gebäudes, die dem Schulplatz vor der „Alten Schule" aus Bruchsteinen zugewandt ist, mißt sage und schreibe 11 Meter, die Giebelseite ca. 6 Meter. Die Lehrerwohnung, die einige kleine, bescheidene Räume aufwies, lag im nördlichen Teile des Gebäudes: dagegen nahm der Schulraum den unteren Stock des Schulhauses nach Süden zu ein. Durch die Schulhaustür, die nach Westen an der Front angebracht war, betraten die Schulkinder zum frischen, fröhlichen Spiel den kleinen Spiel- oder Schulplatz, dessen Südgrenze der Kotten „Am Husacker" bildet. Nach Osten und Westen begrenzte das Schulgebäude, das teils als Lehrergarten, teils als Feld und Wiese vom Lehrer gehegt und gepflegt wurde, das Schulhaus und den Spielplatz. Mitten auf dem Schulplatz standen zwei mächtige Birnbäume, die in heißen Tagen den spielenden Schulkindern kühlen Schatten unter ihren gewaltigen Baumkronen spendeten, im Herbst aber dem Lehrer mit ihren dicken, goldigen Birnen beglückten und erfreuten. Nun zum Bau des ältesten Lindener Schulhauses, der, wie wir gleich hören werden, für Gemeinde und Lehrer mit den größten Schwierigkeiten verbunden war.

Lindens uraltes Schulhaus, das im Jahre 1695 mit Mühe und Not seine Vollendung gefunden hatte, befand sich ums Jahr 1739 in einem elenden, baufälligen Zustande. Mathias Behmer, Lindens langjähriger Lehrer, hatte bis zu seinem 77 Lebensjahre in demselben ausgehalten. Dann hatte nach kurzer Krankheit der Tod den treuen Lehrer für immer aus seinem Wirkungskreis gerissen, den er mit großer Pflichttreue ausgefüllt hatte. Sein Nachfolger hieß „Adolphus Schröder", der nach bestandenem Examen zur „prob und Geselligkeit" im Singen, Rechnen, Schreiben und in der Religion vom Schulvorstande als Lehrer gewählt wurde. Der neue Lehrer wünschte sich nun eine schönere Wirkungsstätte, als das alte, verkommene Schulhaus. Die maßgebenden Körperschaften in der Gemeinde gaben den Bitten Schröders nach und schritten zum Schulhausneubau auf dem Lindener Bruch, das vor der Wasserabzapfung durch den Bergbau sehr wasserreich war, und an der altberühmten Jägerstraße (bekanntlich ein Stück des kleinen Hellwegs) lag. Da aber entstanden plötzlich Reibereien zwischen den evangelischen und katholischen Gemeindeeingesessenen, heißt es doch in einem Protokoll vom Jahre 1739: „Anno 1739, den 14. Oktober, ist dem hiesigen Schulbau wegen Contradiktion einiger hiesiger Katholiken durch richterliche Inhibition die Continuation bis auf nähere Verordnung gehemmt worden." Die Stundung des Schulhausneubaues dauerte 3 Jahre, also bis 1742. Der Lehrer Schröder aber kämpfte mit großer Zähigkeit für die Erfüllung seiner Lieblingsidee. Seine zähe Ausdauer im Kampfe um den Schulhausneubau wurde endlich mit einem großen Siege gekrönt. In den Schulakten heißt es darüber: „Anno 1742 den 15. März hat der Schulmeister (Schröder) ein Rescriptum Decitivum von Cleve herausgebracht, daß der schulen Bau ohngehindert seinen Fortgang haben soll, und der General von Elverfeld (Patron und Holzrichter in der Gemeinde Linden-Dahlhausen) sich ferner zu opponieren nicht befugt sein solle."

Der Schulhausneubau wurde nun sofort in Angriff genommen, zog sich aber auch ferner noch sehr in die Länge, kam aber doch endlich zustande. Da die Gemeinde damals arm war, so sah sich Schröder genötigt, um die erforderlichen Stallungen zu erhalten, die Baugelder für dieselben aus der eigenen Tasche vorzuschießen, was ihm recht schwer wurde. Mit der Rückzahlung des vorgeschossenen Geldes hatte Schröder persönlich wenig Glück; denn trotz öfterer Bitten um Rückzahlung seines Guthabens erhielt die Witwe erst nach seinem Tode 1759 den Betrag von der Gemeinde zurück.

Der Nachfolger des Lehrers Schröder war Heinrich Petersen. Er war Lehrer, Organist und „Köster" (Küster) in einer Person. Die Schülerzahl betrug damals 35, die in drei Abteilungen in wöchentlich 30 Stunden von ihm unterrichtet wurden. Bei der Markenverteilung, die zu seiner Zeit stattfand, erhielt der damalige evang. Pfarrer Hartmann drei und Petersen einen Morgen Schulland, später kam noch etwas hinzu.

Johann Peter Gumm, der als Nachfolger des Lehrers Petersen 1793 von der Landesregierung nach Linden berufen wurde, brachte neues Leben in die Lindener Schulverhältnisse. Er lehrte bereits Geographie und Geschichte, betrieb als großer Rechenmeister besonders Rechnen und sogar Raumlehre mit seinen Schülern der Oberstufe. Die Musik war sein Lieblingsfach, auch ist er als Verfasser einer Fibel bekannt.

Auf Gemeinde- und Lehrerwunsch erhielt Lindens älteste Schulstube im Jahre 1803 einen neuen Fußboden für den im Laufe der Jahre von den zahlreichen Schülern stark ausgetretenen alten. Auch mit neuen Tischen wurde das Schulzimmer ausgestattet. Das Holz dazu lieferte der „Kirchenbusch". „Meister Gumm" und ein Lindener Kirchmeister kollektierten das nötige Geld für die neue Schulzimmerausstattung zusammen. Die beiden Kollektanten erhielten im ganzen 19 Thlr. 24 Stbr. Am 27. November 1827 folgte dem Lehrer Gumm sein Sohn Johann Heinrich Wilhelm Gumm. Die Schülerzahl war anfangs der 40er Jahre auf 158 gestiegen. Die kleine Schulstube konnte im Sommer die zahlreichen Schüler wohl noch fassen; denn bei dem damaligen losen Schulzwange blieben die größeren Schüler und Schülerinnen einfach aus der Schule, um landwirtschaftliche Arbeiten im Freien zu verrichten. Wer kann es den Kindern verdenken, daß sie das lieber taten, als im engen dumpfen Schulraum sitzen, um dort Trübsal zu schwitzen. Der damals im Schulleben überall bekannte „Bringmann" sorgte schon dafür, daß man mit Schulstrafe nicht behelligt wurde. Nach Vollendung der Erntearbeiten im Herbste aber strömten alle Schulkinder wieder zur Schule. Dann saßen die vielen Lernbeflissenen auf den Bänken, dem Fußboden und in den Fensternischen im engen Schulraum zusammengepfercht und suchten mit Todesverachtung hinter dem glühenden Schulofen im Winter ihre mangelhaften Kenntnisse und Fertigkeiten zu erweitern, verbessern und vertiefen. Aber trotz des Abgangs von 40 katholischen Schulkindern durch Gründung einer Privatschule beim Wirte Dietrich Chur in Dahlhausen (Ruhr) — Lehrer Joseph Beckmann — blieben für den evangelischen Lehrer Gumm noch 118 Kinder in der einklassigen Schule zurück. Als aber die Ueberfüllung der Schule im Laufe der 40er Jahre riesig zunahm, da mußte der damalige Schulvorstand nach langem Sträuben endlich in den sauren Apfel beißen, und im Jahre 1850 neben der uralten Schule ein neues Schulhaus aus Bruchsteinen in Quaderform erbauen lassen. Das neue Schulgebäude hatte damals links vom Eingang eine sehr große Schulstube und rechts eine bescheidene Lehrerwohnung, die der damalige Lehrer Gumm als Dienstwohnung bezog. Der Schulbetrieb im neuen Schulhause wurde wahrscheinlich zu Ostren 1850 eröffnet. Lehrer Gumm soll damals in der einklassigen Schule 118 Schulkinder in dem großen Schulsaal unterrichtet haben.

Das uralte Schulhaus aus Lindens vergangenen Tagen ging später durch Ankauf in den Besitz des alten, ehrwürdigen, langjährigen pensionierten Lehrers Heinrich Wilhelm Gumm über.

Nach mehr als 40jähriger Wirksamkeit zum Heil und Segen der Lindener Jugend und der evangelischen Schulgemeinde verlebte der im mühsamen Dienste Ergraute nun in demselben den wohlverdienten Ruheabend seines arbeitsreichen Lebens. Noch heute ist das uralte Gebäude mit dem festen Eichenfachwerke im Besitz des Anstreichermeisters Gustav Gumm, der — ein Enkel des Heimgegangenen — nebenan in seinem vor Jahren neuerbauten Hause wohnt. Schon vor Jahren stand Lindens ältestes Schulhaus auf dem Aussterbeetat der amtlichen Wohnungsliste. Allein der Weltkrieg und der große Wohnungsmangel nach demselben haben das Dasein des uralten, bescheidenen Schulhauses bis heute behütet und vor Abbruch bewahrt. Möge das ehrwürdige Schulhaus aus Lindens verklungenen Tagen als merkwürdiges Denkmal der Vergangenheit noch recht lange erhalten bleiben; denn:

Wer das Alte ehrt,
Der ehrt sich selber!"

Nehmen wir nunmehr Abschied von der ältesten Bildungsstätte der früheren Lindener Jugend mit den Worten:

So leb denn wohl, du rualt Haus! —
Einst zog die Jugend ein und aus
Mit frohem Mut und heitrem Sinn,
Das bracht den Lindnern viel Gewinn.
Vorbei, vorbei, die schöne Zeit! —
Jetzt dem Gedächtnis noch geweiht.

K . . . g.

Entschülligt.

(Nachdruck verboten.)

Dat Fritzken, süs en Blag sau nett
Un hell, äs wie en Lämpken,
Hädd hüt in't Miul en Zigarett
Un smitt sick stolt en Dämpken.
Dar quamm baohiär de Här Kaplaon,
In siene Hand de Psalmen,
Un saog dat Fritzken vüör sick gaohn
Met sienem wösten Qualmen;
Un miärkte auk baoll an den Kauk,
Wat Fritz füör Stinkadores.
Hei föwst dämp en Zigarr sick auck,
Doch Marke Grandiflores.
Hei flöhrde op den Fritz glick los
Un baih de Aohren iähm quetten:
„Wie kannst du unterstehn dich blos
Und rauchst hier Zigaretten?!"
Truthiärtig keik de Fritz iähm an
Un was nich eis verlägen:
„Aoh, Här Kaplaon," säggd hei sodann,
„Zigarrn kann't nich vadriägen!"

Wilh. Looff.

Buntes Allerlei.

Nc. **Eisenbahnen im Kampf gegen Heuschrecken.** Die riesigen Heuschreckenschwärme, die schon nach den Schilderungen des alten Testamentes die „Sonne verdunkeln", bilden noch heute in den tropischen Ländern Afrikas eine stete Sorge für die Landwirtschaft. Aber auch als Verkehrshindernis erweisen sich diese Heuschreckenschwärme, und die Eisenbahnverwaltungen sind daher gezwungen, sich gegen sie zur Wehr zu setzen. Wie in der „Umschau" mitgeteilt wird, kommt es in Afrika immer wieder vor, daß sich riesige Heuschreckenmassen an den Rädern der Lokomotiven und Wagen festsetzen und den Zug zum Stehen bringen. Bei einem Zusammenstoß in der Nähe von Cradock in der Kap-Provinz lag die Ursache im Versagen der Bremsen, da die Bremsklötze infolge der dazwischen sitzenden Heuschrecken nicht fassen konnten und die Räder auf den Schienen glitten. Die Verwaltung der südafrikanischen Bahnen ist dazu geschritten, besondere Lokomotiven für den Kampf gegen die Heuschrecken herzustellen. Einige Diesellokomotiven von der Form eines Motorschienenwagens wurden mit einem Luftkompressor ausgerüstet, und die erzeugte Druckluft spritzt dann einen Strahl von gelösten Arsensalzen vorn und seitlich über den Bahndamm. Auf diese Weise werden die Heuschrecken fortgeblasen und gleichzeitig auch Brut und Eier vernichtet. Diese Wagen zur Heuschreckenbekämpfung sind mit Telephonanlagen versehen, sodaß sie mit der Endstation in dauernder Verbindung stehen und sofort dorthin beordert werden können, wo sich ein neuer Heuschreckenschwarm niedergelassen hat. Mit dem Erfolg dieser Kriegführung ist man sehr zufrieden und hofft auf diese Weise des Uebels Herr zu werden.

ok. **Nach 18 Jahren im Irrenhaus gesund erklärt.** Harry K. Thaw, der amerikanische Multimillionär, der durch die Ermordung des bekannten Architekten Stanford White vor mehr als 18 Jahren eine Weltsensation hervorrief, war seinerzeit im Laufe des Prozesses für geisteskrank erklärt worden. Wie aus Newyork berichtet wird, ist er nunmehr auf das Gutachten von 5 Irrenärzten hin, die ihn im Auftrag des Gerichtes untersuchten, für gesund erklärt worden. Die Gerichte stehen nun vor der Frage, ob sie ihn aus dem Irrenhaus von Kirkbride, in dem er gefangen sitzt, entlassen sollen. Thaw ist jetzt ein grauhaariger Mann von 53 Jahren. Er vertrieb sich die langen Jahre im Irrenhaus mit der Züchtung von Tauben. Von seinem Riesenvermögen sind mehr als 2 Millionen Dollar für den Prozeß ausgegeben worden, infolgedessen er für unheilbar geisteskrank erklärt wurde und damit dem elektrischen Stuhl entging. Seine Mutter opferte eine weitere Million Dollar für seine Verteidigung. Sein Vermögen, das auf ¼ Million Dollar zusammengeschmolzen war, ist jetzt wieder auf mehr als 1 Million Dollar angewachsen, da Petroleumfelder auf seinen Besitzungen entdeckt wurden. Die Frau, um derentwillen er den Mord beging, seine frühere Gattin Evelin Nesbit, fristet ihr Leben als Varietekünstlerin.

ck. **Englische Aerzte über die deutsche Jugend.** Der englische Kinderarzt M. D. Mackenzie und die Kinderärztin Helen Mackay, die bereits die Wiener Jugendnot und die russische Hungersnot an Ort und Stelle beobachtet haben, unternahmen vor kurzem im Auftrage der englischen Gesellschaft der Freunde eine Besichtigungsreise durch die deutschen Groß- und Industriestädte, um den Gesundheitszustand der deutschen Jugend zu begutachten. Ihre Beobachtungen und Gutachten, bei denen sie von deutschen Klinikern und Gesundheitsärzten unterstützt wurden, sind in einem eingehenden Bericht niedergelegt, aus dem die „Klinische Wochenschrift" einiges mitteilt. Die beiden Sachverständigen fassen ihre Ergebnisse dahin zusammen, daß ohne Zweifel eine Verschlechterung des Gesundheitszustandes der deutschen Jugend eingetreten ist; zwar herrsche kein augenblicklicher Hungerzustand, aber ein großer Teil der Jugend, namentlich des vorschulpflichtigen Alters, sei ungenügend ernährt.

Anekdoten.

Dr. K., ein wegen seines boshaften Witzes ebenso gefürchteter als beliebter Rechtsanwalt, sagte einmal in Gesellschaft, als über den soeben erfolgten Tod eines Innenarchitekten gesprochen wurde: „Er hat im Leben häßlich eingerichtet."

*

Die über **Mark Twain**, den großen Humoristen, in Amerika umlaufenden Anekdoten sind gleichwertig mit den Schöpfungen seiner Feder. Eine der ihn am besten kennzeichnenden ist folgende: er schrieb einmal einem wildfremden Herrn auf einer offenen Karte: „Geehrter Herr! Ich höre von Freunden, daß Sie mir so ähnlich sehen. Würden Sie die Güte haben, mich jeden Dienstag und Freitag etwa um 8 Uhr früh zu besuchen? Mein alter Rasierspiegel ist gestern zerbrochen, und ein neuer ist mir zu kostspielig."

*

Ein expressionistischer Maler radikalster Richtung zeigt dem Kunsthändler E. drei Bilder, die Produkte der letzten Monate. Stumm betrachte E. die Gemälde und liest unter den Vierecken und Kreisen, Buchstaben und Strichen die Titel: Nr. 1: „Morgenstimmung" — Nr. 2: „Akt in Arkadien" — Nr. 3: „Kammermusik". E. äußert sich nicht, versteht nicht, was die bunten Mosaike bedeuten und macht sich davon. Einige Tage später ist große Gesellschaft beim Maler. E. tritt nochmals vor die drei Bilder und liest die Titel. Wie erstaunt er aber, als er nun unter Nr. 1 „Akt" liest, unter 2 „Kammermusik" und unter 3 „Morgenstimmung in Arkadien". Er befragt blinzelnd den Künstler über die „Umgruppierung". Da sagt der Maler mit dem ernstesten Gesicht von der Welt: „Ja, mein Lieber, wir Jungen sind im steten Wechsel. Heute sehe ich die Bilder eben so!"

*

Der dänische Dramatiker Oehlenschläger sagte einmal zu Hebbel: „Ich weiß nicht, wie man die beiden Brüder Schlegel verwechseln kann. August Wilhelm sagt immer: Mein Bruder und ich! Friedrich dagegen: Ich und mein Bruder!"

*

Eine neunzigjährige Dame sagte zu dem greisen Dichter Fontenelle, der damals 95 Jahre alt war, scherzend: „Uns beide, Herr von Fontenelle, hat der Tod vergessen?" — „Pst," flüsterte Fontenelle und legte den Finger auf den Mund.

*

Adolf Loos, der bekannte Wiener Architekt, schrieb auf sein in der Kollektion L. befindliches Porträt, das Oskar Kokoschka gezeichnet hatte, die Worte: „Dieses Porträt ist ähnlicher als ich selbst."

0. Mai 1924.
en!
1.80
2.03
2.50
2.70
0.65
1.70
2.95
1.00
4.80
5.80
2.00
3.50
fe
n be-
l und
re!
süss und herb
eerwein
rwein
wein
ckervergoren
rragenden Qualitäten
zik, Bochum
ckerstraße 12.
aturen
hen, Fahrrädern,
rrädern
mophonen
und bestens aus-
rt bei
s, Bochum,
hstraße 9.
ffmann
attingerstr. 29.
Wäsche
twaren

Volks-Chor • Bochum

Konzertvereinigung für künstlerische Volksbildung.
— Mitglied des Deutschen Arb.-Sängerbundes —

Sonntag, 11. Mai 1924, nachmittags pünktlich 3,30 Uhr, auf dem Schützenhof in Bochum

Samson

von Georg Friedrich Händel.

Großes Oratorium in 3 Teilen für Solostimmen, Chor, Orchester, Cembalo, Orgel.

Eintritt 3.–, 2.– und 1.– G.-Mk.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand.

Einladung zum Besuch der

Herder-Buch-Woche

12. — 17. Mai 1924.

= Besichtigung ohne Kaufzwang. =

H. Potthoff, Buchhandlung

Mühlenstraße 4 Bochum i. W. gegenüb. d. Rathause.

Vornehmer
Familien - Aufenthalt
Bester Bohnenkaffee
Gebäck und Torten

Besonderheiten:

Bauernstuten mit Schinken

Schwarzbrot mit Speck u. Wacholder

Kaiser-Aue Bochum VI

Jeden Sonntag von 4—7 Uhr KONZERT des Merkert'schen Orchesters

Bei ungünstig. Witterung stets Streichmusik im großen Saal.

Garten-Restaurant
früher
Schulte-Marmelshagen
Bochum 5, Inh.: Christ. Diederichs, Tel. 2877

Angenehm. Aufenthaltsort u. schöner Spielplatz

Bestens für Familien, Schulen u. Vereinen geeignet — Bei Besuch von Schulen und Vereinen vorherige Anmeldung erbeten

---

Ausflugsort „Waldesruh"
Ww. C. Weltkämper

Vornehmes Familienlokal

Bestens für Ausflügler, Vereine und Schulen geeignet

Wiedereröffnet

Sonntag, 11. Mai ab 4 Uhr nachm. im großen Saale

Konzert

Rechener Busch, Südpark

Straßenbahnlinie 3 u. 9

Musikhaus Marks



Grammophone • Platten
Moderne Hausmusik.

Friedrichstraße 13

M.-G.-V. „Sängerbund" Bochum

Protektor: Herr Egmont Heintzmann. Vors.: Hans Müller.
Chorleiter: B. Jungewelter
gegr. 1919. Vereinsheim: Heinr. Fiege. gegr. 1919.

Sonntag, den 11. Mai, abends 8 Uhr im Parkhaussaale:

I. HAUPT-KONZERT.

Lieder alter Meister.

Mitwirkende: Herr H. Bohnhoff, Heldentenor von der Bochum-Duisburger Oper, u. Herr Arno Schütze Bochum am Flügel

Eintrittspreis 1.50 Mk. Anfang 8 Uhr. Saalöffnung 7 Uhr.

Vorverkauf: Buchhandl. Hengstenberg, Kortumstr., Hotel Märkischer Hof, Bahnhofstr., im Vereinsheim und bei den Mitgliedern.

Bochumer Schlegel-Pilsner Schlegel-Märzen

gelangt auf den bekannten

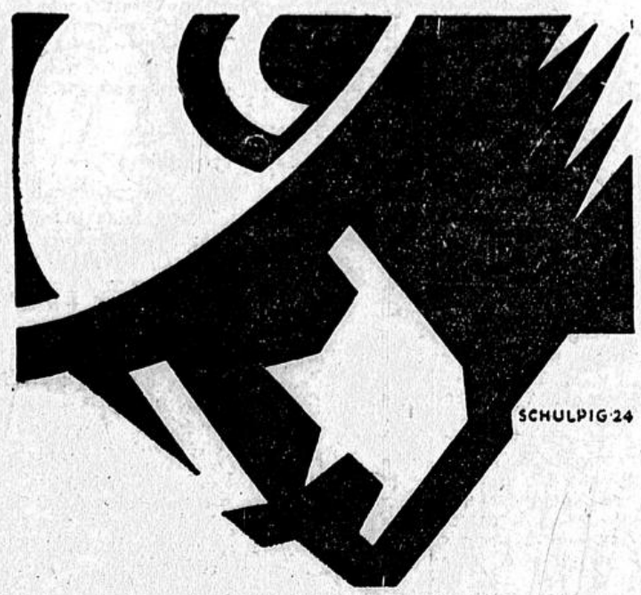
Salon-Rheindampfern „Stadt Cöln" und „Stadt Düsseldorf"

zum Ausschank, die an der

Kölner Messe

vor Anker liegen und als Restaurant dienen.

Gute Küche.



KÖLNER MESSE
11.-17. MAI 1924

Zum Landsmann
Bochum, Gr. Beckstr. 13
Schlachtfest
Spezialität:
Eisbein, Bratwurst und frisches Schweine-Mett
Bekannt große Platten.
Ausschank: ff. Hüls u. Viktoria-Pils.

Knabeninstitut Spielwigge b. Lüdenscheid gegr. 1858.
Walderziehungsheim. **Schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen.** gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperl. Pflege. - Prospekte frei. Nicht besetztes Gebiet.
Dr. Rentrop.

Die sorgfältige Druckarbeit für die Geschäftswelt bei **Wilh. Stumpf,** Kommandit-Gesellschaft, Bochum

---

Neues Operettentheater.

Ab Samstag, d. 10. Mai tägl. 8 Uhr, Sonntag 7,30

Heinz Conrad

mit seiner
Hamburger Gastspielbühne
ehm. Mitgl. v. Ernst Drucker-Theater
in
Die Spargel-Jule.

Hamburger Orig.-Posse m. Gesang und Tanz in 4 Akten von Erwin Scholze.

Über 500 Aufführungen an Ernst Drucker-Theater Hamburg.

Lachsalve auf Lachsalve.

Überall die größten Erfolge.

Vorverkauf täglich ab 4 Uhr an der Theaterkasse.

Müllers Bierstuben
renoviert
Mittagtisch
Abendkarte / Spezialgerichte
— Billige Preise —
Dezente Unterhaltungsmusik.
Klub-, Konferenz-, Versammlungsräume

Vereinigte
Stadttheater
Bochum-Duisburg.

Samstag, 10. Mai, 7¼–9¾
Zum ersten Male! In neuer Einstudierung u. Einrichtung! A. 21.
Der Ring des Nibelungen.
Ein Vorabend in vier Akten und 3 Tagen nebst einem Vorspiel von R. Wagner.
Vorabend:
„Das Rheingold"
in 4 Szenen.
Karten sind noch an der Kasse zu haben.

Sonntag, 11. Mai, 7—10¾, außer Vormiete
Undine.

Montag, 12. Mai, 7¾ bis gegen 10¾.
Freie Volksbühne Serie 1
Pygmalion.

Dienstag, 13. Mai, 7½, 10½, E 25.
Turandot.

Mittwoch, 14. Mai, 7¼–9¾ A. 25
Tosca.

Donnerstag, 15. Mai, 6½ bis gegen 11
Uraufführung B. 24
Königin Draupadi
Trauerspiel in 5 Akten von Eugen Herbert-Kachenbuch

Freitag, 16. Mai, 7¼ bis 9¾ C 26
Der Ring des Nibelungen.
Vorabend:
Das Rheingold.

Samstag, 17. Mai, 6½ bis gegen 11
E. 26
Königin Draupadi

Sonntag, 18. Mai, vorm. 11 Uhr, Reihe braun und rot
Symphonie-Konzert.
Werke von Erdmann, Dvorak, Richard Strauß.

7–10: Außer Vorm.:
Alt-Heidelberg.

Montag, 19. Mai, 7½ bis 10½. D 26
Zum letzten Mal
König Johann.

Hervorragende Neuheiten in
gerahmten
Bildern
aller Art.
Farbige Kupferdrucke, Radierungen und Heliochromé.
Spezialität:
Schlafzimmerbilder
in vornehmer und stilgerechter Einrahmung.
Reichste Auswahl Ermäßigte Preise.
Neuheiten in Kunstblättern.
Mummelthey'sche Centralbuchhandl.
Bochum,
Obere Marktstr. 31
Telefon 3968.

Sehr billig!
Imprägnierte
Münchner
Loden-Mäntel
32.–, 28.–, 22.–
Billionen Mark
L. Tepper
Bochum
Kortumstr. 1

Legehühner
verkauft Geflügelhandlung.
Castroperstr. 28

Gemälde-Ausstellung
Joh. Greferath
Cöln
Kunsthandlung
Hengstenberg
Kortumstr. 16.
Besichtigung frei.

Lehrerin erteilt
Unterricht in Stenographie.
Für berufstätige auch in den Abendstunden.
Näheres unter B. S. 317 an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Intimes Theater
Bochum, Kortumstr. 10.

Das große
Mai-Jubiläums-Programm
11 Attraktionen
Sonntags 2 Vorstellungen
nachm. 4 Uhr abends 8 Uhr

BREMEN



AMERIKA
OSTASIEN
AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- und Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung!
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD
BREMEN
In Bochum:
Aug. Dörpinghaus,
Kaiserstraße 26.

Empfehle
Anthrazit-Kohlen
Union-Briketts
(Braunkohlen-Briketts)
Mager-Kohlen
Fettkohlen und Koks
sofort lieferbar.
Franz Uhe, Bochum,
Ottostraße 46 und 41 — Telefon 2099

Empfehlenswert sind meine
Hosen-Schlager
4,5 5,8 6,5 7,5 Bill. Mk.
Bochumer Hosenhaus
A. Kurze,
Herner Strasse Nr. 6.
Haltestelle Kortländer (2 und 6).
Telephon 2185.

Ed. Köllermann
Spezialgeschäft für Koffer u. Lederwaren
Rottstraße 41 *Friedrichstraße 2*
Lederkoffer mit und ohne Einrichtung,
Kleider- und Schrankkoffer
Kassetten
Maulbügeltaschen
Aktenmappen
Musikmappen
in allen Größen, unübertreffliche Qualitätsware.

Otto Köddewig Bochum Gr. Beckstr. 16
Telefon: Geschäft 3125, Privat 2469
Ausführung von
Elektrischen Licht-, Kraft- u. Schwachstrom-Anlagen
sowie aller vorkommenden
Reparaturen.

Theater
mmstr. 10.
roße
i-
Programm
tionen
rstellungen
bends 8 Uhr
IEN
IKA
IEN
ALIEN
und Frachtverkehr
ampfern
interbringung und
aller Klassen
rsicherung!
ft durch
TSCHER
YD
ann
eaerwaren
chstraße 2
ichtung,
ofter
n
n
ppen
ldsware.
Kohlen
kketts
riketts
ohlen
d Koks
bar.
Bochum,
- Telefon 2099
nd meine
hlager
Bill. Mr.
senhaus
ze,
e Nr. 6.
er (2 und 6).
185.
Bochum
Gr. Beckstr. 16
469
Kraft-
lagen

Aus Literatur und Geisteswelt

Abend in den Bergen.

Von Dr. Hans Benzmann.

Noch tropft von den erfrischten Büschen
der Regen durch die laue Nacht;
doch hat der gelbe Mond inzwischen
die Wolkentore aufgemacht.

Er schreitet wie mit einer Leuchte
von steiler Höhe in den Grund,
und das Gestein am Weg, das feuchte,
glänzt auf und flimmert fahl und bunt.

Die Bäume rauschen tief, es rinnen
die Wellen rastlos durch das Wehr,
und du mit genießt mit allen Sinnen
deutsche Romantik traumesschwer.

Das ist die Stimmung all der Lieder,
voll Schwermut und voll Mondenschein,
die Stunde geht so zeitlos nieder,
dir fallen alte Klänge ein.

Das übernimmt so ganz dein Sinnen,
daß es dich überrascht kaum,
als von des nächsten Hügels Zinnen
ein Lied erklingt in deinen Traum.

Erst leise tönt es in die Runde,
Waldhorn und Tuba halten Schritt,
das Lied: „In einem kühlen Grunde" —
du singst es tief beweget mit. . . .

Und stehst am Abhang auf dem Rasen
in einer Laube Lampenschein:
vier Burschen sitzen dort und blasen
voll Andacht in die Nacht hinein.

Sie sitzen, tief geneigt, und lauschen
dem eignen Liede, wie es schwillt,
und leis verhallet, und sie tauschen
die Stimmung, die sie ganz erfüllt.

Sie halten ein und blasen wieder
die Weise von der Jugendzeit
und all die alten, lieben Lieder
voll Sehnsucht und voll Traurigkeit.

Du hörst sie fern noch aus dem Dunkel
hinträumen Klänge tief und schwer; —
indessen rastlos mit Gefunkel
die Wellen wandern durch das Wehr . . .

Strindberg und Schiller.

Demnächst erscheinen im Verlage von Georg Müller in München „August Strindbergs Briefe an Emil Schering". Aus den Briefen, die tief in die dichterische und denkerische Werkstatt des schwedischen Dichters hineinleuchten, stellt uns der Verlag den folgenden, vom März 1905 und aus Stockholm datierten zur Verfügung, in dem Strindberg seinen Dank an Schiller abträgt.

„Bester Herr Schering!

Schiller trat ja bereits in der Schule in mein Leben ein, aber nur mit dem „Dreißigjährigen Krieg" und „Wallenstein". Es war also der Professor und Hofrat, den ich kennen lernte, und ich fand ihn natürlich unerträglich. Dann wurde ich Student und kam eines Tages zu einem älteren Kameraden auf seine Bodenkammer. Dort lagen Schillers sämtliche Werke, and als ich darin blätterte, stieß ich auf die „Räuber". Das war eine Offenbarung! Und wurde eine Revolution in meinem Leben, so stark, daß ich meine Studien abbrach und zum Theater gehen wollte!

Ich suchte um ein Debüt [illegible] Schauspielhaus nach, und eines Tages stand ich vor dem Intendanten und seinen Räten. Meine angeborene Schüchternheit war dem fanatischen Glauben an meinen Beruf gewichen; an den Beruf, von der ersten Bühne des Landes dieses Pfui über die ganze Gesellschaft zu schleudern.

Als ich ein hagerer, bartloser Jüngling von neunzehn Jahren, gefragt wurde, in welcher Rolle ich zu debütieren wünsche, antwortete ich laut und bestimmt, als spräche ich mein ganzes zukünftiges Schicksal aus: Karl Moor in den Räubern.

Die ganze Direktion lächelte; man konnte ein Debüt nicht verweigern, verlangte aber eine Probe, und beim Probieren erwies sich meine Stimme als zu schwach; und da es Frühling war, wurde die Sache bis zum Herbst aufgeschoben.

Jetzt machte ich es ungefähr wie Demosthens. Ich ging den ganzen Sommer über jeden Tag aufs Exerzierfeld hinaus, und beim Lärm von Pferden und Kanonen las ich Karl Moor.

Von meinem hohen Platz aus sah ich auf die stolze Hauptstadt mit ihren Schlössern und Kirchen, Zinnen und Türmen herab, und ich ballte die Faust, wütete über diese Gesellschaft, weinte darüber, daß die Menschen so einfältig sind, sich wie ein Pferd anschirren zu lassen, um ein Rad herumzudrehen, herumzudrehen . . .

Der Herbst kam; ich gab das Debüt auf und wurde Schriftsteller, Karl Moor aber blieb mein Begleiter und ist es heute noch!

Zu wiederholten Malen habe ich meinen Frieden mit dieser Gesellschaft zu machen gesucht und den Kopf ins Geschirr gesteckt — immer aber bin ich wieder davongelaufen Und heute, nach siebenundbreißig Jahren, kann ich aufs Exerzierfeld hinausgehen und Pfui über die Stadt rufen, mit der ich mich auf die Dauer nicht versöhnen kann. Dies schulde ich Schiller, vielleicht noch mehr, denn ich schätze „Don Carlos", achte „Maria Stuart" und liebe die „Jungfrau von Orleans".

Vor zwei Jahren wurde ich auf dem Schiller-Theater in Berlin gespielt. Das literarische Berlin hält das nicht für besonders ehrenvoll, ich aber hielt es für eine große Ehre und tue es noch.

August Strindberg.

Der Dichter des „Narciß".

Zu A. E. Brachvogels 100. Geburtstage.

Albert Emil Brachvogel, der eine große Anzahl von Dramen und gegen 80 Romane geschrieben hat, ist heute hauptsächlich noch als der Schöpfer der vielgelesenen, immer wieder aufgelegten Erzählung „Friedemann Bach" bekannt, in der er mit großem Geschick das tragische Schicksal des genialsten der vielen Söhne des großen Johann Sebastian dargestellt hat. Einstmals ging sein Ruhm von dem 1856 zuerst aufgeführten Drama „Narciß" aus, das einen ungeheuren Erfolg hatte und Jahrzehnte lang von den großen Meistern der Schauspielkunst wegen der glanzvollen Titelrolle immer wieder hervorgezogen worden ist. Als Narciß Rameau in diesem Werk Brachvogels haben Dessoir, Davison, Eduard Devrient und von späteren Meistern Mitterwurzer und Sonnenthal die ganze Skala leidenschaftlichen Ausdrucks entfaltet und das Publikum zu größter Begeisterung hingerissen.

Heut ist der „Narciß" freilich so ziemlich von der Bühne verschwunden, wenn ihn nicht noch irgend ein Virtuose — ebenso wie Dumas' „Kean" — noch einmal hervorholt. Aber es war immerhin ein Verdienst des aufstrebenden Dichters, ein packendes Theaterstück geschaffen zu haben, und für den Kulturhistoriker besitzt das Werk noch eine tiefere Bedeutung. Das Publikum erkannte nämlich in dem ohnmächtig gegen Fürstenwillkür ankämpfenden Literaten die eigene Generation, die sich soeben erst in der Revolution von 1848 zur Freiheit hatte durchringen wollen. „Das war die zur Agitation sich entwickelnde Kritik, die mit Musik und Literatur anfängt und mit dem Staat noch lange nicht endet", sagt darüber P. M. Meyer in seiner Literaturgeschichte. „Das war die Enttäuschung einer Zeit, die über verlorenen Idealen sich selbst verloren hat. Das war die Wut der Schwachen und Wehrlosen gegen all die Pagoden auf hohen Postamenten. Als wäre er ein Nathan, ein Posa, so ward Narciß beklatscht; man erlebte den Uebergang vom kritischen Räsonnement zur Tat auf der Bühne mit."

Brachvogel, der in Breslau geboren war, eine Zeit lang als Schauspieler herumzog und schließlich als Sekretär des Krollschen Theaters nach Berlin kam, hatte in sich selbst etwas von dem Wesen des Narciß, dessen Grundcharakter in dem von Goethe übersetzten Dialog Diderots „Rameaus Neffe" gezeichnet ist. Er war ein phantasiereiches, melancholisch gefärbtes Talent mit einem bedenklichen Zug zu theatralischen und phrasenhaften Effekten. Die hastige Unbedenklichkeit seines Schaffens tritt in seinen späteren Dramen noch deutlicher hervor und besonders in seinen Romanen, von denen die historischen aber doch eine sehr gute Kenntnis der Geschichte und eine frische Erzählergabe verraten. Er hat auch als erster versucht, eine „Geschichte des Königlichen Theaters in Berlin" zu schreiben, die manch wertvolles Material enthielt, aber nach dem 2. Bande nicht weiter fortgeführt wurde.

Augen und Ohr gegenüber dem Nicht-Wahrnehmbaren.

Von Dr. Max Rimberg.

Die Sinne des Menschen sind begrenzt. Schon dem nicht geschulten Beobachter muß dies auffallen, wenn er sie z. B. mit denen verschiedener Tiere vergleicht. Aber auch das, was die meisten der uns bekannten Tiere wahrzunehmen vermögen, umfaßt kein allzu großes Gebiet.

In welch weitem Umfange uns mit unseren so schwachen Sinnen jegliche Erkenntnis verschlossen ist, das werden wir erst dann gewahr, wenn wir wissenschaftliche Verfahren zu Hilfe nehmen. Unser Auge unterscheidet die bekannten sieben Spektralfarben von Rot bis Violet. Lange Zeit war man der Meinung, daß es jenseits des Rot und jenseits des Violet keinerlei Arten von Strahlung mehr gibt. Heute wissen wir, daß über das Rot hinaus noch ein Ultrarot und daß da, wo das Violet für unser Auge aufhört, noch ein Ultraviolet sowie daß jenseits des Ultrarot und des Ultraviolet noch weitere Strahlenarten nachgewiesen werden können. Manche Tiere, wie z. B. gewisse Vogelarten, scheinen auch noch das Ultraviolet als Farbe zu empfinden.

In Bezug auf unser Gehör liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Unser Ohr umschließt einen Tonbereich von etwa sechzehn bis zu etwa zwanzigtausend Schwingungen in der Sekunde. Langsamere Schwingungen, also etwa fünf in der Sekunde, hören wir nicht mehr. Ebenso wenig vermögen wir außerordentlich schnelle, also z. B. solche von achtzigtausend in der Sekunde mit unserem Gehörsinn aufzunehmen. Darum, und weil gegenüber hohen Schwingungen auch unsere anderen Sinne versagen, merken wir nicht das mindeste von den elektrischen Wellen, die jetzt, im Zeitalter des Radioverkehrs, ununterbrochen und von allen Richtungen her durch unseren Körper hindurchgehen. Die kürzeren Wellen, mit deren Hilfe sich der Unterhaltungsrundfunk vollzieht, fallen in den Schwingungsbereich von 700 000 bis zu einer Million und darüber in der Sekunde. Wollen wir irgend etwas von ihnen wahrnehmen, so müssen wir sie in unseren drahtlosen Empfangsapparaten erst in langsamere, in sogenannte „niederfrequente" Schwingungen umwandeln, die derart auf die Membran unseres Telephonhörers einwirken, daß die von dieser hervorgebrachten Luftschwingungen uns als Töne zum Bewußtsein kommen.

Es stellt nun eine interessante Aufgabe der naturwissenschaftlichen Forschung dar, zu ermitteln, ob es nicht möglich ist, die Sinne des Menschen irgendwie so zu beeinflussen, daß sie auch Schwingungen höherer Frequenz wahrzunehmen vermögen. Der amerikanische Gelehrte Dr. Ph. Thomas hat nun eine besondere Vorrichtung das sogenannte „ultra-audible Mikrophon" gebaut, das imstande ist, Schwingungen aufzunehmen, die außerhalb des Hörbereichs des menschlichen Ohrs liegen. Mit Hilfe dieses Mikrophons ist es nun gelungen, nachzuweisen, daß manche Musikinstrumente noch eine ganze Skala von Tönen erklingen lassen, die dann bisher noch keines Menschen Ohr vernahm. Freilich lassen sie sich auch mit dem ultra-audiblen Mikrophon erst dann vernehmbar machen, wenn man sie derart verlangsamt, daß sie in den Bereich unserer akustischen Wahrnehmungen fallen. Auf nicht akustischem Wege jedoch lassen sich diese ultra-audiblen Schwingungen auf mancherlei Arten erkennen und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß wir aus dieser neuen Erkenntnis mancherlei Nutzanwendungen für die Musik und den Bau von Musikinstrumenten ziehen werden.

Aber auch in anderer Weise können wir uns der ultra-audiblen Schwingungen zu unserem Vorteil begienen. Ein Ton pflanzt sich bekanntlich umso weiter fort, je höher er ist. Darum schrillen z. B. die Sirenen der Schiffe, wenn sie im Nebel Warnungssignale abgeben, in den höchsten Tönen. Aber diese höchsten Töne müssen stets innerhalb der Grenzen unserer unmittelbaren Sinneswahrnehmung liegen. Damit sind auch ihrer Ausbreitung Grenzen gezogen, die so eng sind, daß es, wenn man das Schrillen der Sirene vernimmt, manchmal schon zu spät ist, um noch einen Zusammenstoß zu vermeiden. Man wird in Zukunft das Schrillen vielleicht überhaupt nicht mehr vernehmen und statt dessen die Sirene mit für uns nicht mehr hörbaren hohen Frequenzen, z. B. 70 000 oder 80 000 in der Sekunde schwingen lassen. Diese Schwingungen verbreiten sich in weiterem Umkreis als die hörbaren. Man nimmt sie mittelst des ultra-audiblen Mikrophons auf und macht sie auf diese Weise wahrnehmbar. So führt die naturwissenschaftliche Forschung zu einem praktischen Erfolg, der auf den ersten Blick ein Widerspruch in sich selbst zu sein scheint:

Töne, die wir überhaupt nicht zu hören imstande sind, werden für uns zu einem Schutz in der Gefahr.

Neuere Untersuchungen haben uns noch weitere merkwürdige Aufschlüsse auf dem Gebiet der Töne gegeben. Darnach scheinen auch gewisse Pflanzen gegen Schallschwingungen empfindlich zu sein. Daß sich die Blüte vieler Pflanzen nach jeder Richtung einstellt, aus der jene Aetherschwingungen kommen, die wir als „Licht" zu bezeichnen pflegen, wissen wir ja schon längst. Es sind nun kürzlich mehrfache Beobachtungen gemacht worden, daß es auch Blüten gibt, die sich von der Richtung abwenden, aus der Musik ertönt. Freilich genügen, um diese Wahrnehmung zu machen, nicht ein einzelner Ton oder ein kurzes Musikstück. Es ist vielmehr eine stundenlange Einwirkung des Schalls nötig. Diese Empfindlichkeit gegen Töne wurde vor allem bei Alpenveilchen und Gartennelken sowie bei gewissen Lilienarten festgestellt. Es wird die Aufgabe weiterer Forschungen sein, zu ermitteln, ob die Empfindlichkeit gewisser Pflanzen gegen den Schall auf dem Vorhandensein besonderer Organe beruht, die sich bisher der Beobachtung entzogen haben und die dann etwa dieselbe Rolle spielen würden, wie beim Menschen der Gehörnerv.

Goethe und kein Ende!

Prof. Dr. Johann Ilg schreibt im „Linzer Volksblatt", Linz a. D.:

Als Alois Stockmann im August 1911 seine Ueberarbeitung der im Juli 1885 vollendeten zweiten Auflage von Alexander Baumgartners Goethebuch abschloß, da hatte er einen Zettelkatalog von beinahe 4000 Neuerscheinungen durchsehen müssen. Nunmehr ist der erste Band, der die Zeit von 1749 bis 1790 behandelt, in vierter Auflage erschienen; da zeigt sich nun, daß die Goetheforschung auch im letzten Jahrzehnt nicht ausgesetzt hat, denn das Ergänzungsheft, das die Herdersche Verlagsbuchhandlung zuvorkommend den Besitzern der dritten Auflage widmet („Sonderdruck der Nachträge und Ergänzungen aus der vierten Auflage des 1. Bandes"), umfaßt wieder 24 zumeist klein gedruckte Seiten mit reichem Inhalte. Was würde da Du Bois-Reymond sagen, der schon im Jahre 1883, als eben der Hauptstreit um die naturwissenschaftliche Bedeutung Goethes tobte, halb im Scherz, halb im Ernst das geflügelte Wort prägte: Goethe und kein Ende!

Ist es denn möglich, über den Olympier noch etwas Neues zu schreiben? Seine Biographen bezweifeln es selbst. Sagt doch Georg Brandes gleich am Anfange seines Werkes ganz offen: „Nichts dürfte überflüssiger erscheinen als ein neues Buch über Goethe. Ist doch längst viel mehr über ihn geschrieben worden, als er selbst bei all seinem Fleiße geschaffen hat." Und in der Tat entspricht denn auch der inhaltliche Wert der neueren Forschungen durchaus nicht ihrer Zahl und ihrem Umfange. Das Leben Goethes vor allem ist ja doch schon nach allen Richtungen durchsichtet worden. Oder soll man es einen besonderen Fortschritt unsres Goethewissens bezeichnen, wenn unsre Aufmerksamkeit auf eine neue „Freundin" des Dichters aus dem Jahre 1775, auf Charlotte Nagel aus Offenbach, hingerichtet wird? Wichtiger ist es schon, daß endlich die Urgestalt der römischen Faustina entdeckt ist: es ist Faustina Annunziata Lucia, die dritte Tochter des Agostino di Giovanni, Gastwirtes in der Osteria della Campagna. Für die Friedriken-Frage ist wesentlich Neues nicht mehr beigebracht worden. Dafür ist wegen der Frau von Stein, besonders seit Eduard Engels etwas klobigen Angriffen auf die zarte Oberstallmeisterin, ein scharfer Federkrieg ausgebrochen; die Mehrzahl der heutigen Forscher ist nicht mehr geneigt, das Verhältnis als rein platonisch zu betrachten.

Auch für die Werke des Dichters ist die Ausbeute sehr gering. Die Freude der Goethe-Gemeinde vom Sommer 1920, wo die Nachricht von der Auffindung des Jugendepos „Der ägyptische Josef" die Gemüter erregte, ist längst gedämpft, da der Fund der nüchternen Beurteilung nicht standzuhalten scheint.

Als wahrer Fortschritt ist aber zu verbuchen, daß endlich die eigentliche Goethe-Ausgabe, die große Weimarer Ausgabe, in insgesamt 143 Bänden abgeschlossen vorliegt. Der Ergänzungsband bringt auch diejenigen Gedichte, deren Veröffentlichung sich die Stifterin der Ausgabe, die Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, ausdrücklich verbeten hatte.

Von dem bekannten Friedrich Gundolf (eigentlich Gundelfinger) stammt eine vielgelesene Goethe-Biographie, der es sogar geglückt ist, den scheinbar ganz fest sitzenden Bielschowsky etwas aus dem Lichte der Gunst zu verdrängen. Von welchem Geiste das Werk erfüllt ist, zeigt außer anderem auch der Grundgedanke der Ausführungen: der Weimarer Dichter sei weniger als ein sterblicher Mensch denn als eine selbständige Naturkraft zu beurteilen; sein „Dämon" in ihm sei sich selbst Gesetz gewesen, er dürfe nicht nach anderen Gesetzen beurteilt werden. Da ist es denn auch klar, wie der Satz, der sonst irgendwie einer gültigen Deutung fähig wäre, wirklich zu verstehen ist: die Kunst ist „eine primäre Form des Lebens, die ihre Gesetze weder von Religion noch Moral noch Wissenschaft noch Staat empfängt." Das breitangelegte Lebenswerk des zweiten Düntzer, Wilhelm Bodes, ist 1922 durch den jähen Tod dieses Schriftstellers abgebrochen worden.

Viel nüchterner sind die ausländischen Arbeiten. So die des schon erwähnten Dänen Georg Brandes, die des ehemaligen italienischen Unterrichtsministers Benedetto Croce und die des Engländers Hume Brown. Dieser nimmt als kühler Beobachter besonders den Charakter des Olympiers scharf unter die Lupe. Es sind herbe Urteile, die er bringt; aber es schadet gar nicht, zu hören, wie Goethe von solchen Forschern beurteilt wird, die nicht „voraussetzungslos" an ihm jegliches gut und schön finden müssen. Brown bezeichnet Goethe als „unfähig, sich selbst zu zügeln. Er gab jeder Einwirkung nach. Mit einer Hilflosigkeit, die seinen Freunden als ein Grundzug seines Charakters auffiel." Und den Grund sucht er in den Verhältnissen des Elternhauses. Nach ihm war es der Frau Rat unmöglich, „die tieferen Ursprünge von dem Charakter des Dichters zu beeinflussen". Wirklich wird auch in den meisten Goethe-Biographien viel zu wenig das betont, worauf schon 1908 Höffner aufmerksam gemacht hat, „wie wenig der Frau Rat unverwüstlicher Humor standhielt, wenn sie persönlich unter dem Ernste des Lebens litt". Und auch das gibt zu denken, daß französische Forscher, so Bastier, den Charakter der Frau Aja für ausgesprochen französisch halten.

Gar nicht selten wird die etwas absonderliche Frage aufgeworfen, ob Goethe ein Christ gewesen sei. In Linz hat sie vor zwei Jahrzehnten der verewigte edelgesinnte Professor Hans Paul in einem öffentlichen Vortrag behandelt und er hat gemeint, sie bejahend antworten zu dürfen.

Goethe muß auch als Mann der Wissenschaft genannt werden. Hier ist zu bemerken, daß jetzt wieder Zweifel auftauchen, ob er denn wirklich als der eigentliche Auffinder des Zwischenkieferknochens zu betrachten sei. Schlimm wäre es, wenn Kohlbrugge (Historisch-kritische Studien über Goethe als Naturforscher, Würzberg 1913) recht hätte — und er stützt seinen Satz nicht mit schwachen Gründen —, daß Goethe die grundlegende Arbeit des Anatomen Vicq d'Azyr wohl gekannt und benutzt, aber nicht genannt habe. Kohlbrugge macht dazu eine recht böse Bemerkung: es sei ihm bei all seinen historischen Studien aufgefallen, „daß fast alle Forscher in dieser Beziehung Goethe nichts nachgeben".

Zur sonstigen Goethe-Literatur ist zu bemerken, daß das „Goethe-Jahrbuch" 1913 mit dem 34. Bande sein Erscheinen eingestellt hat, ein Zeichen, daß eben die Forschung über den Dichter wesentlich Neues nicht mehr zu sagen hat. Im Jahre 1914 wurde dafür das „Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft" gegründet, das aber an Bedeutung seinem Vorgänger nicht gleichkommt. Das dreibändige „Goethe-Handbuch" ist in der ärgsten Kriegsnot entstanden (1916—1918) und ist deswegen auch kriegsunterernährt. Es müßte tüchtig umgearbeitet werden, wenn es seinen Zweck erfüllen sollte, die Goethesche Welt lexikographisch, in alphabetischer Folge wiederzugeben.

Im ganzen zeigt sich, daß sich auch das letzte Jahrzehnt, wenn auch nicht besonders erfolgreich, so doch eifrig mit Goethe beschäftigt hat. Legt man diesen Maßstab an, so müßte man Goethe für einen volkstümlichen Dichter halten. Das ist aber keineswegs der Fall. Weniger wird es befremden, daß die erste Kriegszeit von ihm wenig wissen wollte. Mit Recht sagt dazu Witkowski: „Ihm mangelte das Vaterlandsgefühl von heute. Der feldgraue Goethe ist eine Fiktion; die liebe Farbe steht dem Olympier nicht zu Gesichte." Aber auch nach dem Kriege, als das Aestheten tum langsam die verlorenen Posten wiederzugewinnen begann, wurde es nicht viel besser. 1922 waren alle Notschreie an das deutsche Volk, Goethes Geburtshaus vor dem Untergang zu retten, vergebens und so mußte man zum Auskunftsmittel einer „Frankfurter Goethe-Woche" greifen, deren Erfolge bescheiden genug waren.

Auch später verhallten die Klagen nicht, obwohl es sich um verhältnismäßig geringe Summen handelte. Mit Recht schließt Stockmann seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß heute zur Stärkung des deutschen Sinnes nicht Goethes altersschwaches Buchdrama „Des Epimenides Erwachen" gespielt werde, sondern Schillers ewig jugendfrischer „Wilhelm Tell".

Ohne Zweifel ist Goethe die glänzendste Erscheinung der gesamten neueren Literatur, und gar oft wird das deutsche Volk das Volk Goethes genannt. Freilich kann der letzte Satz nur mit großen Einschränkungen angenommen werden und auch zum ersten ist zu bemerken, daß wohl kein anderer großer Dichter so wie unser Olympier neben unbeschreiblich Hohem auch so viel des Mittelmäßigen und Unbedeutenden hervorgebracht hat.

Auch vor Goethe, ja gerade vor ihm, müssen wir uns die Freiheit des Urteils wahren; sagt ja doch der Altmeister der Kritik, Lessing, so trefflich: „Einen elenden Dichter tadelt man gar nicht; mit einem mittelmäßigen verfährt man gelinde; gegen einen großen ist man unerbittlich." Welche Freude hatte ich doch, als ich im Nachlasse unsres kernigen Hanrieder das folgende Gedicht fand, das so recht den Nagel auf den Kopf trifft und das man jedem Goethe-Forscher ins Stammbuch schreiben sollte:

Goethe.

Sie nennen dich den größten deutschen Dichter,
Und haben recht. Doch lächelst du nicht mit,
Zeigt sich dem Aug' das schmähliche Gelichter,
Das keck an deinem Ruhmeswagen zieht?
Du hast mitunter wie Homer geschlafen
Und traumumfangen wirres Zeug gemacht.
Doch sieh nur selbst: dem weisen Biographen
Gilt auch das Matte noch als kühn gedacht.
Ich wahre mir des Urteils echte Strenge
Und blase nicht mit jedem in das Horn;
Ich laß' den blinden Götzendienst der Menge,
Nicht schert mich der Verrückten Kinderzorn.
Doch wenn ich voll der Stimmung mich vertiefe,
Wie riesengroß dein Geist zutage tritt,
Ist mir, als ob der Zeiten jede riefe:
Hier geht Apollo den Gigantenschritt!

Wenn ich aber nunmehr auf Stockmanns Werk zurückkomme, möchte ich folgendes Urteil abgeben: Diese „Nachträge und Ergänzungen" werden jedem, der sich eingehender mit Goethes Leben und Werken beschäftigt, sehr willkommen sein. Jedenfalls werden sich die Besitzer der dritten Auflage von Baumgartner-Stockmanns „Goethe" das inhaltsreiche Heft anschauen müssen. Und wer das zweibändige Goethebuch von Baumgartner-Stockmann noch nicht besitzt, soll sich dieses herrliche Werk jetzt bestellen.

Erscheint [illegible]

Nr. 42.

Die

Die Verf

Dortmund,

den bei dem Reich
mit den Vertretern

Essen, 10. Mai
des Reichs- und
Vertretern der die
ren wir von zustän
redung lediglich di
gesprochen wurden.

Bochum,
verstand mitteil
des Reichskommissa
einem Ergebnis ge
wie wir erfahren,

Der Re

Bochum einverstan
und Kopfarbeiter R
Einkommen des Ar
aus dem unbesetzte
erhalten haben.

Die Lage im
der Gesamtbelegsch
93.24 Proz. nicht
liefen wird eine
meldet. Auf
haben sich
Arbeitspflichtigen
genommen werde.
Der
des allgemeinen
schaftsbundes
werden, für die
Gem die Arbeite
Mitgliedschaft
leidigung des
besser handele.
Nach einer
sterbaum hat sich
werkschaftsführer,
niederländische
hier begeben, um
schaften mit Benes

. Die Lage
Einem
am Samstag mit
ändert. Da
nicht mehr arbeite
gen an Mobilisie
Streik andauert,
allmählich zum

Sämtliche

TU. Mülheim
jetzt noch auf, fe
förderung tätig
rung auf sämtl
zum Stillstand
machen sich ber
wahrscheinlich in
schickt eingeführt

In einer
Hammhal I und
auf Einstellu
von Seiten der
nommen. Gegen
arbeiten durch
die Belegschaft

Auf den Sch
werks A.-G. in
Hochöfen mußten
die Aufsperrung
weiterhin unterge
gemeinte Stillegu
des hiesigen Bez
in der Metallin

Die Direktion
hausen hat durch
zwungen sei, ihr
weder in wenig
oder aber den Be
este zu vermeide
einbart worden.
an allen den G
sollen, in denen
durchführ gearbeitet

w. Essen, 11.
Hessen-Nassauische
bereits abgängig,
von des Stillege

Feierstunden

Unterhaltungsbeilage zur „Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher"

Druck u. Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft, Bochum.

Nr. 8. Sonntag, den 11. Mai. 1924.

Das falsche Spiel.

Von **Friedrich Franz von Conring.**

(Nachdruck verboten.)

„Nun werde ich Ihnen meine Geschichte vom falschen Spiel erzählen," sagte der verwegen aussehende Herr, nahm eine Zigarre aus der Schachtel und setzte sich in einen der Klubsessel des Gastgebers.

„Als ich vor dem Krieg bei der Schutztruppe in Westafrika stand, da traf es sich einmal so, daß das Detachement einer anderen Macht und dasjenige, das ich befehligte, an der Grenze zusammentrafen. Beide mit dem gleichen Auftrage, einen gefürchteten Sklavenhändler zu verfolgen und ihn tot oder lebendig der jeweiligen Regierung auszuliefern, auf deren Gebiet er gefangen genommen worden.

Obgleich ja nun die Grenzen in Afrika nicht so scharf markiert sind, wie hier, sondern mehr ineinander überfließen, wenigstens im praktischen Leben, so hatte ich doch einwandfrei feststellen lassen, daß der Sklavenhändler sich in einem Dorf des fremden Schutzgebietes befand. Daher hatte ich auch halt gemacht und meinen Leuten Ruhe gegönnt.

Der Offizier der fremden Macht schlug jedoch vor, wir sollten darum würfeln, wer von uns beiden jenen Zug ausführen sollte.

So würfelten wir denn, und das Los entschied für mich. Ich mußte den Zug unternehmen."

Der Rittmeister, der jetzt Bankbeamter war, warf einen langen Blick in den Tanzsaal, lauschte einigen Takten der Musik und fuhr dann fort: „Näher habe ich wohl dem Tode nie gestanden, als auf diesem Marsch. Selbst nachher im Kriege nicht. Die Sache war so.

Ich hatte nur zehn Mann und einen unserer braven schwarzen Unteroffiziere, aber es mußte gewagt werden, denn groß ist die Streitmacht, die der Offizier da unten zur Verfügung hat, ja nie und da banque spielt er eigentlich immer. — Ich will den Marsch übergehen und wie wir in das Dorf kamen. Kurz und gut, plötzlich stand ich in einem gänzlich entwölkerten Negerdorf und vor einem Tisch, auf dem ein toter Schwarzer lag, der noch seinen blau und schwarz gestreiften Rock anhatte. Rings um ihn sind tote Weiber und daneben eine, die noch lebte und stumpfsinnig auf die Trommel schlug. In diesem Augenblick brachte mir der Unteroffizier einen Neger, der uns mitteilte, dieser Schwarze sei der gesuchte Sklavenhändler. Er sei aber tot, da er an den Blattern gestorben und das sei auch der Grund, warum das ganze Dorf entvölkert wäre, denn alle seien aus Furcht vor Ansteckung geflohen.

Die Eingeborenen, deren Trommeln und Hennen unheimlich durch die Nacht klang, seien in dem hohen Elefantengras versteckt, durch das wir beim Hinmarsch hindurch marschiert seien. Alle hätten sie vergiftete Pfeile und wir würden wohl niemals lebend nach Hause kommen.

Das waren unangenehme Nachrichten und ich frug mich, was da zu machen sei?

Plötzlich fiel mir etwas ein. Ich sagte zu dem Unteroffizier: „Mit Tagesanbruch marschieren wir. Die Frau mit der Trommel und der Schwarze, der uns informiert hat, begleiten uns. Den Tisch mit dem Schwarzen nehmen wir mit."

Gesagt, getan. Am nächsten Morgen marschierten wir los. Keinen Dreier hätte ich für mein Leben gegeben.

Die Marschordnung war folgende: voran die Frau mit der Trommel, dann der Schwarze mit dem Unteroffizier, dann der Tisch, dann ich selber und hinter mir die Mannschaft, die noch übrig blieb.

Eine halbe Stunde später waren wir am Wasserloch angekommen, um das in Afrika mehr oder weniger alle Kämpfe ausgefochten werden, denn ohne Wasser kann man eben nicht leben.

Wir befanden uns also im Brennpunkt unserer Aufgabe, und da die Sonne jetzt glühend aufzugehen begann, wußten wir, daß unsere Feinde wachten.

Ich befahl nun dem Weib zu trommeln und dem Unteroffizier, in das Gras hinein zurufen, der Vertreter des Deutschen Reiches habe dem Oberhaupt des Dorfes etwas zu sagen. Der Tisch mit seiner Last war jetzt dicht hinter dem Weibe.

Es dauerte nicht lange, so lugte ein schwarzes Gesicht vorsichtig aus dem Grase hervor, dann hob der Betreffende die Hand und kurz darauf löste sich ein vollkommen nackter Körper von dem Grase und trat vor uns hin. Das Oberhaupt des Dorfes.

Als er näher kam, sah ich, daß er ganz mit Fett und roter Tonerde beschmiert war. Seine Wollhaare waren in kleine Felder eingeteilt, die Enden waren geflochten und die einzelnen Zöpfe hingen ihm nach allen Seiten über die Stirn.

Zuerst kam er ganz tapfer vorwärts, als er aber den Tisch mit seiner Bürde und der ihm wohlbekannten Kleidung des an den Blattern Verstorbenen gewahrte, da prallte er zurück, und es kostete Mühe, ihn zu beruhigen.

Als ich ihn nun fragen ließ, was er mit uns beabsichtige, da sagte er geradeheraus, er wolle uns alle umbringen, denn das sei die einzige Rettung für sein Land. Jeder weiße Mann mit seinem ganzen Anhang müßte umgebracht werden, sonst gingen sie zugrunde. Es nutzte auch nichts, als ich ihm auseinandersetzen ließ, daß wir ihm ja nichts getan hätten und auch nichts tun wollten. Er blieb bei seiner wenig menschenfreundlichen Absicht.

Ich erkundigte mich nun, ob diese Wasserstelle, die wir besetzt hielten, die einzige sei, die sie besäßen? Und als er das treuherzig bestätigt hatte, da ließ ich ihm sagen, ehe wir stürben, würfe ich den an den Blattern Verstorbenen in das Wasser, so daß es vergiftet würde und sie alle verdursten müßten.

Ein Wutgeheul aus dem Elefantengras verkündete mir, daß ich das Richtige getroffen.

Das Oberhaupt wollte mir aber klarmachen, daß ich in dem Falle selber verdursten müßte, worauf ich ihm mit unwiderleglicher Logik auseinandersetzte, daß es mir höchst gleichgültig sein könnte, ob ich durch Durst oder durch vergiftete Pfeile ins Jenseits befördert würde. „Weg frei!" rief ich. „Oder ich stecke das Gras an, der Tote fliegt in den Brunnen und wir sterben alle zusammen!"

Nun zog sich das Oberhaupt auf eine Stunde zur Beratung zurück, die für uns, die das Schnattern hören, aber kein Wort verstehen konnten, nicht gerade angenehm war. Dann kam er heraus und sagte, wir könnten marschieren. Der Weg sei frei. Uns würde niemand etwas tun. —

Ich zögerte einen Augenblick, denn in dem Grase waren wir gänzlich machtlos, wenn sie nicht Wort hielten, und hier am Wasserloch würden wir sicher am Abend angegriffen. Also los! Wir hatten keine Wahl. Es war ein Marsch, den ich mein Leben nicht vergessen werde. Lange nachher fuhr ich noch oft mitten in der Nacht entsetzt in die Höhe und dachte, ich wäre zwischen wetzten rollenden Augen, fletschenden Zähnen und vergifteten Pfeilen in schwarzer Hand auf dem Marsch durch das Elefantengras.

Als wir es aber glücklich passiert hatten und außer Gefahr waren, der Schwarze also sein Wort gehalten hatte, da wollte ich ihm zum Dank die Hand reichen. Aber er weigerte mir die seinige. Als ich ihn fragen ließ, warum er mir seine Hand nicht geben wollte, erwiderte er: „Ich reiche keinem Menschen die Hand, der das Wasser, das Gott für alle Menschen gespendet hat, vergiften will. Ich habe mein Wort gegeben und gehalten. Der Weg ist frei. Sie können gehen, wohin Sie wollen, aber meine Hand gebe ich Ihnen nicht." Da konnte ich mich denn doch nicht länger halten. Ich riß den Rock von der Gestalt auf dem Tisch und frug ihn lächelnd: „Nun, was ist das?"

Und fuhr dann fort, als er nichts sagte, sondern nur entsetzt hinstarrte: „Weiter nichts, als ein Heubändel, nicht wahr? Der Verstorbene selber liegt in eurem Dorf begraben!" Als er sich von seinem ersten Erstaunen erholt hatte, glitt ein Lächeln der Bewunderung über die Züge des alten Mannes und nun streckte er mir grinsend die Hand hin und ließ mir sagen, er sähe jetzt ein, daß das Ganze nur eine Kriegslist gewesen und daß ich nie beabsichtigt hätte, Wasser zu vergiften. Es tue ihm leid, mich so verkannt zu haben und er wolle sich entschuldigen.

So schieden wir denn in Frieden.

Als ich nun in das Lager zurückkam, begrüßte mich nun zu meinem Erstaunen ein fremder Offizier, der mir dann erzählte, als ich nach dem bisherigen Befehlshaber frug: „Er ist wegen Falschspiels verhaftet worden. Er war schon zu Hause verdächtig, aber hier hat man ihn überführen können. Er trug stets gefälschte Würfel bei sich und hat damit vielen Leuten ihr Geld abgenommen."

„Und mir beinahe das Leben!" fuhr es mir heraus. Denn jetzt war es mir klar geworden, daß er auch mit mir falsch gespielt hatte. Hätte ich die Partie mit den Wilden nicht fortgesetzt, so säße ich jetzt nicht hier."

Die Geschichte des Damen-Strohhutes.

Der Strohhut, der heute so unbedingt zur Sommertoilette gehört und dessen Wahr unseren Damen jetzt soviel Qual bedeutet, ist in der Geschichte der Mode eine verhältnismäßig junge Erscheinung. Bauern und Bäuerinnen trugen schon im alten Griechenland und Rom aus grobem Stroh geflochtene Hüte, um sich vor dem Sonnenbrand zu schützen. Aber die elegante Frauenwelt blickte lange mit Verachtung auf diese ländliche Kopfbedeckung. Im Altertum ist der Strohhut niemals modern geworden. Die alten Deutschen, die im frühen Mittelalter zu einem Volk von Bauern wurden, erkannten auch den praktischen Wert des Strohhutes und wir finden ihn als uralte Ueberlieferung in manchen Volkstrachten. Die merkwürdig geformten Strohhüte der Volkstracht sind es gewesen, die zuerst erfinderische Modedamen auf den Gedanken gebracht haben, diesen als geschmacklos verschrienen Ungetümen eine anmutige und kleidsame Gestalt zu geben.

So hören wir im Italien und Spanien des 16. Jahrhunderts zum erstenmal davon, daß der Strohhut der Bauerntracht auch von Damen der eleganten Welt getragen wird. Von Spanien aus geht die Mode des Strohhutes nach Flandern, wo sie großes Aufsehen erregte. Ein Beweis für die Neuheit des Strohhutes im Flandern des 17. Jahrhunderts ist das berühmte „Der Strohhut" genannte Bildnis von Rubens, an dem die neue Kopfbedeckung so auffiel, daß sie dem Werk den Namen gab. Denn noch immer bleibt der Strohhut etwas Ungewöhnliches, gilt als Sinnbild ländlicher Freuden und als eine Art Maskerade. Das „Frauenzimmer-Lexikon" des Deutschen Amaranthes vom Anfang des 18. Jahrhunderts nennt den Strohhut „einen von schwarz gefärbtem Stroh zusammengeflochtenen und hochgetürmten Hut, den das Frauenzimmer bisweilen zur Sommerszeit auf dem Kopf zu tragen pflegt; um selbigen wird eine Perlenschnur oder anderer Schmuck gelegt."

Die Rokokomode, die so stark die Rückkehr zur Natur, die Freude am Hirten- und Schäferleben betonte, fand im Strohhut die anmutigste Zierde für die schönen Schäferinnen, die den Salon beherrschten. Auf seinen Spazierfahrten im Walde von Senart begegnete Ludwig XIV. öfters einer reizenden jungen Frau, die, in ein zärtliches Rosa und Blau gekleidet, unter einem großen, mit Feldblumen umwundenen Strohhut lieblich hervorlächelte. Die Dame, die aus dem Rahmen eines Watteauschen Bildes herausgetreten zu sein schien, war eine sehr raffinierte Städterin, die in diesem Kostüm den Herrscher zu ihrem Untertanen machte; es war Mme. de Pompadour, die sich denn auch als „schöne Gärtnerin" in dem verführerischen Reiz ihres Strohhutes malen ließ.

Die Pompadour führt den Strohhut erst recht eigentlich in die Mode ein. Nun wird der Verfertigung die größte Aufmerksamkeit geschenkt, und während bis dahin die Hüte aus grobem schwerem Stroh geflochten waren, entwickelt sich nun — zunächst in Italien — eine ganze Industrie, die aus dem leichten, feinen italienischen Stroh die zartesten Gebilde formt. Hüte a la Bäuerin, Hirtin, Milchmädchen, ja „Kuhhüte" und „Schafhüte" erregen das größte Entzücken. Die junge Herzogin von Bourbon trägt sogar Strohhüte im Januar. Die gentaliste Schöpferin neuer Modelle ersteht in Rose Bertin, der „Modeministerin" Marie Antoinettes, in deren Vorzimmer die Damen der höchsten Aristokratie warten müssen. Marie Antoinette war in Strohhüte besonders verliebt, da sie ihren schäferlichen Launen entgegenkamen.

Die durch die Steuer arg verteuerten Strohhüte von Toskana waren der Sehnsuchtstraum der Frauen des Rokoko. Später werden die Florentiner Hüte beliebt. Die erste Engländerin, die mit einem solchen breitrandigen Strohhut in London erscheint, erregt einen Straßenauflauf; aber bald umrahmt der Strohhut mit seiner lichten Anmut die Gesichter der englischen Schönen auf den Bildern von Reynolds und Gainsborough. Während des Directoire erscheint die weitvorgezogene Schute, die mit breiten kleidsamen Samtbändern unterm Kinn zusammengebunden oder auch wie ein Körbchen an den Bändern am Arm getragen wird. Diese Schute wird dann die Lieblingskopfbedeckung der Biedermeierzeit.

Außerordentlich erfinderisch ist man in der Garnierung dieser Strohhüte, die man nicht nur mit Blumen und Federn ausstattet, sondern auch mit seinen Spitzen überzieht. An die Stelle des überaus teuren Florentiner Hutes, der ums Jahr 1825 bis zu 2000 Frcs. kostete, tritt allmählich der Hut aus Reisstroh. Um 1850 erscheinen zuerst die amerikanischen Strohhüte, unter denen zunächst die von Kuba berühmt sind, während dann der Panamahut die höchste Vollendung des Strohgeflechts bringt. Seitdem ist keine Sommermode mehr ohne Strohhut denkbar.

Der Weise.

Von **Eberhard v. Wettenhütter.**

(Nachdruck verboten.)

Blitz auf Blitz zuckte hernieder, zog polternd den Donner hinter sich her und schwang ihn im Kreise um die verschleierten Berge.

Ein Strahl fuhr knallend in einen Rauchfang, dessen Ziegel auseinanderrasselten. Einer landete zu Füßen des kleinen rundlichen Mannes mit den blauen Kinderaugen.

„Gut, daß ich nicht erschrocken bin!" sprach er befriedigt, als er merkte, daß er heil geblieben. Er zog ein umfangreiches, großkariertes Taschentuch, putzte die regennasse Brille und betrachtete bald den halbzerstörten Schornstein, bald den Ziegel zu seinen Füßen. Dazu bohrte er mit den Fingern in seinen Ohren, denn der Krach hatte ihn fast taub gemacht. Dann trottete er durch Schlamm und Pfützen seinem Heime zu.

Dort entdeckte er, daß er eine unvorsichtig aufbewahrte Banknote von ziemlichem Wert verloren. Er hatte sie offenbar mit dem Taschentuch aus der Tasche gezerrt, als er seine Brille geputzt. Unverzüglich kehrte er an den wahrscheinlichen Ort des Verlustes zurück. Doch der Schein blieb verschwunden. Der reißende Wasserlauf der Gosse hatte ihn zweifellos in den Kanal geschwemmt.

Da traf ich ihn, und er erzählte mir die ganze Geschichte. „Und da fluchen Sie nicht einmal?" bemerkte ich. Er schaute mich verständnislos an: „Glauben Sie, dann wird der Schein auf einmal wieder da sein?" — „Aber sein Verlust muß Sie doch furchtbar ärgern!" — „Ist der Verlust nicht schon Pech genug? Soll ich mich dazu auch noch ärgern?" — „Aber in Dreiteufels Namen!" brüllte ich ergrimmt: „Es ist doch keine Kleinigkeit, um einen solchen Betrag leichter zu werden, ohne was davon gehabt zu haben!" — „Haben Sie was davon, daß Sie sich so bemühen, mich zum Fluchen zu bringen?" Plötzlich lächelte er: „Oder doch?" — und er klopfte mir freundschaftlich auf die Schulter: „Nein, die Freude mache ich Ihnen nicht! Geben Sie mir nur den Schein, den Sie gefunden haben!" — —"

Da gab ich ihn denn her.

Sind weibliche Geschworene unbarmherzig?

Die englischen Gerichte haben seit einiger Zeit Erfahrungen mit weiblichen Geschworenen gemacht, die nach dem neuesten Gesetz ebenfalls zu den Gerichtsverhandlungen zugezogen werden. Die Ansichten über die Haltung dieser weiblichen Richter sind geteilt. „In Mordsachen sind Frauen unbarmherzig," erklärte kürzlich der Oberrichter Rowlatt. „Sie scheinen fast alle auf dem Standpunkt zu stehen, daß ein Mann, der einen Mord begeht, unter allen Umständen gehängt werden muß." Da die Angeklagten bei schweren Verbrechen in England das Recht haben, die Geschworenen ohne nähere Begründung abzulehnen, so findet es Rowlatt also ganz berechtigt von Mördern, wenn sie sich nicht von Frauen aburteilen lassen wollen.

Nach seiner Ansicht hat die Frau für den Mann sehr viel weniger Verständnis als der Mann für die Seelenregungen der Frau. Sie ist überhaupt leicht geneigt, ein strenges Urteil zu fällen, und erweist sich auch den Angeklagten des eigenen Geschlechts gegenüber häufig von großer Unbarmherzigkeit.

Dieser Anschauung tritt aber ein anderer englischer Strafrichter entgegen, indem er erklärt, er habe in den verschiedenen Fällen, in denen er mit Frauen zusammen im Geschworenengericht gesessen habe, nichts von besonderer Hartherzigkeit bemerkt. Die Frauen zeigten vielmehr als Geschworene ein feineres Verständnis für die Motive einer Handlung und wüßten sie gerechter abzuschätzen. Er ist der Ansicht, daß die Geschworenengerichte durch die Teilnahme von Frauen gewonnen haben. „Natürlich gibt es Fälle," schreibt er, „bei denen man ein „Vorurteil des Geschlechts" für oder gegen den Angeklagten feststellen kann. Aber in solchen Fällen leiden auch die Männer unter Vorurteilen, die sie nicht minder unbefangen äußern.

Ich habe an verschiedenen Mordprozessen teilgenommen, bei denen sich Frauen unter den Geschworenen befanden, und niemals erwiesen sich die Frauen als besonders unbarmherzig. Sie waren vielmehr eher geneigt, zugunsten der Mörder zu stimmen. Eine Ablehnung der weiblichen Geschworenen dürfte daher durchaus nicht immer im Interesse der Angeklagten liegen, die vielmehr von der Frau, die sich in ihrer Ansicht leichter umstimmen läßt, manches zu erhoffen haben.

Billiger Balkonschmuck.

Es ist eigentlich merkwürdig, daß viele Menschen nicht wissen, was sie anfangen sollen, um ihren Balkon im Sommer hübsch bepflanzt zu haben. In früheren Jahren wurde da viel Geld unnütz ausgegeben; jetzt scheut man die Kosten, und die Folge ist, daß der Balkon ohne Blumenschmuck bleibt. Und doch ist es so einfach und macht so wenig Kosten, wenn man noch ein paar alte Blumentöpfe oder Kästen mit Erde hat. Eine Tüte mit Samen der Kapuzinerkresse (Tropaeolum majus), die in der Kriegszeit 10 Pfennig kostete, genügt auf Jahre — jawohl, auf Jahre, — und wenn man will, für immer. Denn die hübschen Blüten, die an den schwanken Stilen gelb, rot, orangefarbig und braun herunterhängen, sehen prächtig massenhaft Samen an, und man braucht sich nur fürs nächste Jahr eine Handvoll aufzuheben. Balkons, die sonnig liegen, und auf denen man eine Schattenwand wünscht, besetzt man mit Mais. Mehr als ein bis zwei Dutzend Körner, je nachdem der Balkon groß oder klein ist, braucht man nicht. Man steckt sie in Abständen von 30 Zentimetern. Die Maispflanzen wachsen schnell und geben bald eine hübsche Hecke, die ein bißchen exotisch aussieht. Wer will, kann dazwischen noch ein paar Samen der Cobaea-Pflanze (Cobaea scandens) stecken; jeder Blumenhändler hat sie. Diese Pflanze wächst auch sehr schnell. Sie klettert dann an den Maisstengeln flott in die Höhe; ihre Blüte ist erst grün, dann hellila und später dunkelviolett. Viel Vergnügen macht es auch, die Blüte des Mais zu verfolgen; männliche und weibliche Blüten sind getrennt. Man hat sonst weiter nichts zu tun als fleißig zu gießen und den Boden ab und zu mit irgend einem Gegenstand aufzulockern. Natürlich muß der Boden in den Töpfen und Kästen gedüngt werden, aber auch das kostet nichts: der beste Dünger ist Zigarren- oder Tabakasche, und die ist ja wohl überall leicht zu haben, trotz der schlechten Zeiten.

Der schwärzende Liebestrank.

Vor einiger Zeit erregten zwei Seeleute das Erstaunen der Aerztewelt, weil ihre Haut ganz schwarz wurde, sodaß sie wie „weiße Neger" aussehen. Die beiden interessanten Patienten, die sich im Krankenhaus zu Hull befanden, waren der Gegenstand eifriger Untersuchungen, ohne daß man die Ursache dieser Erscheinung ergründen konnte. Nun sucht ein amerikanischer Forschungsreisender Arthur O. Friel in einem an die „Daily Expreß" gerichteten Brief diese Fälle auf sehr merkwürdige Weise aufzuklären.

Er glaubt nämlich, daß den Seeleuten, die sich in Südamerika befunden haben, von Indianern ein geheimnisvoller Liebestrank beigebracht worden ist, der schwarz macht. „Vor etwa zwei Jahren," schreibt er, „unternahm ich eine Forschungsreise nach dem sog. Guahana-Gebiet von Venezuela, das im Süden an Brasilien und im Osten an Britisch-Guahana grenzt. Dort begegnete ich vier Indianern von ganz schwarzer Hautfarbe, die sich von den anderen sehr hell gefärbten Indianern dieses Gebietes auffällig unterschieden. Diese „schwarzen Menschen" sahen nicht wie Neger aus, sondern mehr wie Indianer, die sich mit Kohlenstaub ganz schwarz gefärbt hätten. Man erzählte mir, daß die Haut dieser Männer ursprünglich so hell war wie die ihrer Stammesgenossen, aber sie seien geschwärzt worden durch einen geheimnisvollen Liebestrank, der ihnen beigebracht worden sei. Besonders die indianischen Frauen bedienen sich dieses merkwürdigen Mittels, um Männern, die sie lieben, dadurch die Anziehungskraft für andere Frauen zu nehmen.

Der Trank soll innerhalb von drei Tagen, während deren das Opfer an Fieber leidet, seine schwärzende Wirkung ausüben. Solche Tränke werden auch in den größeren Städten, wie Volkbar oder Georgetown, bisweilen Männern beigebracht, und vielleicht sind die „schwarzen Seeleute", ohne daß sie eine Ahnung davon hatten, damit „verhext" worden.

Praktische Winke.

Zu wert gewordene feine Herrenkragen enger zu machen. Die zunächst durch Einweichen und gründliches Waschen und Kochen von der Stärke befreiten Kragen werden in der hinteren Mitte quer durch das Knopfloch gehend, auseinandergeschnitten, mit Berechnung der Naht auf jeder Seite ½ Zentimeter zur gewünschten Weite verkürzt und nun jeder einzelne Kragenteil vorsichtig mit dem Tremmesser 6—8 Zentimeter lang auseinandergetrennt. Dann wird zunächst die Einlage mit kleinsten Stichen wieder zusammengesetzt, darauf die Außenseite oder der Bezug des Kragens durch eine gleiche Naht wieder vereinigt, das Innenfutter ebenso zusammengefügt und nun die Längsnähte wagerecht und in der alten Weise durchsteppt. Etwas schwierig ist nur das Neubesäumen der Knopflöcher mit Languettenstich, da ja nun der Stoff an dieser Stelle überall doppelt liegt. Aber bei überaus tiefem und breitem Nähstich ist auch diese Arbeit auszuführen und das etwas grob ausfallende Knopfloch tritt nach dem Bügeln kaum auffällig hervor.